Herrn Humphrey's Wanduhr.

Von

Boz (Charles Dickens).

Neu aus dem Englischen übertragen.

Zehnter Theil.

Berlin.
Rob. Genrich's Verlagshandlung.
1859.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Herr Haredale stand mit dem Hausschlüssel in seiner Hand in der Stube, indem er abwechselnd Herrn Chester und Gabriel Varden ansah, und dann und wann auf den Schlüssel hinabblickte, als hoffte er, dieser würde freiwillig das Geheimniß erschließen, bis Herr Chester ihn wieder zu sich selbst zurückrief, denn nachdem er seinen Hut aufgesetzt und seine Handschuhe angezogen hatte, fragte er ihn mit süßer Stimme, ob sie denselben Weg gehen würden.

„Nein,“ erwiederte Jener. „Unsere Wege gehen auseinander, sehr weit, wie Sie wissen. — Für jetzt will ich hier bleiben.“

„Sie werden sich hier unglücklich und elend fühlen,“ sagte Herr Chester. „Es ist durchaus kein Ort für einen Mann Ihrer Gemüthsstimmung. Ich weiß, daß Sie sehr traurig sein werden.“

„Mag sein,“ entgegnete Herr Haredale, sich setzend. „Gute Nacht!“ Herr Chester stellte sich, als bemerkte er nicht im mindesten die lebhafte Bewegung der Hand, welche diesen Abschiedsgruß als eine Entlassung andeutete, sondern er wünschte ihm mit freundlicher Miene „Gute Nacht!“ und fragte Gabriel, welchen Weg er einschlagen würde.

„Der Ihrige würde für Meinesgleichen zu viel Ehre sein, Sir," versetzte der Schlosser zögernd.

„Ich wünsche, daß Sie noch etwas hier bleiben, Varden," sagte Herr Haredale, ohne ihn anzusehen. „Ich habe noch einige Worte mit Ihnen zu reden."

„Ich will Sie nicht länger stören," sagte Herr Chester mit ungemeiner Höflichkeit. — „Möge, was Sie mit einander zu reden haben, Ihnen Beiden befriedigend sein!" — und er entfernte sich, nachdem er den Schlosser mit seinem ausdrucksvollsten Lächeln beglückt hatte.

„Ein trauriges Geschöpf, der ungehobelte Mensch," sagte er, als er auf der Straße ging; — „ein Unthier, das seine eigene Strafe mit sich trägt, ein Bär, der von seinem eigenen Fleische zehrt. Aber hier habe ich wieder einen Beweis von dem unschätzbaren Vortheile, seine eigenen Neigungen vollkommen beherrschen zu können. Ich wurde in diesen zwei kurzen Zusammenkünften funfzigmal in Versuchung geführt, den Degen zu ziehen. Unter sechs Männern würden gewiß fünf dem Antriebe nachgegeben haben, aber indem ich denselben unterdrückte, verwundete ich ihn tiefer und schärfer, als wenn ich der beste Fechter in Europa wäre und er der schlechteste. Du bist die letzte Hülfsquelle des weisen Mannes," sagte er, den Griff seines Degens berührend, „wir können Dich nur in Anspruch nehmen, wenn alles Andere gesagt und geschehen ist. Vorher zu Dir Zuflucht zu nehmen, und den Gegnern dadurch mit so Vielem zu verschonen, ist ein barbarischer Kriegsgebrauch, durchaus unwürdig eines jeden Mannes, der im mindesten Ansprüche auf Zartgefühl oder Verfeinerung macht."

Er lächelte so wohlgefällig, als er auf die Art mit sich zu

Rathe ging, daß ein Bettler ermuthigt wurde, ihn um ein Almosen zu bitten und ihm eine Strecke zu folgen, was ihm viel Vergnügen machte, indem er es für einen schmeichelhaften Beweis hielt, wie sehr er seine Gesichtszüge in der Gewalt hätte, und zur Belohnung ließ er sich von dem Manne verfolgen, bis er eine Sänfte nahm und ihn mit einem herzlichen Segenswunsche entließ.

„Das ist eben so leicht als ein Fluch," fügte er hinzu, indem er sich in die Sänfte setzte, „auch läßt sich dabei besser ein freundliches Gesicht behaupten. Nach Clerkenwell, meine Freunde, wenn Ihr die Güte haben wollt!" Die Sänftenträger bezeigten sich ungewöhnlich lebhaft, da sie eine so höfliche Last gefunden hatten, und trugen sie in munterem Trabe nach Clerkenwell.

Er stieg an einer Stelle aus, die er ihnen unterwegs angedeutet hatte, bezahlte ihnen etwas weniger, als sie nach so freundlichen Worten erwartet hatten, wendete sich in die Straße, worin der Schlosser wohnte, und stand bald darauf unter dem Schatten des goldenen Schlüssels. Herr Tappertit, der in einem Winkel der Werkstätte beim Lampenlichte thätig mit seiner Arbeit beschäftigt war, bemerkte seine Gegenwart nicht, bis eine ihm auf die Schulter gelegte Hand ihn veranlaßte, sich umzusehen.

„Thätigkeit," sagte Herr Chester, „ist der Grundstein des Glückes! — Herr Tappertit, ich hoffe, Sie werden mich zum Mittagessen einladen, wenn Sie dereinst Lord-Mayor von London sind."

„Sir," erwiederte der Lehrling, indem er seinen Hammer niederlegte und sich die Nase mit der Rückseite einer vom Ruße sehr geschwärzten Hand rieb, „ich verachte den Lord-Mayor

und Alles, was mit ihm in Verbindung steht. Wir müssen einen anderen Zustand der Gesellschaft haben, Sir, ehe ich mich verleiten lasse, Lord-Mayor zu werden. Wie befinden Sie sich, Sir?"

„Um so besser, Herr Tappertit, da ich wieder in Ihr kluges Gesicht schauen kann. Ich hoffe, Sie befinden sich auch wohl."

„So wohl, Sir," sagte Sim, indem er aufstand, um seinem Ohre näher zu sein, und ihm mit heiserer Stimme zuflüsterte, „so wohl, wie Jemand unter den Bedrückungen, denen ich ausgesetzt bin, sich befinden kann. Mein Leben ist mir eine Last. Wenn ich es nicht zur Rache aufsparte, so würde ich es in die Schanze schlagen."

„Ist Mistreß Varden zu Hause?" fragte Herr Chester.

„Ja, Sir," entgegnete Sim, ihn mit scharfen Blicken ansehend. „Wünschen Sie mit ihr zu sprechen?"

Herr Chester nickte.

„Dann kommen Sie, Sir," sagte Sim, sich sein Gesicht mit der Schürze abwischend. „Folgen Sie mir, Sir. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen eine halbe Secunde etwas zuzuflüstern?"

„Sehr gern!"

Herr Tappertit trat auf die Zehen, legte seine Lippe an Herrn Chesters Ohr, warf den Kopf zurück, ohne etwas zu sagen, sah ihn scharf an, näherte sich wieder seinem Ohre, zog sich abermals zurück und flüsterte endlich: „der Name ist Joseph Willet, — Still! — Ich sage nichts weiter."

Hierauf winkte er mit geheimnißvoller Miene dem Gaste zu, ihm nach der Thür des hinteren Zimmers zu folgen, wo er ihn in dem Tone ankündigte, wie es in vornehmen Häusern gebräuchlich ist.

„Herr Chester!“

„Und zwar nicht Herr Eduard,“ sagte Sim, indem er abermals in die Thür blickte, und persönlich, nach Art eines Postscripts, hinzufügte: „Es ist sein Vater!“

„Lassen Sie sich aber nicht durch seinen Vater in Ihren häuslichen Beschäftigungen stören oder aufhalten, Miß Varden,“ sagte Herr Chester, mit dem Hute in der Hand vortretend, als er die Wirkung dieser letzteren nachträglichen Ankündigung bemerkte.

„O sehen Sie, hab' ich's nicht immer gesagt,“ rief Miggs, ihre Hände zusammenschlagend. „Er hat wirklich Mistreß Varden für ihre eigene Tochter gehalten. Ja, sie sieht ihr auch gewiß ähnlich genug.“

„Ist es möglich,“ sagte Herr Chester in seinem süßesten Tone, „daß dies Mistreß Varden sein kann! Ich bin ganz erstaunt! Das ist doch nicht Ihre Tochter, Mistreß Varden? — Nein, nein, Ihre Schwester.“

„Es ist wirklich meine Tochter, Sir,“ erwiederte die verschämt erröthende Mistreß Varden.

„Ah, Madame,“ sagte der Gast, „das menschliche Leben ist in der That ein glückliches Loos, wenn wir uns in Anderen wiederholen, und dabei jung bleiben können, wie Sie. Sie müssen mir erlauben, daß ich Sie küsse, es ist nun einmal hier zu Lande so gebräuchlich, meine theure Madame, und auch Ihre Tochter.“

Dolly zeigte einiges Widerstreben, wurde aber strenge von Mistreß Varden getadelt, die darauf bestand, daß sie sich sofort dem Gebrauche fügen sollte, „denn der Stolz,“ sagte sie mit scharfem Tone, „ist eine von den sieben Todsünden, und die Demuth ist eine unerläßliche Tugend.“ Sie forderte da-

her Dolly auf, sich sofort bei Strafe ihres gerechten Zornes, küssen zu lassen, indem sie zugleich hinzufügte, was sie ihre Mutter thun sähe, würde sie ohne Bedenken auch thun, ohne sich irgend Gedanken und Besorgnisse zu machen, was durchaus unrecht und dem Katechismus gänzlich zuwider wäre.

Die so ermahnte Dolly erfüllte ihren Wunsch, aber sehr unwillig, denn Herr Chester warf einen kecken Blick der Bewunderung auf sie, welcher, so sehr er ihn auch zu mäßigen suchte, sie doch sehr in Verlegenheit setzte. Als sie mit niedergeschlagenen Augen da stand, indem sie den seinigen zu begegnen vermied, sah er sie mit bewundernder Miene an, und wendete sich darauf zu ihrer Mutter.

„Mein Freund Gabriel, dessen Bekanntschaft ich erst heute Abend machte, mußte ein sehr glücklicher Mann sein, Mistreß Varden."

„Ach," seufzte Mistreß Varden, mit dem Kopfe schüttelnd.

„Ach," seufzte Miggs.

„Wie?" sagte Herr Chester mitleidig. „Sollte es nicht der Fall sein?" —

„Herr Varden hat gewiß die Absicht, Sir," murmelte Miggs, zu ihm tretend, „für Alles, was er zu würdigen weiß, so dankbar zu sein, wie seine Natur es ihm gestatten will. Aber Sir," und hier warf sie einen Seitenblick auf Mistreß Varden, indem sie zugleich einen Seufzer ausstieß, „wir lernen nie den Werth gewisser Weinstöcke und Feigenbäume kennen, bis wir sie verloren haben. Desto schlimmer für Diejenigen, die ihren Verlust auf dem Gewissen haben, wenn sie fort sind, um irgend wo anders in volle Blüthe zu treten;" und Miß Miggs blickte empor, um anzudeuten, wo dies sein möchte.

Da Mistreß Varden Alles, was Miggs sagte, deutlich hörte und deutlich hören sollte, und da diese Worte in bildlichen Ausdrücken eine Weissagung oder Ahnung auszusprechen schienen, daß sie frühzeitig unter ihren Prüfungen darniedersinken, und ihren Auflug nach den Sternen nehmen würde, nahm sie sofort eine schmachtende Miene an, und indem sie einen Band des protestantischen Handbuches von einem Tische in der Nähe ergriff, lehnte sie ihren Arm darauf, als wäre sie die Hoffnung und dies ihr Anker. Als Herr Chester es bemerkte, und die Inschrift auf der Rückseite des Buches las, entzog er ihr es freundlich und blätterte darin.

„Das ist mein Lieblingsbuch, meine theure Madame. Wie oft habe ich für meinen lieben Sohn Ned moralische Lehren daraus entnommen, und zwar in seiner frühesten Jugend, so daß er sich dessen kaum mehr wird erinnern können" — dies Letztere war die strengste Wahrheit. — „Sie kennen Ned?"

Mistreß Varden erwiederte, sie hätte die Ehre, und er wäre ein sehr liebenswürdiger junger Herr.

„Sie sind Mutter, Mistreß Varden," sagte Herr Chester, indem er eine Priese nahm, „und Sie wissen, was ich als Vater fühlen muß, wenn er gelobt wird. Er macht mir einige Sorgen, viele Sorgen; er ist flatterhafter Natur, Madame, schwärmt von einer Blume, von einer Süßigkeit zur andern, aber er ist noch in der Schmetterlingszeit seines Lebens, und wir dürfen solche Kleinigkeiten nicht zu strenge nehmen."

Er warf einen Seitenblick auf Dolly. Sie hörte ihm offenbar aufmerksam zu, und das wünschte er gerade.

„Das Einzige, was mir in Ned's Benehmen nicht gefällt," sagte Herr Chester, „und die Erwähnung seines Namens erinnert

mich daran, daß ich Sie ersuchen wollte, mir einige Minuten allein Gehör zu schenken. Das Einzige, was mir an ihm mißfällt, ist, daß er sich nicht ganz aufrichtig zeigt. So sehr ich mich nun auch bemühe, in Folge meiner Zuneigung zu Ned, mir die Thatsache zu verbergen, so muß ich mir doch eingestehen, daß die Aufrichtigkeit eine unserer nothwendigen Tugenden ist. Lassen Sie uns aufrichtig sein, theure Madame —"

„Und protestantisch," — murmelte Mistreß Varden.

„Und protestantisch vor allen Dingen. Lassen Sie uns aufrichtig sein und protestantisch, strenge moralisch, strenge gerecht — wenn auch immer mit einiger Hinneigung zur Nachsicht — und wir gewinnen, wenn auch wenige, doch sichere Ansprüche. Wir legen, so zu sagen, einen Grundstein zur Tugend, worauf wir später ein würdiges Gebäude aufführen können."

Mistreß Varden dachte: „das ist doch gewiß ein sehr tugendhafter und frommer Mann; ein milder, aufrichtiger Christ, welcher, nachdem er alle jene so schwer zu erreichenden Eigenschaften sich angeeignet, und auf den Schwanz einer jeden Cardinaltugend sein Salz gestreut und sie alle gefangen hat, sich keineswegs mit ihrem Besitze brüstet, sondern die Sehnsucht nach mehr Moralität fühlt," denn die gute Familie zweifelte niemals — wie viele gute Männer und Frauen es zu thun pflegen —, daß dieses leicht hingeworfene Geständniß, der geringe Nachdruck, der auf so wichtige Dinge gelegt wurde, indem er zu sagen schien: „Ich bin nicht stolz, ich bin, wie ich Ihnen sage, aber ich halte mich deshalb nicht für besser wie andere Leute; — bitte, lassen Sie uns von etwas Anderem reden," — vollkommen aufrichtig gemeint und wahr

wäre, auch wußte er es auf eine Weise zu sagen, als ob es ihm abgedrungen wäre, und die Wirkung war wunderbar.

Da er den Eindruck bemerkte, den er gemacht hatte — wenige Männer hatten schnellere Beobachtungsgabe für solche Entdeckungen —, so verfolgte Herr Chester seinen Vortheil, indem er gewisse tugendhafte Grundsätze aussprach, die allerdings etwas allgemein gehalten waren, und bisweilen, wie ziemlich abgenutzte Gemeinsprüche, klangen, die er aber in so freundlichem Tone und mit so ungewöhnlicher Gemüthsruhe aussprach, daß sie dieselben Wirkungen machten, wie die besten. Dies kann auch nicht befremden, denn, sowie hohle Gefäße, wenn sie auf den Boden fallen, einen viel musikalischeren Ton hervorbringen, als andere, so wird man auch oft finden, daß Grundsätze, die so viel wie gar nichts bedeuten, den meisten Lärmen in der Welt machen und am beliebtesten sind.

Herr Chester erhob anmuthig das Buch in der einen Hand, während er die andere an seine Brust legte, und indem er so seine Zuhörer unterhielt, entzückte er sie Alle, trotz ihrer verschiedenartigen Interessen und Gedanken. Selbst Dolly, die in Folge seiner scharfen Blicke und der durchbohrenden des Herrn Tappertit, ganz außer Fassung gerathen war, mußte sich selbst eingestehen, daß sie noch nie einen Mann von so süßer Beredsamkeit kennen gelernt hätte. Miß Miggs, die zugleich mit der Bewunderung des Herrn Chester und mit heftiger Eifersucht auf ihre junge Gebieterin beschäftigt war, behielt dennoch Muße genug, ganz für ihn eingenommen zu werden, und auch Herr Tappertit, welcher, wie wir gesehen haben, so viel Kraft auf seine Blicke verwendete, konnte seine Gedanken von der Stimme dieses Zau-

berers nicht ganz abwenden. Mistreß Varden war nach ihrem Gefühle in ihrem ganzem Leben noch nie so erbaut worden, und als Herr Chester sich erhob, um Erlaubniß bat, mit ihr allein sprechen zu dürfen, sie an der Hand nahm, und sie in Armeslänge nach dem besten Zimmer oben hinauf führte, hielt sie ihn fast für ein mehr als menschliches Wesen.

„Theure Madame," sagte er, ihre Hand zärtlich an seine Lippen drückend, „setzen Sie sich!"

Mistreß Varden nahm fast eine Hofmiene an, und setzte sich.

„Sie errathen meine Absicht?" fragte Herr Chester, indem er einen Stuhl an ihre Seite zog. „Ich bin ein zärtlich liebender Vater, meine theure Mistreß Varden."

„Davon bin ich überzeugt, Sir," sagte Mistreß Varden.

„Sehr verbunden," erwiederte Herr Chester, indem er auf seine Schnupftabacksdose klopfte. „Ein Vater, der es mit seinem Sohne gut meint, hat wichtige moralische Pflichten, Mistreß Varden."

Mistreß Varden faltete ihre Hände und sah zu Boden, als blickte sie gerade durch die Erdkugel, und zur andern Seite hinaus in die Unermeßlichkeit des Raumes jenseits.

„Ich kann mich Ihnen ohne Rückhalt anvertrauen," sagte Herr Chester. „Da ich meinen Sohn so innig liebe, so möchte ich ihn vor sicherem Unglücke bewahren. — Sie wissen von seinem Verhältniß zu Miß Haredale. Sie haben ihn darin unterstützt, und dies war sehr gütig von Ihnen. Ich bin Ihnen sehr für die Theilnahme, die Sie ihm zeigten, verpflichtet; aber ich kann Ihnen versichern, meine theure Madame, daß Sie sein wahres Wohl verkannt haben."

Mistreß Varden stammelte, „es thäte ihr leid —"

„Sein Sie unbesorgt, meine theure Madame," unterbrach er sie. „Bereuen Sie nie, was Sie aus so guter Absicht gethan haben; aber sehr wichtige und ernste Gründe, dringende Familienrücksichten, und abgesehen davon, selbst religiöse, treten dazwischen, und machen ihre Verbindung unmöglich, durchaus unmöglich. Ich würde — entschuldigen Sie, daß ich aufrichtig spreche — er hat nicht Ihre schnelle Beobachtungsgabe, und Ihr tiefes moralisches Gefühl. Wie reinlich und sauber wird Alles in diesem Hause gehalten! Für einen Mann, wie ich — der schon so lange Wittwer ist — haben diese Beweise weiblicher Sorgfalt und Aufsicht einen unaussprechlichen Reiz."

Mistreß Varden begann zu glauben — sie wußte kaum weshalb —, daß der junge Herr Chester Unrecht und der alte Herr Chester Recht haben müßten.

„Mein Sohn Ned," fuhr ihr Versucher mit seinem einnehmendsten Lächeln fort, „erfreute sich in diesem Verhältnisse, wie man mir sagte, der Unterstützung ihrer lieblichen Tochter und ihres trefflichen Gemahls."

„Viel mehr als der meinigen, Sir," sagte Mistreß Varden. „Ich hatte oft meine Bedenklichkeiten. Es ist ein —"

„Ein böses Beispiel," ergänzte Herr Chester. „Allerdings. Ihre Tochter ist in jenem Alter, daß es sehr mißlich sein dürfte, wenn sie bemerkt, wie junge Personen aufgemuntert werden, in diesem äußerst wichtigen Punkte sich widerspenstig gegen ihre Eltern zu zeigen. Sie haben ganz Recht. Ich selbst hätte daran denken sollen, aber ich gestehe, daß es mir entgangen ist, so sehr ist Ihr Geschlecht dem unsrigen

an Scharfsinn und Klugheit überlegen, meine theure Madame."

Mistreß Varden nahm eine so weise Miene an, als hätte sie wirklich etwas gesagt, um dieses Kompliment zu verdienen; sie glaubte es sogar bestimmt, und ihre Zuversicht auf ihre eigene Schlauheit nahm bedeutend zu.

„Meine theure Madame," sagte Herr Chester, „Sie ermuthigen mich, ganz aufrichtig gegen Sie zu sein. Mein Sohn und ich sind über diesen Punkt nicht einverstanden, eben so wenig wie die junge Dame und ihr natürlicher Beschützer. Mein Sohn ist durch seine Pflichten gegen mich, durch seine Ehre, gezwungen, eine Andere zu heirathen."

„Eine andere Dame zu heirathen!" — sagte Mistreß Varden, ihre Hände erhebend.

„Meine theure Madame, er wurde ausdrücklich für diesen Zweck bestimmt und erzogen. Miß Haredale ist, wie man mir sagt, ein sehr liebenswürdiges Wesen."

„Ich bin ihre Pflegemutter und kann es daher wissen, sie ist die beste junge Dame von der Welt," sagte Mistreß Varden.

„Ich zweifle nicht im Mindesten daran. Ich bin davon überzeugt. Da Sie in jenem zärtlichen Verhältnisse zu ihr standen, so sind Sie verpflichtet, für ihr Glück mitzuwirken. Kann ich es nun ruhig mit ansehen, und dulden — wie ich auch schon zu Haredale gesagt habe, der ganz damit übereinstimmt —, daß sie sich, — obgleich sie von katholischer Familie ist — daß sie sich an einen jungen Menschen hängt, der noch gar kein Herz hat? — Ich will ihm damit keinen Vorwurf machen, weil junge Leute, die sich dem Weltleben hingeben, sehr selten ein Herz haben. Ihre Herzen wachsen erst

nach dem dreißigsten Jahre, meine theure Madame. Ich glaube nicht, nein, ich glaube wirklich nicht, daß ich selbst in Ned's Alter schon ein Herz hatte."

„O Sir," sagte Mistreß Varden, „ich denke, Sie müssen es doch gehabt haben, es ist unmöglich, daß Sie je ohne ein Herz gewesen sein können."

„Ich hoffe," antwortete er, „daß ich mit einem Herzen begabt war, — ja der Himmel weiß es! — Doch um wieder von Ned zu reden, ich zweifle nicht, daß Sie glaubten, und deshalb so gütig für ihn verwendeten, die Verbindung mit Miß Haredale sagte mir nicht zu, aber nein, meine theure Madame, ich hatte Gründe, die Ned selbst betreffen."

Mistreß Varden war ganz erstaunt über diese Mittheilung.

„Er hat ein Vermögen zu erwarten, wenn er die feierlichen Verpflichtungen, von denen ich Ihnen sagte, gewissenhaft erfüllt, und er muß gewissenhaft sein, meine theure Mistreß Varden, oder er ist mein Sohn nicht. Er zeigt sich noch sehr zur Verschwendung geneigt, und wenn er in einem Augenblicke der Laune und des Eigensinnes diese junge Dame heirathen und sich so der Mittel berauben sollte, die Neigungen zu befriedigen, an die er sich gewöhnt hat, so würde er das arme Wesen unglücklich machen. Darf man ein solches Opfer zugeben, Mistreß Varden? — Kann es erlaubt sein, so sein Spiel mit dem weiblichen Herzen zu treiben? Fragen Sie Ihr eigenes Herz, meine theure Madame, ich bitte Sie, fragen Sie es!"

„Dieser Mann ist ganz gewiß ein Heiliger," dachte Mi-

streß Varden; „aber, fügte sie laut hinzu, wenn Miß Emma ihren Geliebten verliert, was soll denn aus dem Herzen des armen Mädchens werden?"

„Das ist der Punkt," sagte Herr Chester, keineswegs beschämt, „wohin ich sie zu führen wünschte. Einer Heirath mit meinem Sohne, den ich in diesem Falle zu verstoßen mich gezwungen sähe, würde Jahre langes Elend folgen; sie müßten sich in kurzer Zeit wieder trennen, meine theure Madame. Wenn man diese Verbindung auflös't, die mehr eingebildet, als ernstlich ist, wie Sie und ich sehr gut wissen, so wird das gute Mädchen nur einige Thränen vergießen, und dann ist sie wieder glücklich. Nehmen Sie nur z. B. Ihre eigene Tochter, die junge Dame unten, die ihr lebendes Bild ist," Mistreß Varden hustete und kicherte; „da ist ein junger Mann — ein sehr ausschweifender Mensch von verdächtigem Rufe, wie ich leider sagen muß —, von dem mir Ned erzählt hat, er heißt ja wohl Bullet oder Pullet oder Mullet."

„Ich kenne einen jungen Mann, Namens Joseph Willet," fiel Mistreß Varden ein.

„Das ist er!" sagte Herr Chester. „Denken Sie nun, dieser Joseph Willet bewürbe sich um die Neigung Ihrer reizenden Tochter —"

„Es würde seiner Unverschämtheit ganz gleich sehen," fiel Mistreß Varden zornig ein, „wenn er sich so etwas einfallen ließe."

„Meine theure Madame, das ist derselbe Fall. Ich weiß, daß es seiner Unverschämtheit ganz gleich sehen würde, aber einige Thränen Ihrer schönen Tochter würden Sie gewiß nicht abhalten, eine solche Neigung gleich in ihrer Geburt zu

ersticken. Ich wollte Ihrem Gemahle dasselbe sagen, als ich ihn heute Abend bei Mistreß Rudge sah.“

„Mein Mann thäte viel besser, wenn er zu Hause bliebe, als daß er so oft zu Mistreß Rudge geht,“ sagte Mistreß Varden. „Ich weiß nicht, was er dort zu suchen hat. Ich sehe nicht ein, weshalb er sich überhaupt um Ihre Angelegenheiten bekümmert, Sir.“

„Wenn ich nicht in dem Grade, wie Sie es wünschen mögen, auf Ihre eben ausgesprochenen Ansichten einzugehen scheine,“ erwiedrrte Herr Chester, „so geschieht es, meine theure Madame, weil seine Anwesenheit dort, und da er sich nicht gesprächig zeigte mich hierher führte, und mir das Glück einer Zusammenkunft mit einer Frau gewährte, auf welcher, wie ich bemerke, das ganze Glück und Wohl ihrer Familie beruht.“

Er nahm jetzt abermals die Hand von Mistreß Varden, und nachdem er sie mit der Galanterie jener Zeit, die er etwas übertrieb, um sie dem ungewohnten Auge der guten Dame noch auffallender zu machen, an seine Lippen gedrückt hatte, fuhr er in demselben sophistischen und einschmeichelnden Tone fort, sie zu bitten, daß sie allen ihren Einfluß anwenden möchte, um ihren Gemahl und ihre Tochter abzuhalten, ferner die Bewerbungen Eduards und Miß Haredale zu begünstigen, oder auf irgend eine Weise ihre Absichten zu unterstützen.

Mistreß Varden war eine Frau und hatte demgemäß ihren Antheil von Eitelkeit, Herrschsucht und Hartnäckigkeit. Sie schloß mit ihrem einnehmenden Gaste ein geheimes Offensiv- und Defensiv-Bündniß, und glaubte wirklich, wie viele Andere, die ihn gesehen und gehört hätten, ebenfalls ge-

glaubt haben möchten, daß sie dadurch die Zwecke der Wahrheit, Gerechtigkeit und Moralität in hohem Grade beförderte.

Herr Chester freuete sich ungemein über den Erfolg seiner Unterhandlung, und war sehr mit sich selbst zufrieden. Er führte sie mit derselben Ceremonie, wie früher, die Treppe hinab, und nachdem er seinen Eintrittsgruß, der auch diesmal, wie vorhin, Dolly mit einschloß, wiederholt und die Eroberung des Herzens von Miß Miggs vollendet hatte, indem er fragte, ob „diese junge Dame" ihm nach der Thür leuchten wollte, entfernte er sich.

„O Madame," sagte Miggs, als sie mit dem Lichte zurückkehrte. „Solch einen liebenswürdigen Herrn habe ich noch nie gesehen! Er spricht wie ein Engel und sieht so freundlich aus! Er hat etwas so Hohes und Edles, daß er den Boden zu verachten scheint, den er betritt, und dabei ist er doch so milde und herablassend! Und daß er Sie für Miß Dolly hielt, und Miß Dolly für Ihre Schwester! — Wenn ich Herr Varden wäre, würde ich wirklich eifersüchtig auf ihn sein!"

Mistreß Varden verwies ihr solche Redensarten, aber sehr milde und freundlich, ja selbst mit lächelnder Miene, indem sie sagte, Miggs wäre ein thörichtes, ausgelassenes Mädchen, die nicht Alles so meinte, wie sie sagte, sonst würde sie im Ernste böse auf sie werden.

„Was mich betrifft," sagte Dolly mit nachdenkender Miene, „so glaube ich beinahe, daß Herr Chester in dieser Beziehung Miggs etwas ähnlich sein mag; denn es schien mir, daß er trotz aller seiner Höflichkeit und seiner süßen Worte, sich mehr als einmal über uns lustig machte."

„Wenn Du Dich noch einmal unterstehst, so etwas zu sagen, und von andern Leuten in meiner Gegenwart schlecht hinter ihren Rücken zu sprechen," sagte Mistreß Varden, „so werde ich Dir befehlen, gleich zu Bett zu gehen. Wie kannst Du so etwas wagen, Dolly? Ich bin ganz erstaunt über Dich. Dein Benehmen diesen Abend hat mir überhaupt nicht gefallen. Hörte man wohl je eine Tochter ihrer eigenen Mutter sagen, daß Jemand sich über sie lustig gemacht hätte?" und dabei brach sie in Thränen aus.

Welches unsichere Temperament hatte doch Mistreß Varden!

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Herr Chester, der sich nach einem berühmten Kaffeehause in Covent-Garden begeben hatte, als er das Haus des Schlossers verließ, saß lange bei einem späten Mittagsessen, und unterhielt sich ungemein mit der Erinnerung an seine letzten Abenteuer, wobei er sich denn sehr über seine eigene Klugheit freuete. Von diesen Gedanken angeregt, hatten seine Züge einen so wohlwollenden und freundlichen Ausdruck, daß der ihn bedienende Kellner sich so zu ihm hingezogen fühlte, als könnte er fast in seiner Vertheidigung sein Leben für ihn aufopfern und sich für überzeugt hielt — bis ein sehr kleines Trinkgeld für sehr viel Mühe ihn eines Anderen belehrte —, daß solch ein apostolischer Gast wenigstens ein halbes Dutzend gewöhnlicher Kunden werth sein müßte.

Herr Chester besuchte dann den Spieltisch, nicht als ein eifriger, leidenschaftlicher Spieler, sondern wie ein Mann, der sich ein Vergnügen daraus macht, den Thorheiten des geselligen Lebens einige Geldstücke aufzuopfern, und der mit gleichem Wohlwollen Gewinnende und Verlierende anlächelt. Es war schon spät, als er zu Hause kam. Sein Bedienter war von ihm angewiesen, im Falle er keine andere Befehle erhielte, nicht auf ihn zu warten, sondern nur ein Licht auf die Treppe zu stellen. Er konnte dasselbe dann, wenn er spät zu Hause kam, an einer auf dem Gange brennenden Laterne

anzünden, und da er einen Hausschlüssel bei sich hatte, konnte er nach Belieben zurückkehren.

Er öffnete das Glas der Laterne, deren Docht, aufgebrannt und angeschwollen, wie die Nase eines Trunkenbolds, in kleinen rothen Funken bei der Berührung des Lichtes umhersprühte, als ein Geräusch, wie wenn einige Stufen höher ein Mann tief schnarchte, ihn veranlaßte, inne zu halten und zu horchen. Es war das tiefe Athmen eines Schlafenden in der Nähe. Es hatte sich Jemand auf die Treppe gelegt und schien eingeschlafen zu sein. Als Herr Chester endlich das Licht angezündet hatte, was wegen der umhersprühenden heißen Funken nicht leicht war, öffnete er die Thür zu seinem Zimmer, stieg dann leise hinauf, indem er das Licht hoch über seinen Kopf hielt, und spähete vorsichtig umher, indem er neugierig war, zu sehen, wer sich wohl ein so unbequemes Nachtlager gewählt haben möchte.

Da lag Hugh, mit seinem Kopfe auf dem Gange, und seine kräftigen Glieder über wenigstens ein halbes Dutzend Stufen ausgestreckt, so nachlässig, als wäre er ein todter Mann, den betrunkene Träger zufällig dort hätten liegen lassen. Seine langen Haare lagen wie irgend ein wildes Gewächs, auf seinem hölzernen Kopfkissen, und aus seiner hohen Brust drangen die Töne, welche den Ort und die Stunde so ungewöhnlich gestört hatten.

Herr Chester stand schon im Begriffe, ihn mit seinem Fuße anzustoßen und dadurch seinen Schlaf zu unterbrechen, als er, in sein Gesicht blickend, plötzlich inne hielt, sich niederbeugte, und indem er das Licht mit seiner Hand beschattete, seine Züge genau beobachtete. So gründlich seine erste Untersuchung war, genügte sie ihm doch nicht, denn er bewegte das noch

stets vorsichtig wie zuvor beschattete Licht über seinem Gesichte, und beobachtete ihn mit forschendem Blicke. — Während er so beschäftigt war, erwachte der Schlafende, ohne aufzufahren oder sich umzuwenden. Es mußte eine Art von Zauber darin liegen, daß er seinem festen Blicke so plötzlich begegnete, welcher dem Andern die Geistesgegenwart benahm, seine Augen abzuwenden, und wie es schien, ihn zwang, seinem Blicke zu begegnen.

So starrten sie einander an, bis Herr Chester endlich das Stillschweigen brach, und ihn im leisen Tone fragte, weshalb er dort schlafend liege.

„Ich glaubte," sagte Hugh, indem er sich auf eine Stufe setzte, und Herrn Chester noch immer fest anblickte, „daß Sie ein Theil meines Traumes wären. Es war ein merkwürdiger Traum; ich hoffe, daß er sich nie bestätigen wird."

„Weshalb zitterst Du so?"

„Die — die Kälte wird es wohl sein," sagte er, indem er sich schüttelte und aufstand. „Ich weiß noch kaum, wo ich bin."

„Kennst Du mich?" fragte Herr Chester.

„Ja, ich kenne Sie," antwortete er. „Ich träumte von Ihnen; wir sind nicht, wo ich glaubte, daß wir wären. Dies ist ein Trost."

Er sah sich um, indem er sprach, und blickte besonders in die Höhe, als wollte er sich überzeugen, ob er nicht unter einem Gegenstande stände, von dem er geträumt hatte. Dann rieb er sich die Augen, und schüttelte sich wieder, und folgte seinem Führer in dessen Zimmer.

Herr Chester zündete die Lichter an, die auf dem Tische standen, und indem er einen Lehnstuhl an das noch brennende Feuer zog, schürte er es zu heller Glut an, setzte sich davor und forderte seinen ungeschlachten Gast auf, ihm die Stiefel auszuziehen.

„Du hast wieder getrunken,“ sagte er, als Hugh sich auf ein Knie niederließ, und that, was von ihm verlangt wurde.

„So wahr ich lebe, Sir, ich bin die fünf langen Stunden gekommen und habe hier, wer weiß wie lange, gewartet, und seit dem Mittagessen ist kein Tropfen über meine Zunge gekommen.“

„Kannst Du denn nichts Besseres thun, mein ehrlicher Freund, als einzuschlafen, und das ganze Gebäude mit Deinem Schnarchen zu erschüttern?“ sagte Herr Chester. „Kannst Du nicht in Deinem Stroh zu Hause schlafen, Du Einfaltspinsel, daß Du hierher kommen mußt, um Dich auf die Treppe zu legen? Gieb mir die Pantoffeln da und trete leise auf!“

Hugh gehorchte schweigend.

„Und höre, wenn Du wieder träumst, so träume nicht von mir, sondern von irgend einem Hunde oder Pferde, womit Du besser bekannt sein magst. Fülle das Glas einmal — Du wirst es mit der Flasche an derselben Stelle finden, und trinke es aus, um Dich wach zu erhalten.“

Hugh gehorchte abermals, selbst noch eifriger, und nachdem er sein Glas ausgetrunken hatte, trat er vor seinen Gönner.

„Nun?“ sagte Herr Chester, „was hast Du mir zu berichten?“

„Heute ist manches vorgefallen,“ erwiederte Hugh. „Ihr Sohn war in unserm Hause, er kam zu Pferde. Er bemühte sich, die junge Dame zu sehen, aber es gelang ihm nicht. Er ließ einen Brief zurück, den unser Joe bestellen sollte, aber er und der Alte hatten Streit darüber, als Ihr Sohn fort war, und der Alte wollte ihn nicht gehen lassen. Er sagt — nämlich der Alte —, Niemand von seinen Leuten solle sich mit dieser Angelegenheit zu schaffen machen, und ihn dadurch in Unruhe bringen. Er sagte, als Gastwirth dürfe er es mit Niemandem verderben.“

„Er ist ein Juwel," murmelte lächelnd Herr Chester, „und um so besser, da es ungeschliffen ist. — „Nun, was fiel weiter vor?"

„Varden's Tochter, nämlich das Mädchen, das ich küßte —"

„Und dem Du das Armband auf der öffentlichen Landstraße raubtest," sagte Herr Chester ruhig. „Nun, was weiter?"

„Sie schrieb in unserm Hause ein Billet an die junge Dame, worin sie mittheilte, daß sie den Brief verloren hätte, den ich Ihnen brachte und den Sie verbrannten. Unser Joe sollte das Billet hinbringen, aber der Alte ließ ihn den ganzen Tag nicht fort, um ihn daran zu verhindern. Den Morgen darauf gab er mir das Billet, um es zu bestellen, und hier ist es."

„Du hast es also nicht richtig bestellt, mein guter Freund," sagte Herr Chester, indem er Dolly's Billet zwischen dem Zeigefinger und Daumen drehte, und sich stellte, als ob er sehr erstaunt wäre.

„Ich glaubte, Sie hätten es gern gehabt," erwiederte Hugh. „Wenn ein Brief verbrannt wird, so können sie ja alle verbrannt werden, dachte ich."

„Mein sorgloser Freund," sagte Herr Chester, „wenn Du nicht bedachtsamer wirst, so kann Deine Laufbahn ein plötzliches Ende nehmen. Weißt Du nicht, daß der Brief, den Du mir brachtest, an meinen Sohn gerichtet ist, der hier in demselben Hause wohnt, und kannst Du keinen Unterschied zwischen seinen Briefen, und den an andere Leute gerichteten entdecken?"

„Wenn Sie ihn nicht brauchen können," sagte Hugh, der durch diesen Tadel betroffen wurde; denn er hatte hohes Lob erwartet, so geben Sie mir ihn zurück und ich will ihn Ihrem Sohne geben. Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen recht machen soll, Sir."

„Ich will den Brief selbst abgeben,“ erwiederte sein Gönner, indem er ihn nach kurzem Bedenken zu sich steckte. „Geht die junge Dame bei schönem Wetter aus?“

„Fast immer, meist gegen Mittag.“

„Allein?“

„Ja, allein.“

„Wohin?“

„Auf die Felder vor dem Hause, durch die der Fußpfad geht.“

„Wenn das Wetter schön ist, so werde ich sie vielleicht morgen dort aufsuchen,“ sagte Herr Chester so kaltblütig, als wäre sie eine seiner gewöhnlichen Bekannten. „Herr Hugh, wenn ich an dem Maibaum vorreite, so werden Sie mir den Gefallen thun, sich zu stellen, als hätten Sie mich nur einmal gesehen. Sie müssen Ihre Dankbarkeit unterdrücken, und sich bemühen, meine Nachsicht in Beziehung auf das Armband zu vergessen. Es ist natürlich, daß diese Gefühle ausbrechen, und das macht Ihnen Ehre; aber wenn andere Leute zugegen sind, müssen Sie Ihrer eigenen Sicherheit wegen so unbefangen erscheinen, als wären Sie mir nicht den geringsten Dank schuldig, und hätten nie in dieser Stube gestanden. Sie verstehen mich?“

Hugh verstand ihn vollkommen. Nach einer Pause murmelte er, daß er hoffte, sein Gönner würde ihm wegen dieses letztern Briefes keine Ungelegenheiten machen, denn er hätte ihn nur in der Absicht zurückbehalten, um ihm gefällig zu sein. Er wollte auf diese Art fortfahren, als Herr Chester mit sehr wohlwollender und freundlicher Miene ihn unterbrach, indem er sagte:

„Du hast mein Versprechen, mein Wort, mein Siegel — denn ein wörtliches Versprechen ist bei mir eben so gut —, daß ich Dich immer beschützen will, so lange Du es verdienst.

Jetzt beruhige Dich aber und mache Dir keine Sorgen mehr. Wenn Jemand sich so ganz in meine Gewalt giebt, wie Du es gethan hast, so glaube ich allerdings, eine Art von Verpflichtung gegen ihn zu haben. Ich bin unter solchen Umständen sehr zur Milde und Nachsicht geneigt. Hugh, sieh mich als Deinen Beschützer an, und sei überzeugt, daß Du in Beziehung auf jenen Fehltritt, so lange wir Beide Freunde bleiben, gänzlich außer Sorgen sein kannst! Fülle das Glas noch einmal, um Dich für den Rückzug zu erfrischen! ich bin wirklich ganz beschämt, wenn ich daran denke, wie weit Du zu gehen hast — und dann möge Gott Dich für die Nacht segnen!"

„Sie denken," sagte Hugh, als er das Getränk hinabgestürzt hatte, „daß ich im festen Schlafe im Stall liege. Ha, ha, ha! Die Stallthüre ist zugemacht, aber das Pferd ist fort, Sir."

„Du bist ein sehr munterer Bursche," erwiederte sein Freund, „und Deine gute Laune ergötzt mich sehr. Gute Nacht! Sei um meinetwillen auf Dein eigenes Wohl bedacht."

Es war merkwürdig, daß während der ganzen Unterhaltung Jeder sich bemüht hatte, verstohlene Blicke auf das Gesicht des Andern zu werfen, ohne ihn fest anzusehen. Sie wechselten einen kurzen und schnellen Blick, als Hugh fort ging, wendeten dann gleich ihre Augen ab, und trennten sich so. Hugh machte die Doppelthüren sorgfältig und ohne Geräusch hinter sich zu, und Herr Chester blieb in seinem Lehnstuhle, und starrte nachdenkend in das Feuer.

„Gut," sagte er endlich, mit einem tiefen Seufzer und mit unruhiger Bewegung, als entließe er irgend einen andern Gegenstand aus seinen Gedanken, und kehre zu jenem zurück, der ihn den ganzen Tag über beschäftigt hatte — ich habe die Bombe geworfen; sie wird, denke ich, in achtundvierzig

Stunden platzen, und diese guten Leute sehr auseinander sprengen. Wir wollen sehen!“

Er legte sich zu Bette und schlief ein, wachte aber bald wieder auf, und glaubte, Hugh vor der Thür mit einer seltsamen Stimme, die sehr verschieden von seiner eigenen war, um Einlaß bitten zu hören. Die Täuschung drang sich ihm so stark auf, und hatte so viel von dem nächtlichen Schrecken, der solche Visionen hervorzurufen pflegt, daß er aufstand, seinen Degen nahm, die Thür öffnete, nach der Treppe auf die Stelle sah, wo Hugh geschlafen hatte, und ihn selbst bei Namen rief, aber Alles war dunkel und stille. Er legte sich wieder zu Bett, schlief etwa nach einer Stunde, die er sehr unruhig zubrachte, abermals ein, und erwachte erst spät am andern Morgen.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Gedanken weltlich gesinnter Menschen werden immer durch ein moralisches Gesetz der Schwere bestimmt, welches sie, wie das Physische, an die Erde fesselt. Der helle Glanz des Tages und die stillen Wunder des bestirnten, nächtlichen Himmels nehmen vergebens ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Für sie haben die Sterne, oder die Sonne, oder der Mond keine Zeichen. Sie sind, wie einige Gelehrte, die jeden Stern bei seinem lateinischen Namen zu nennen wissen, aber dennoch ganz vergessen haben, daß es himmlische Constellationen, wie Milde, Nachsicht, allgemeine Menschenliebe und Barmherzigkeit giebt, obgleich sie bei Nacht und bei Tage so glänzend leuchten, daß selbst der Blinde sie sehen kann, und die, wenn sie aufwärts nach dem bestirnten Himmel schauen, nichts dort sehen, als den Wiederschein ihrer eigenen großen Weisheit und Buchgelehrsamkeit.

Es ist merkwürdig, wenn man sich diese weltlich gesinnten Menschen denkt, die ihre Blicke den zahllosen Weltkörpern zuwenden, welche über uns leuchten, aus denen ihnen aber nur die Bilder entgegen treten, die ihren Geist erfüllen. Der Mann, der nur von der Gnade des Fürsten lebt, sieht nichts als Sterne für die Brust von Hofleuten; der Neidische er=

blickt selbst am Himmel die seinem Nachbar gewordenen Ehrenbezeigungen; dem Geldmenschen und der Masse weltlich gesinnter Leute erglänzt das ganze große Weltall oben von frisch geprägter Münze mit dem Bildniß des Monarchen, die immer zwischen sie und den Himmel tritt, wohin sie sich auch wenden mögen. So stehen die Schatten unserer eigenen Wünsche zwischen uns und unsern bessern Engeln, und so wird ihr Glanz verdunkelt!

Alles war frisch und froh, als wäre die Welt erst an jenem Morgen erschaffen worden. Herr Chester ritt langsam durch den Wald. Das Wetter war, trotz der frühen Jahrezeit, warm und angenehm. Die Bäume belaubten sich schon, die Hecken und das Gras waren grün; die Luft wurde von dem Gesange der Vögel erfüllt, und hoch über ihnen allen wirbelte die Lerche ihr Danklied. An schattigen Stellen erglänzte der Morgenthau auf jedem jungen Blatte oder Grashalme, und, wo die Sonne schien, funkelten noch einige diamantene Tropfen, als wären sie unwillig, eine so schöne Welt schon nach so kurzem Dasein verlassen zu müssen. Selbst der leichte Wind, dessen Rauschen dem Ohr so angenehm war, wie sanft hinabgleitendes Wasser, brachte seine Hoffnungen und Versprechungen, und indem er vorüberwehend einen erquickenden Duft zurückließ, flüsterte er von seinem Verkehre mit dem Sommer, und von dessen glücklicher Ankunft.

Der einsame Reiter sah sich unter den Bäumen um, vom Sonnenlichte in den Schatten, und wieder zurück. Er blieb in demselben einförmigen Schritte, und blickte allerdings von Zeit zu Zeit um sich, dachte aber nicht weiter an den Tag oder an die Gegend, durch die er sich bewegte, als daß er glücklich wäre — indem er elegant angezogen war —, so gün-

stiges Wetter zu haben. Er lächelte dann sehr wohlgefällig, aber mehr, wie wenn er mit sich selbst, als mit sonst etwas zufrieden wäre, und so ritt er auf seiner kastanienbraunen Stute fort; die wahrscheinlich noch viel weniger empfänglich für die ihn umgebenden, angenehmen Einflüsse war.

Im Verlaufe der Zeit erblickte er die massiven Schornsteine des Maibaums, aber er beschleunigte deshalb seinen Schritt nicht im Mindesten, und ritt mit demselben kaltblütigen Ernste vor das Wirthshaus. John Willet, dessen rothes Gesicht vor einem großen Kaminfeuer in der Schenkstube noch mehr erglühte, und der mit ungemeiner Voraussicht und schneller Auffassungsgabe gedacht hatte, als er in den blauen Himmel sah, daß, wenn dieser Zustand der Dinge noch länger währe, es endlich nöthig werden dürfe, das Feuer zu verlassen und das Fenster zu öffnen, trat hinaus, um seinen Steigbügel zu halten, indem er zugleich laut nach Hugh rief.

„O, bist Du wirklich schon da?" sagte John, etwas erstaunt über die Schnelligkeit, womit er erschien. „Führe das treffliche Thier in den Stall, und nimm Dich seiner besonders an, 'wenn Du Deine Stelle behalten willst. — Es ist ein träger Bursche, Sir; man muß ihn immer sehr antreiben."

„Aber Sie haben ja einen Sohn," versetzte Herr Chester, indem er absteigend Hugh den Zügel gab, und seinen Gruß durch eine nachlässige Bewegung der Hand nach seinem Hute erwiederte. „Weshalb nehmen Sie seine Thätigkeit nicht in Anspruch?"

„Ja sehen Sie, Sir, die Wahrheit ist," entgegnete John mit wichtiger Miene, „daß mein Sohn — Was willst Du hier horchen, Du Schlingel?"

„Wer will denn horchen!“ entgegnete Hugh zornig. „Das würde wohl ein rechtes Vergnügen sein, Sie sprechen zu hören! Soll ich denn das Pferd schon hineinführen, da es sich noch nicht abgekühlt hat?“

„So führe es denn weiterhin auf und ab,“ sagte der alte John, „und wenn Du mich mit einem vornehmen Herrn im Gespräche siehst, so halte Dich in der gebührenden Entfernung. — Wenn Du die Entfernung, in der Du Dich zu halten hast, nicht kennst,“ fügte Herr Willet nach einer ungemein langen Pause hinzu, während welcher er Hugh mit seinen großen Augen angestarrt und mit musterhafter Geduld auf einige Gedanken gewartet hatte, die sich in ihm entwickeln möchten: „so wollen wir Dir schon bald lehren, wie Du Dich in Deinen Schranken zu halten hast.“

Hugh zuckte verächtlich mit den Schultern, und ging in seiner ungestümen, wilden Art nach der andern Seite des kleinen Rasenplatzes, wo er den Zügel sehr lose um seine Schulter werfend, das Pferd auf und ab führte, und dann und wann unter seinen buschigten Augenbrauen hervor einen sehr wilden Blick auf seinen Herrn warf. Herr Chester, welcher, ohne sich es merken zu lassen, ihn während dieses kurzen Wortwechsels genau beobachtet hatte, trat unter die Vorhalle, und sagte, indem er sich plötzlich zu Herrn Willet wendete:

„Sie halten seltsame Dienstboten, John.“

„Ja seltsam genug, was ihr Aeußeres betrifft,“ antwortete der Wirth, „aber außerhalb des Hauses, für Pferde, Hunde und dergleichen, giebt es keinen bessern Mann in England, als diesen Hugh. — Für den Dienst im Hause ist

er nicht geeignet; den versehe ich selbst," fügte Herr Willet mit der zufriedenen Miene eines Mannes, der seine Ueberlegenheit fühlt, hinzu; aber wenn der Bursche nur Einbildungskraft hätte, Sir."

„Ich sollte meinen, daß er ein kräftiger und gewandter junger Mann ist," sagte Herr Chester in einem bedächtigen Ton, der anzudeuten schien, daß er dasselbe gesagt haben würde, wenn auch Niemand zugegen gewesen wäre um ihn zu hören.

„Kräftig und gewandt, Sir;" versetzte John, und dabei nahm sein Gesicht fast eine Art Ausdruck an; „hallo! Hugh, komm her! bringe das Pferd mit, und hänge einmal meine Perrücke an den Wetterhahn, um diesem Herrn zu zeigen, was für Künste Du verstehst."

Hugh antwortete nichts, sondern warf seinem Herrn den Zügel zu, und nachdem er ihm seine Perrücke vom Kopfe gerissen hatte, und zwar so schnell und ohne Umstand, daß Herr Willet dadurch etwas aus der Fassung gerieth, obgleich es auf seinen besondern Wunsch geschah, kletterte er schnell bis auf die Spitze des Maibaums vor dem Hause, hing die Perrücke auf den Wetterhahn, und ließ sie, wie einen Bratenwender, umherwirbeln. Nachdem er dieses Kunststück vollbracht hatte, warf er sie wieder hinab, und indem er mit unbegreiflicher Schnelligkeit an dem Baume hinabglitt, stand er fast so schnell, wie sie die Erde berührte, wieder auf den Füßen.

„Da, Sir," sagte John, in seinen gewöhnlichen, dumpfen Zustand zurück versinkend. „Sie werden das nicht in vielen Häusern sehen, außer im Maibaum, wo man zu Pferde und

zu Fuße gut logirt — auch das nicht, obgleich es für ihn nur eine Kleinigkeit ist.“

Diese letztere Bemerkung bezog sich darauf, daß Hugh, wie bei Herrn Chesters erstem Besuche, mit einem Satze auf das Pferd sprang und gleich darauf in der Stallthür mit ihm verschwand.

„Das ist für ihn eine Kleinigkeit,“ wiederholte Herr Willet, indem er seine Perrücke wieder in Ordnung brachte, und bei sich selbst beschloß, als Schadenersatz für diesen Theil seines Anzuges die Rechnung seines Gastes in den verschiedenen Artikeln etwas zu erhöhen, „er kann auch fast aus jedem Fenster in dem Hause springen. Ich sah noch nie einen Burschen, der bei solchen Gelegenheiten immer so gut davon kommt. — Ich glaube, Sir, man muß dies fast alles dem Umstande zuschreiben, daß es ihm an Einbildungskraft fehlt, und wenn man diese ihm eintrichtern könnte — was aber nicht möglich ist —, so möchte es ihm wohl nicht mehr so gut gelingen. Doch wir sprachen von meinem Sohne, Sir.“

„Ja wohl, Willet,“ sagte sein Gast, indem er sich mit dem gewöhnlichen heiteren Ausdrucke in seinen Zügen zum Wirth wendete. „Was wollen Sie mir noch von ihm mittheilen, mein guter Freund?“

Man hat behaupten wollen, Herr Willet habe, ehe er antworten konnte, mit den Augen gewinkt. Da er sich aber nie, weder vorher noch später, ein so leichtfertiges Benehmen erlaubte, so muß man diese Behauptung wohl nur für eine boshafte Erfindung seiner Feinde halten, die vielleicht auf dem unbestrittenen Umstand begründet war, daß er seinen Gast bei dem dritten Rockknopfe, vom Kinn abwärts gezählt, faßte, und ihm mit Würde zuflüsterte:

„Sir, ich kenne meine Pflichten. Wir wollen hier nichts mit Liebeshändeln, wovon die Eltern nichts wissen, zu schaffen haben. — Ich achte einen gewissen jungen Herrn, nämlich als jungen Herrn; ich achte eine gewisse junge Dame, nämlich als junge Dame, aber von den Beiden, als einem Liebespaare, will ich nichts wissen und keine Kenntniß haben. Mein Sohn ist auf seiner Patrole, Sir."

„Mich dünkt, ich sah ihn eben am Eckfenster," sagte Herr Chester, welcher natürlich glaubte, daß wenn man auf der Patrouille wäre — wie er das Wort auffaßte —, man irgendwo umhergehen müßte.

„Sie haben ihn allerdings gesehen, Sir," erwiederte John. „Er ist auf seiner Ehrenpatrole, Sir, und darf das Haus nicht verlassen. Ich und einige Freunde, die sich des Abends hier einfinden, haben erwogen, was am zweckmäßigsten sein möchte, um zu verhindern, daß er Ihren Wünschen nicht zuwider handeln möge, und er hat uns seine Patrole geben müssen. Auch kann ich Ihnen versichern, daß er sobald nicht davon entbunden wird."

Als er diesen erleuchteten Gedanken mitgetheilt hatte, worauf die Stammgäste des Maibaums dadurch gekommen waren, daß sie in der Zeitung unter Anderm einen Bericht lasen, wie man einen Offizier, der vor dem Kriegsgerichte stand, auf sein Ehrenwort entlassen habe, zog sich Herr Willet von dem Ohr seines Gastes zurück, und lachte dreimal hörbar; jedoch ohne die geringste Veränderung seiner Züge. Diese nächste Annäherung an ein Gelächter, dem er sich nur selten und bei außerordentlichen Gelegenheiten hingab, verzog weder seine Lippe, noch bewirkte sie die mindeste Veränderung — nein, nicht einmal ein geringes Wanken — seines

großen fetten Doppelkinns, das bei solchen Gelegenheiten, wie sonst immer, eine vollkommene Wüste auf der großen Landkarte seines Gesichtes blieb; eine sich stets gleich bleibende, leere und traurige Einöde.

Damit Niemand sich darüber wundern möge, daß Herr Willet sich so kühn gegen einen Mann benahm, den er oft bewirthet, und der immer seinen Weg nach dem Maibaum ehrlich bezahlt hatte, müssen wir bemerken, daß gerade sein Scharfsinn in dieser Beziehung ihn veranlaßte, sich den ungewöhnlichen eben berichteten Beweisen von ausgelassener Heiterkeit hinzugeben, denn nachdem Herr Willet den Vater und den Sohn sorgfältig auf seiner geistigen Wage gewogen hatte, war er zu dem bestimmten Schlusse gelangt, daß der alte Herr ein besserer Kunde wäre, als der junge. Indem er seinen Pachtherrn in dieselbe Wagschale warf, und ferner seinen eigenen ernstlichen Wunsch hinzufügte, den unglücklichen Joe in Abhängigkeit zu erhalten, so wie auch seine Abneigung — als einen allgemeinen Grundsatz — gegen alle Liebes- und Heirathsangelegenheiten, so ward diese Wagschale ganz darnieder gezogen, und ließ die leichte Sache des jüngern Herrn bis an die Decke emporfliegen. Herr Chester war nicht der Mann, der sich durch die Beweggründe des Herrn Willet hätte können täuschen lassen; aber er bezeigte sich so dankbar, als wäre der alte John einer der uneigennützigsten Märtyrer gewesen, die je auf Erden verfolgt wurden, und indem er ihm mit vielen schmeichelhaften Lobsprüchen über sein richtiges Urtheil und seine trefflichen Grundsätze verließ, und ihm anheimstellte, welche Art von Mittagessen er für die Gelegenheit am geeignetsten halten möchte, begab er sich auf den Weg nach Warren.

Er war mit mehr als gewöhnlicher Eleganz gekleidet, nahm dabei eine Anmuth des Benehmens an, welche, obgleich die Frucht langer Studien, doch ihm von Natur eigen zu sein schien; gab seinen Zügen den heitersten und einnehmendsten Ausdruck, und that sich überhaupt in jeder Beziehung jenen Zwang an, welcher andeutete, daß er auf den Eindruck, welchen er zu machen beabsichtigte, nicht wenig Gewicht legte. — So kam er in die Gegend, wo Miß Haredale gewöhnlich spazieren zu gehen pflegte. Er hatte sich noch nicht lange umgesehen, als er eine weibliche Gestalt auf sich zukommen sah. Ein schneller Blick auf ihren Wuchs und ihren Anzug, als sie über eine kleine hölzerne Brücke ging, die zwischen ihnen lag, überzeugte ihn, daß er die junge Dame gefunden hätte, die er wünschte. Er trat ihr entgegen, und nach einigen Schritten war er in ihrer Nähe.

Er nahm den Hut ab, und indem er aus dem Pfade trat, ließ er sie bei sich vorübergehen, dann aber kehrte er schnell zurück, als wäre ihm der Gedanke eben erst eingefallen, und sagte mit aufgeregter Stimme:

„Entschuldigen Sie! Sind Sie Miß Haredale?"

Sie blieb stehen, und schien etwas verlegen zu sein, daß ein Fremder sie so unerwartet anredete; endlich antwortete sie: „Ja."

„Ich konnte mir wohl denken," sagte er, indem er durch seine Blicke ihrer Schönheit ein Compliment machte, daß es keine Andere sein könne. „Miß Haredale, mein Name ist Ihnen nicht unbekannt, und es ist mir zugleich ein Stolz und ein Schmerz, zu wissen, daß er Ihrem Ohre angenehm erklingt. Ich bin, wie Sie sehen, ein Mann von vorgerücktem

Lebensalter. Ich bin der Vater des jungen Mannes, den Sie vor allen andern ehren und auszeichnen. Darf ich aus wichtigen Gründen, die mich mit Schmerz erfüllen, Sie bitten, mir hier eine Minute Gehör zu schenken?"

Wie konnte das junge Mädchen, dessen Herz an Täuschungen nicht gewöhnt, und noch jugendlich und unerfahren war, an der Wahrheit dieser Worte zweifeln, noch dazu, da die Stimme, welche sie sprach, wie der schwache Wiederhall einer andern ihr so wohlbekannten war, und die sie so gern hörte? — Sie beugte ihren Kopf und schlug die Augen nieder.

„Etwas mehr bei Seite, zwischen diesen Bäumen. Es ist die Hand eines alten Mannes, Miß Haredale, und glauben Sie mir, auch eines rechtlichen Mannes."

Sie gab ihm ihre Hand, als er diese Worte sprach, und ließ sich von ihm nach einer Bank in der Nähe führen.

„Sie beunruhigen mich, Sir," sagte sie in leisem Tone. „Sie haben doch hoffentlich keine traurigen Nachrichten mitzutheilen?"

„Keine, welche Sie befürchten könnten," antwortete er, sich neben sie setzend. „Eduard befindet sich wohl; ich will allerdings von ihm mit Ihnen reden, aber ich habe kein Unglück zu berichten."

Sie beugte ihr Haupt abermals, und schien zu wünschen, daß er fortfahren möchte, sagte aber nichts.

„Es ist mir schmerzlich zu wissen, daß ich Ihnen Unangenehmes zu sagen habe, theure Miß Haredale. Glauben Sie mir, daß ich der Gefühle meiner Jugendjahre mich noch genügend erinnere, um wissen zu können, daß Sie wenig geneigt sind, mich mit günstigen Augen anzusehen. Ich wurde

Ihnen als ein selbstsüchtiger, berechnender, kaltherziger Mann geschildert —"

„Niemals, Sir —" fiel sie mit verändertem Benehmen und in festerem Tone ein; „ich hörte nie in harten oder in unehrerbietigen Ausdrücken von Ihnen reden. Sie thun Eduards edlem Sinne sehr Unrecht, wenn Sie ihn irgend einer unwürdigen Handlung für fähig halten."

„Entschuldigen Sie, meine theure, junge Dame, aber Ihr Onkel."

„Auch mein Onkel ist weit entfernt davon," erwiederte sie, indem ihre Wangen sich höher rötheten. „Es liegt nicht in seiner Natur, im Dunkeln Andere zu verletzen, noch in der meinigen, solche Thaten zu loben."

Sie erhob sich und wollte ihn verlassen, aber er hielt sie freundlich zurück, und bat sie mit so einschmeichelnder Stimme, ihn nur noch eine Minute anzuhören, daß sie leicht darauf einging, und sich wieder neben ihn setzte.

„Also diese unbefangene, edle, aufrichtige Natur konntest Du so leichtsinnig bethören, Ned," sagte Herr Chester, indem er aufwärts blickte, und in die Luft redete. — „Du solltest Dich einer solchen Täuschung schämen!"

Sie wendete sich mit verächtlichem Blicke und funkelnden Augen ihm schnell zu. Herr Chester drängte gewaltsam einige Thränen zurück, die ihm in die Augen getreten waren, als wollte er seine Schwäche verbergen, und sah sie mit Bewunderung und Mitleid an. — „Bis jetzt glaubte ich nie," sagte er, „daß die leichtsinnigen Handlungen eines jungen Mannes mich so bewegen könnten, wie die meines eigenen Sohnes. Erst jetzt erkenne ich den Werth eines weiblichen Herzens, das ein Jüngling so leicht gewinnt, und so leichtsinnig ver-

liert. — Glauben Sie mir, meine theure, junge Dame, daß ich erst jetzt Ihren Werth erkannte, und obgleich ein angeborner Abscheu vor Täuschung und Treulosigkeit mich veranlaßte, Sie aufzusuchen, was auch geschehen sein würde, wenn Sie die Aermste und am wenigsten Begabte Ihres Geschlechts gewesen wären, so würde ich doch die Kraft zu dieser Zusammenkunft vermißt haben, wenn ich mir in meiner Einbildungskraft Sie hätte denken können, wie Sie wirklich sind."

O, wenn Mistreß Varden den tugendhaften Herrn hätte sehen können, als er diese Worte mit vor Unwillen funkelnden Augen, sprach; wenn sie seine gebrochene stammelnde Stimme gehört, wenn sie gesehen hätte, wie er mit bloßem Kopfe in der Sonne stand, und mit ungewöhnlicher Kraft seine Beredsamkeit ausströmte! —

Emma sah ihn schweigend an, aber ebenfalls bleich und zitternd; sie sah ihn mit einem Blicke an, als wollte sie in das Innerste seines Herzens schauen. —

„Ich lege den Zwang ab," sagte Herr Chester, „den die natürliche Zuneigung einigen Männern aufdringen würde, und ich weise alle verwandtschaftlichen Rücksichten zurück, indem ich nur denen der Wahrheit und der Pflicht folge. Miß Haredale, Sie wurden getäuscht durch Ihren unwürdigen Geliebten, durch meinen unwürdigen Sohn."

Sie sah ihn noch immer fest an und sagte kein Wort.

„Ich habe mich immer seinen Liebesbetheuerungen gegen Sie widersetzt; Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, theure Miß Haredale, sich dessen zu erinnern. Ihr Onkel und ich waren in unserm früheren Leben Feinde, und hätte ich Rache gesucht, so konnte ich sie hier finden; doch mit dem Alter werden wir weiser — besser, wie ich hoffen

möchte, und ich habe diesem Verhältniß von Anfang an entgegengewirkt, denn ich sah das Ende vorher, und wollte Sie retten, wenn es mir möglich wäre."

„Reden Sie deutlich, Sir," stammelte Emma. „Sie täuschen mich, oder Sie wurden selbst getäuscht. Ich glaube Ihnen nicht, ich kann es, ich darf es nicht!"

„Zuvörderst," sagte Herr Chester, indem er sich bemühte sie zu beruhigen, „nehmen Sie diesen Brief, denn vielleicht erfüllt Ihren Geist noch ein verborgenes zorniges Gefühl, das ich nicht aufregen möchte. Ich erhielt diesen Brief zufällig und durch ein Mißverständniß, und, wie man mir sagte, werden darin die Gründe mitgetheilt, weshalb mein Sohn auf ein Billet von Ihnen nicht geantwortet hat. — Der Himmel wolle verhüten, Miß Haredale," fuhr er in tiefgerührtem Tone fort, „daß Ihrem sanften Gemüthe eine unbegründete Ursache des Unwillens gegen ihn sich aufdringe. Sie müssen erfahren, und Sie werden sehen, daß er in diesem Falle unschuldig war."

Es schien in diesem Benehmen eine so aufrichtige und ehrenhafte Gewissenhaftigkeit zu liegen, und er gewann dadurch in Emma's Augen so sehr an Glaubwürdigkeit, daß ihr Zutrauen zu Eduard zum erstenmale erschüttert wurde. Sie wendete sich ab und brach in Thränen aus.

„Ich wünschte," sagte Herr Chester, indem er sich über sie beugte, und in mildem und fast ehrwürdigem Tone sprach. „Ich wünschte, daß es mir möglich wäre, diese Zeichen Ihres Grames zu verbannen, und nicht zu vermehren. Mein Sohn, mein verirrter Sohn; ich will ihn nicht verbrecherisch nennen, denn so junge Männer, die schon vorher sich zwei- oder dreimal unbeständig zeigten, handeln ohne Ueberlegung,

und fast ohne zu wissen, welches Unheil Sie anrichten; mein Sohn wird das Ihnen geschworne Gelübde brechen; er ist ihm selbst schon treulos geworden. — Soll ich hier aufhören, und nachdem ich Ihnen diese Warnung ertheilt habe, sie erfüllen lassen, oder soll ich fortfahren?"

„Ich bitte Sie, fortzufahren, Sir," antwortete sie, „und sich noch deutlicher aus Rücksicht für ihn und für mich zu erklären."

„Mein theures Mädchen," sagte Herr Chester, indem er sich noch zärtlicher über sie beugte; „die ich meine Tochter nennen möchte, wenn das Geschick es nicht versagte; Eduard sucht einen falschen oder durchaus nichtigen Vorwand, das Verhältniß mit Ihnen aufzulösen. Ich habe mich selbst davon überzeugt, ich sah den Beweis in seiner eigenen Handschrift. Entschuldigen Sie, daß ich ihn so genau beobachtete. Ich bin sein Vater; ich hatte Rücksichten für Ihr Glück und für seine Ehre, und es standen mir keine besseren Mittel zu Gebote. In seinem Schreibpult liegt in diesem Augenblicke ein für sie bestimmter Brief, worin er Ihnen sagt, daß unsere Armuth, — unsere Armuth, die seinige und die meinige, Miß Haredale, — ihn zwingt, das Verhältniß mit Ihnen aufzugeben, worin er Ihnen ferner vorschlägt, Sie Ihres Wortes zu entbinden, und mit vieler Großmuth — die Menschen sprechen sich in derartigen Fällen so aus — davon redet, daß er mit der Zeit Ihrer Achtung würdiger zu sein hoffte, und so weiter. — Es ist, um aufrichtig zu sein, ein Brief, worin er nicht allein Sie verschmäht, entschuldigen Sie das Wort; ich möchte Ihren Stolz und das Gefühl Ihrer Würde zu Ihrer Hülfe in Anspruch nehmen, er verschmäht Sie nicht allein, und zwar, wie ich fürchte, um sich

der jungen Dame wieder zuzuwenden, deren geringschätzige Behandlung zuerst seine kurze Leidenschaft für Sie erregte, und sie aus verletzter Eitelkeit entstehen ließ, sondern er giebt sich auch noch das Ansehen, als ob er sich ein Verdienst und eine Tugend aus dieser Handlung mache."

Sie sah ihn abermals, wie in Folge eines unwillkürlichen Antriebes, mit einem stolzen Blicke an, und erwiederte in tiefer Aufregung: „Wenn, was Sie sagen, wahr ist, so giebt er sich viel unnöthige Mühe, seinen Zweck zu erreichen. Er zeigt sehr viel Rücksichten für meine Gemüthsruhe. Ich muß ihm dafür dankbar sein."

„Die Wahrheit dessen, was ich Ihnen sagte, meine theure, junge Dame," entgegnete er, „werden Sie aus dem Empfange oder Nichtempfange des von mir erwähnten Briefes entnehmen. — Haredale, mein verehrter Freund, es freut mich sehr, Sie zu sehen, obgleich wir unter eigenen Umständen und bei einer traurigen Gelegenheit zusammentreffen. — Ich hoffe, daß Sie sich wohl befinden."

Bei diesen Worten erhob die junge Dame ihre mit Thränen gefüllten Augen, und da sie sah, daß ihr Onkel wirklich vor ihnen stand, und sie sich durchaus unfähig fühlte, ein Wort mehr zu hören oder zu sprechen, so entfernte sie sich schnell. — Sie sahen einander und ihre verschwindende Gestalt an, und sie schwiegen Beide lange Zeit.

„Was hat dies zu bedeuten?" sagte endlich Herr Haredale. „Weshalb sind Sie hier und weshalb sprachen Sie mit ihr?"

„Mein theurer Freund," versetzte der Andere, indem er mit ungemeiner Schnelligkeit sein gewöhnliches Wesen wieder annahm, und sich nachlässig auf der Bank zurücklehnte. „Sie

sagten mir vor einiger Zeit in jenem merkwürdigen alten Wirthshause, dessen geachteter Eigenthümer Sie sind — und es ist ein sehr reizender Aufenthaltsort für Personen, die das Landleben lieben, sich einer kräftigen Gesundheit erfreuen, und sich nicht leicht erkälten —, daß ich das Herz und den Kopf eines bösen Geistes in allen Künsten der Täuschung hätte. — Ich glaubte damals, Sie schmeichelten mir, aber jetzt muß ich Ihren Scharfsinn bewundern, und es scheint mir, daß Sie ganz Recht hatten. Haben Sie je die äußerste Unbefangenheit des tugendhaften Unwillens geheuchelt? Wenn Sie es nie thaten, mein theurer Freund, so können Sie sich nicht vorstellen, wie angreifend der Versuch ist."

Herr Haredale sah ihn mit einem Blicke kalter Verachtung an. „Sie können, wie ich weiß, einer Erklärung ausweichen," sagte er, indem er die Arme übereinanderlegte. „Aber ich muß darauf bestehen. — Ich kann warten."

„Keineswegs, Sie sollen keinen Augenblick warten," erwiederte Herr Chester, indem er sich in eine noch nachlässigere Stellung warf. „Es ist die einfachste Sache von der Welt; sie liegt in einer Nußschale. Ned hat einen Brief an Ihre Nichte geschrieben, einen kindischen, ehrlichen Erguß seiner Gefühle, der bis jetzt noch in seinem Pult liegt, weil er nicht den Muth hat, ihn abzuschicken. Ich nahm mir eine Freiheit, welche meine väterliche Zärtlichkeit und Besorgniß hinreichend entschuldigen wird, und ich las diesen Brief. Ich theilte so eben den Inhalt, mit einigen für unsern Zweck geeigneten Ausschmückungen, Ihrer Nichte mit. — Sie ist ein entzückendes Wesen, Haredale, ein wahrer Engel! — Es ist geschehen. Sie mögen sich jetzt vollkommen beruhigen. Es ist Alles vorüber. Sie ist aller Mittelspersonen und

Anhänger beraubt; ihr Stolz und ihre Eifersucht sind auf's Aeußerste erregt; Niemand kann sie enttäuschen; Sie bestätigen natürlich meine Nachrichten, und so werden Sie denn finden, daß der ganze gegenseitige Verkehr mit ihrer Antwort ein Ende nehmen wird. Wenn sie Ned's Brief morgen Mittag erhält, so können Sie sicher sein, daß Sie morgen Mittag für immer getrennt sind. Verschonen Sie mich mit Ihrem Danke; Sie sind mir keinen schuldig. Ich habe für mich selbst gehandelt, und wenn ich die Zwecke unseres Bündnisses mit allem Eifer, den Sie selbst nur wünschen konnten, beförderte, so geschah es allerdings in selbstsüchtiger Absicht."

„Ich verfluche das Bündniß, wie Sie es nennen, von ganzem Herzen;" erwiederte der Andere. „Es wurde in einer bösen Stunde geschlossen. Ich habe mich zu einer Lüge verpflichtet, ich habe mich mit Ihnen verbündet, und obgleich es in guter Absicht geschah, und mir eine Ueberwindung kostete, die glücklicherweise wenige Menschen kennen, so hasse und verachte ich mich doch, dieser That wegen."

„Sie sind sehr heftig," sagte Herr Chester mit spöttischem Lächeln.

„Ja, ich bin heftig. Ihre Kälte bringt mich noch zum Wahnsinn. Wenn Sie wärmeres Blut in Ihren Adern hätten, Chester, und mich nicht Gründe abhielten, die mir von großem Gewichte sind — gut, es ist geschehen; Sie sagen mir es, und so etwas kann ich Ihnen glauben. Wenn ich über diesen Verrath die tiefste Reue fühle, will ich an Sie und an Ihre Heirath denken, und mich bemühen, durch solche Erinnerungen mich darüber zu rechtfertigen, daß ich Emma

und Ihren Sohn durch alle mir zu Gebote stehende Mittel von einander getrennt habe. Unser Bündniß ist jetzt aufgelös't, und wir können uns trennen."

Herr Chester küßte anmuthig seine Hand, und mit demselben ruhigen Gesichte, das er immer behauptet hatte, selbst als er seinen Gefährten so gequält und aufgeregt durch seine Leidenschaft sah, daß sein ganzer Körper erschüttert wurde, verharrte er in seiner nachlässigen Stellung auf der Bank, und beobachtete ihn, als er fortging.

„Mein Packesel und mein Sündenbock in der Schule," sagte er, indem er seinen Kopf erhob, um ihm nachzusehen. „Mein Freund in späterer Zeit, der seine Geliebte nicht behaupten konnte, als er sie gewonnen hatte, und sie mir in den Weg führte, damit ich den Preis davon trüge; ich triumphire in der Gegenwart und in der Vergangenheit! Belle nur zu, du böser, wilder Hund, das Glück war immer mit mir; ich höre gern die Ausbrüche Deines Zornes!"

Der Ort, wo sie mit einander gesprochen hatten, war in einer Allee. Herr Haredale ging gerade hindurch. Als er schon ziemlich entfernt war, sah er sich zufällig um, und da er bemerkte, daß Herr Chester jetzt aufgestanden war und ihm nachblickte, blieb er stehen und schien zu erwarten, daß er ihm folgen würde.

„Es mag wohl einst dahin kommen, aber jetzt noch nicht," sagte Herr Chester, indem er mit der Hand grüßte, als wären sie die besten Freunde, und sich abwendete. „Noch nicht, Haredale, das Leben ist mir angenehm genug; Dir aber langweilig und beschwerlich. — Nein. — Ein Zwei-

kampf mit einem solchen Manne würde in der That eine Schwäche sein. Ich muß seine Launen ertragen, so lange ich es vermag.“

Er zog dennoch seinen Degen, als er fortging, und betrachtete ihn mit einer zerstreueten Stimmung volle zwanzig Minuten lang, vom Griffe bis zu der Spitze. Aber das Nachdenken erzeugt Runzeln; — als ihm dies einfiel, steckte er den Degen wieder ein, nahm eine heitere Miene an, summte ein munteres Lied vor sich hin, und sah wieder so freundlich und lächelnd aus, wie immer.

Dreizigstes Kapitel.

Ein beliebtes Sprüchwort erkennt das Dasein einer unruhigen Klasse von Personen an, welche, wenn man ihnen einen Zoll breit nachgiebt, eine Elle in Anspruch nehmen. — Wir wollen die berühmten Beispiele jener heroischen Geißeln der Menschheit nicht erwähnen, deren Pfad im Leben sie von der Geburt bis zum Tode durch Blut und Feuer und Vernichtung führte, und deren Dasein keinen andern Zweck gehabt zu haben scheint, als die Menschen zu lehren, daß, sowie die Abwesenheit des Schmerzes Vergnügen ist, so auch die von ihrer Gegenwart gereinigte Erde ein angenehmer Aufenthalt sein mag. — Ohne uns auf so erhabene Beispiele zu berufen, wird es genügen, wenn wir uns nur auf den alten John Willet beziehen.

Als der alte John der Freiheit Joe's einen gutgemessenen Zoll abgerungen, und in Betreff der Parole wohl eine flamändische Elle gewonnen hatte, wurde er so despotisch und übermüthig, daß seine Eroberungswuth keine Grenzen mehr kannte.

Je mehr der junge Joe sich unterwarf, desto größere An-

sprüche machte der alte John. Die Elle schwand bald zu nichts zusammen, er suchte immer mehr Raum zu gewinnen, indem er bald hier, bald da die Freiheit des Sprechens und Handelns beschränkte, und in seinem kleinen Wirkungskreise sich so großartig und majestätisch zeigte, wie der glorreichste Tyrann alter oder neuerer Zeiten, dessen Bildsäule öffentlich aufgestellt wurde.

Da große Männer zum Mißbrauche der Macht durch ihre Schmeichler und Anhänger angetrieben werden — wenn sie des Antreibens überhaupt bedürfen, was nicht oft der Fall ist —, so wurde auch der alte John zu dieser Ausübung seiner Macht durch den Beifall und die Bewunderung seiner Stammgäste angeregt, welche bei ihren Zusammenkünften, während des Rauchens und des Biertrinkens zu sagen pflegten, Herr Willet wäre ein Vater nach der guten alten, englischen Art; er hätte nichts von den neumodischen Manieren an sich; er erinnerte sie daran, wie ihre Väter gewesen, als sie Knaben waren, — es würde gut für das Land sein, wenn mehr Männer seines Gleichen vorhanden wären, und man müßte um so mehr bedauern, daß dies nicht der Fall wäre; nebst vielen anderen eigenthümlichen Bemerkungen dieser Art. — Dann gaben sie herablassend Joe zu verstehen, dies wäre alles zu seinem Besten, und er würde ihnen dereinst dankbar dafür sein, und Herr Cobb insbesondere versicherte ihm, daß, als er von seinem Alter gewesen, sein Vater es als etwas ganz Gewöhnliches betrachtet hätte, ihm eine zärtliche Zurechtweisung, wie etwa eine Ohrfeige, oder einen kräftigen Puff auf den Kopf, oder eine ähnliche kleine Ermahnung zu ertheilen, und er pflegte dann ferner mit sehr bedeutsamen Blicken zu bemerken, daß ohne diese vernünftige

Erziehung, er nie der Mann geworden sein würde, der jetzt mit ihm spreche, woran sich wenig zweifeln ließ, denn er war bestimmt der größte Einfaltspinsel in der ganzen Gesellschaft. — Mit einem Worte, zwischen dem alten John und seinen Freunden war nie ein unglücklicher junger Mann so gequält und so gepeiniget, und seines Lebens so müde gemacht worden, wie der arme Joe Willet.

Dies war der anerkannte und rechtskräftige Zustand der Dinge geworden, aber da John seine Ueberlegenheit auch in Gegenwart des Herrn Chester zeigen wollte, so überbot er sich selbst an diesem Tage und quälte seinen Sohn und Erben so sehr, daß, wenn Joe nicht das feierliche Gelübde gethan hätte, seine Hände in den Taschen zu halten, wenn sie nicht anderweitig beschäftigt wären, sich unmöglich sagen läßt, was er mit ihnen angerichtet haben würde. Doch der längste Tag erreicht sein Ende, und endlich kam Herr Chester die Treppe herab, um sein vor der Thür stehendes Pferd zu besteigen.

Da der alte John nicht gleich bei der Hand war, so lief Joe, der in der Schenkstube über sein trauriges Geschick und über die vielfachen Reize von Dolly Varden nachdachte, hinaus, um den Steigbügel des Gastes zu halten und ihm beim Aufsteigen behülflich zu sein. Herr Chester saß kaum im Sattel, und Joe machte ihm eben eine anmuthige Verbeugung, als der alte John hinaustrat und ihn beim Kragen ergriff.

„Was soll das heißen?“ sagte John. „Willst Du Deine Patrole nicht halten? Wie kannst Du es wagen, ohne Erlaubniß vor die Thür zu kommen? Willst Du Dich

davon machen und wieder Verrath begehen? Was soll das bedeuten?"

„Laß mich los, Vater," sagte Joe bittend, als er das Lächeln des Gastes und das Vergnügen bemerkte, welches dieser Auftritt ihm gewährte. „Das ist zuviel. — Wer will sich denn davon machen?"

„Wer sich davon machen will?" rief John, ihn schüttelnd. „Du bist es. — Du willst Dich in fremde Häuser schleichen," fügte John hinzu, indem er ihn mit der einen Hand fester am Kragen faßte, und mit der andern die Wirkung eines Abschiedbücklings gegen den Gast unterstützte, „Du willst Zwiespalt zwischen vornehmen Herren und ihren Söhnen stiften. — Nicht wahr? — Schweig, sag' ich Dir."

Joe bemühete sich nicht zu antworten. Dies war die tiefste Stufe seiner Erniedrigung. Er entwand sich seinem Vater, warf einen zornigen Blick auf den abreitenden Gast und kehrte in das Haus zurück.

Wenn ich mir es nicht um ihretwillen gefallen ließe, dachte Joe, als er in dem Gastzimmer seine Arme auf einen Tisch legte und seinen Kopf darauf ruhen ließ. Wenn ich es nicht wegen Dolly thäte; denn ich könnte es nicht ertragen, daß sie mich für den Bösewicht hielte, als den man mich schildern würde, wenn ich davon liefe, so würde ich noch diese Nacht das Haus verlassen.

Da es jetzt schon Abend geworden war, so befanden sich Salomon Daisy, Tom Cobb und der lange Parkes ebenfalls in dem Gastzimmer und hatten von dem Fenster aus mit angesehen, was eben vorgefallen war. — Herr Willet, der bald darauf eintrat, nahm die Beifallsbezeigungen der Gesellschaft

mit großer Ruhe entgegen und setzte sich, seine Pfeife anzündend, zu ihnen.

„Wir wollen doch sehen, meine Herren," sagte John nach einer langen Pause, „wer hier zu befehlen hat oder nicht. Wir wollen sehen, ob Knaben Männer regieren sollen, oder nicht vielmehr Männer die Knaben."

„Ganz recht, John," sagte Salomon Daisy, beiläufig nickend. „Sehr gut, John. Gut gesagt, Herr Willet. Bravo, Sir."

John sah ihn lange starr an, und erwiederte endlich zum unaussprechlichen Erstaunen seiner Zuhörer: „Wenn ich der Aufmunterung von Ihnen bedarf, so werde ich mich an Sie wenden; ich kann aber hoffentlich ohne Sie fertig werden. Lassen Sie mich in Ruhe, Sir, wenn ich bitten darf."

„Nehmen Sie's nicht übel, John; es war nicht böse gemeint," sagte der kleine Mann.

„Sehr gut, Sir," erwiederte John, der nach seinem letzten Erfolge hartnäckiger als gewöhnlich geworden war. „Lassen Sie es nur gut sein, Sir. Ich denke, daß ich auf meinen eigenen Beinen fest genug stehen kann, ohne Ihrer Unterstützung zu bedürfen." — Nachdem Herr Willet diese Worte ausgesprochen hatte, starrte er den Kessel an und versank in eine Art von Tabacksverzückung.

Da die Stimmung der Gesellschaft durch dieses ungewöhnliche Benehmen von Seiten ihres Wirths etwas getrübt worden war, so wurde lange Zeit nichts mehr gesagt; endlich aber erlaubte sich Herr Cobb die Bemerkung, als er aufstand, um die Asche aus seiner Pfeife zu klopfen, daß er hoffte, Joe würde künftig seinem Vater in allen Dingen gehorchen lernen; daß er sich am heutigen Tage überzeugt haben

würde, er wäre ein Mann, mit dem sich nicht Scherz treiben ließe, und daß er ihm anempfehlen wollte, sich dies für die Zukunft zur Lehre dienen zu lassen.

„Ich möchte Ihnen dagegen anempfehlen," sagte Joe, mit zornigem Gesichte aufblickend, „nicht mit mir zu reden."

„Schweig! sage ich," rief Herr Willet, der plötzlich aus seiner Träumerei erwachte und sich umwendete.

„Ich will nicht, Vater," schrie Joe, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Krüge und Gläser emporsprangen; „so etwas ist schwer genug von Dir zu ertragen, aber ich will es mir von Niemandem sonst mehr gefallen lassen. Ich sage Ihnen daher, Herr Cobb, sprechen Sie nicht mehr mit mir!"

„Nun, wer sind Sie denn?" sagte Herr Cobb mit verächtlichem Lächeln, „daß man nicht mehr mit Ihnen sprechen soll? Wie, Joe?"

Joe erwiederte darauf nur durch ein zorniges Kopfschütteln und nahm seine alte Stellung wieder ein, die er ruhig behauptet haben würde, bis man das Haus für die Nacht zugeschlossen hätte, aber Herr Cobb, der durch das Erstaunen der Gesellschaft über die Anmaßung des jungen Mannes aufgeregt wurde, erlaubte sich jetzt mehrere Drohungen. Joe, der die Drangsale und den zurückgedrängten Zorn vieler Jahre jetzt unwiderstehlich auf sich anstürmen fühlte, sprang auf, warf den Tisch um, stürzte auf seinen langen Feind zu, bearbeitete ihn mit aller seiner Kraft und drängte ihn mit erstaunlicher Schnelligkeit gegen mehrere Spucknäpfe in einem Winkel, in die er mit einem schrecklichen Krachen stürzte, so daß er seiner ganzen Länge nach

bewegungslos unter den Trümmern lag. Ohne den Beifall der Gesellschaft über den davon getragenen Sieg zu erwarten, zog, Joe sich in sein Schlafzimmer zurück, und da er im Belagerungszustande zu sein glaubte, verrammelte er die Thür durch alle tragbaren Meubeln, die er finden konnte.

„Es ist geschehen," sagte Joe, als er sich auf das Bett setzte und sein erhitztes Gesicht abwischte. — „Ich wußte, daß es endlich dahin kommen würde. Ich muß jetzt den Maibaum verlassen. — Ich bin ein in die Welt gestoßener Landstreicher — sie haßt mich für immer, Alles ist vorüber!"

Einunddreißigstes Kapitel.

Joe dachte lange über sein unglückliches Schicksal nach, indem er jeden Augenblick erwartete, knarrende Fußtritte auf der Treppe zu hören, oder von seinem würdigen Vater mit der Aufforderung begrüßt zu werden, daß er ohne Bedingungen kapituliren und sich sofort ausliefern möchte. Doch er hörte weder Stimmen noch Fußtritte, und obgleich häufig entfernte Töne wie von zugemachten Thüren, und von Ein- und Ausgehenden, durch die großen Gänge zu ihm bis zu seiner entlegenen Abgeschiedenheit drangen, und eine ungewöhnliche Bewegung unten andeuteten: so störte doch kein näherer Ton seinen Zufluchtsort, der in Folge dieses entfernten Geräusches um so stiller zu sein schien, und wo es einsam und ruhig war, wie in der Zelle eines Einsiedlers.

Es wurde immer dunkler. Das altmodische Hausgeräth in dem Zimmer, welches eine Art von Hospital für alle invaliden Meubeln in dem Hause war, erschien in seinen verschiedenen Gestaltungen immer undeutlicher und unbestimmter; Stühle und Tische, die bei Tage ganz ehrliche Krüppel waren, nahmen einen zweifelhaften und geheimnißvollen Charakter an, und ein alter gebrechlicher Ofenschirm

von verbleichtem Leder mit goldener Einfassung, der in früheren Tagen manchen kalten Luftzug abgehalten und manches hübsche Gesicht geschützt hatte, sah ihn gespenstisch an und stand in dem ihm angewiesenen Winkel in voller Höhe, wie irgend ein ihm drohender Geist, der befragt zu werden erwartete. Ein dem Fenster gegenüberhängendes Portrait — das Gesicht eines alten, wunderlichen Generals mit grauen Augen in einem ovalen Rahmen — schien ihm zuzuwinken und allmälig einzuschlummern, und endlich, als es immer dunkler wurde, die Augen ganz zu schließen und in allem Ernste einzuschlafen. Joe konnte nicht umhin, seinem Beispiele zu folgen; er schlief ebenfalls ein und träumte von Dolly, bis es auf dem Kirchthurme von Chigwell zwei Uhr schlug.

Es kam noch immer Niemand. Das entfernte Geräusch im Hause hatte aufgehört, und außerhalb war auch Alles still. Man vernahm nur gelegentlich das Bellen irgend eines heiseren Hundes und das Rauschen des nächtlichen Windes in den Zweigen. — Joe, der in einem Lehnstuhl eingeschlafen war, sah traurig zum Fenster hinaus nach jedem wohl bekannten Gegenstande, der in dem schwachen Schimmer des Mondscheins ruhte, und nach seinem Sitze zurückschleichend, dachte er an das letzte unruhige Treiben, bis es ihm, in Folge seines langen Nachdenkens darüber, schon vor einem Monate statt gefunden zu haben schien. So verging die Nacht, indem er einschlummerte, dann wieder nachdachte oder an das Fenster ging und hinaus sah. Der gespenstische alte Schirm und die Stühle und Tische, nahmen allmälig ihre alte Gestalt wieder an; der grauäugige General schien

zu winken, und zu gähnen, und zu erwachen; und endlich war er wieder ganz wach und sah in dem trüben Lichte der Morgendämmerung sehr unbehaglich und kalt und abgezehrt aus.

Die Sonne kam schon über den hohen Waldbäumen hervor und warf breite goldene Streifen durch den sich erhebenden Nebel, als Joe von dem Fenster ein kleines Bündel und seinen Wanderstab hinabwarf und sich anschickte, selbst hinab zu steigen.

Dies war keine sehr schwere Aufgabe; denn unterwegs fanden sich so viele Vorsprünge und Giebelenden, daß sie eine Art roher Stufen bildeten, und er zuletzt nur noch einige Fuß hinabzuspringen hatte. Joe stand schnell, mit seinem Stocke und Bündel auf der Schulter, wieder auf festem Boden, und sah, vielleicht zum letzten Male, nach dem alten Maibaume hinauf.

Er redete ihn nicht an, denn er war kein großer Gelehrter; er verfluchte ihn nicht, denn er hatte gegen wenig Dinge auf dieser Erde Unwillen zu hegen. Er fühlte sich vielmehr freundlicher als je gegen den Maibaum geneigt, sagte daher von ganzem Herzen als Abschiedswunsch: „Gott segne Dich!" und entfernte sich.

Er ging schnell fort mit großartigen Entschlüssen, wie er Soldat werden und in irgend einem fremden Lande, wo es sehr heiß und sehr sandig wäre, sterben, Gott weiß welchen unerhörten Reichthum an Beutegeldern Dolly hinterlassen wollte, die sehr gerührt sein würde, wenn sie es erführe; — und von derartigen jugendlichen Visionen erfüllt, die bisweilen sanguinischer, bisweilen melancholischer Art waren, aber immer sich auf sie, als ihren Central-

punkt bezogen, schritt er rüstig fort, bis der Lärm von Hunden in seinen Ohren erklang und er den schwarzen Löwen erblickte.

Es war erst acht Uhr, und der schwarze Löwe zeigte sich sehr erstaunt, ihn so früh mit bestaubten Füßen und ohne seine graue Stute ankommen zu sehen. Da er aber schnell ein Frühstück bestellte, und als es ihm vorgesetzt wurde, unzweideutige Beweise eines kräftigen Appetits darlegte, so empfing ihn der Löwe wie gewöhnlich, mit gastfreundlichem Willkommen, und behandelte ihn mit jener Auszeichnung, worauf er, als ein regelmäßiger Gast, und der zugleich selbst dem Orden des Geschäftes angehörte, Anspruch machen konnte.

Dieser Löwe oder Gastwirth, denn er wurde sowohl als Mensch als auch als Thier benannt, weil er dem Künstler, der sein Schild malte, angedeutet hatte, in die Züge des edlen Thieres, dessen Bild es darstellte, so viel Aehnlichkeit mit seinem eigenen Gesichte zu bringen, wie seine Geschicklichkeit es nur vermöchte und gestattete, war ein Herr von fast eben so schneller Auffassungsgabe und fast eben so großem Scharfsinne, wie der berühmte John selbst. Der Unterschied zwischen ihnen bestand jedoch darin, daß, während der Scharfsinn und die Auffassungsgabe des Herrn Willet angeborne Eigenschaften waren, der Löwe dieselben in nicht geringem Grade dem Biere verdankte, wovon er so viel zu sich nahm, daß seine meisten Fähigkeiten gänzlich ertränkt und fortgeschwemmt wurden, außer die eine große Fähigkeit des Schlafes, die ihm in ungemeiner Vollkommenheit treu blieb. Der knurrende Löwe über der Hausthür war daher, die Wahrheit

zu gestehen, ein ziemlich schlaftrunkener, zahmer und schwacher Löwe, und da man diesen sociellen Repräsentanten einer wilden Klasse gewöhnlich einen konventionellen Charakter beilegt — indem sie meistens in unmöglichen Stellungen gemalt werden, und mit Farben, wie man sie selten in der Natur sieht — so glaubten häufig die unwissenden und weniger unterrichteten unter den Nachbarn, es wäre das wirkliche Bildniß des Wirthes, wie er bei Gelegenheit einer großen Leichen-Ceremonie oder einer öffentlichen Trauer zu erscheinen pflegte.

„Was für ein lärmender Bursche ist das in dem nächsten Zimmer?" fragte Joe, als er sein Frühstück zu sich genommen und sich gewaschen und abgebürstet hatte.

„Ein Werbe-Unteroffizier," erwiederte der Löwe.

Joe schrak unwillkürlich zusammen. Hier fand er also, wovon er den ganzen Weg über geträumt hatte.

„Ich wünschte," fuhr der Löwe fort, „er wäre irgend wo anders, als hier. Die Gesellschaft macht Lärm genug, aber sie verzehren nicht viel. Viel Geschrei, Herr Willet, aber wenig Wolle. Ich weiß, daß sie Ihrem Vater nicht gefallen würden."

Sie würden ihm vielleicht unter keinen Umständen gefallen haben, und vielleicht noch weniger, wenn er hätte wissen können, was in diesem Augenblicke in Joe's Gemüthe vorging.

„Wirbt er für — für ein schönes Regiment?" — fragte Joe, nach einem kleinen runden Spiegel blickend, der in dem Schenkstübchen hing.

„Ich glaube wohl," antwortete der Wirth. „Es kommt ziemlich auf dasselbe hinaus, für welches Regiment er anwirbt.

— Man sagte mir, es wäre kein sonderlicher Unterschied zwischen einem schönen Manne und einem anderen, wenn sie durch und durch geschossen sind."

„Sie werden nicht Alle todt geschossen," sagte Joe.

„Nein, nicht Alle," erwiederte der Löwe. „Diejenigen, die todtgeschossen werden — wenn es nur schnell und sicher geschieht —, sind meiner Meinung nach am besten daran."

„Ah!" entgegnete Joe, „fragen Sie denn nichts nach dem Ruhme?"

„Wonach?" fragte der Löwe.

„Nach dem Ruhme."

„Nein," erwiederte der Löwe mit großer Gleichgültigkeit. „Danach frage ich nichts. — Sie haben darin ganz Recht, Herr Willet. — Wenn der Ruhm hierher kommt und etwas zu trinken verlangt, und eine Guinee wechseln läßt, um zu bezahlen, so will ich's ihm umsonst geben. — Es ist meine Ansicht, Sir, daß mit dem Ruhme sich nicht viel ausrichten läßt."

Diese Bemerkungen waren keineswegs tröstend. Joe ging hinaus, blieb vor der Thür des nächsten Zimmers stehen und horchte. — Der Unteroffizier entwarf eine Schilderung des militairischen Lebens. Es bestände besonders im Trinken, sagte er, außer daß man sich häufig mit Liebeshändeln und Essen beschäftigte; eine Schlacht sei eine herrliche Sache, wenn man sie gewönne, und das thäten die Engländer immer. — „Aber wenn man nun todt geschossen wird?" sagte eine furchtsame Stimme in einem Winkel. — „Nun was ist's weiter, wenn's auch geschieht?" entgegnete der Unteroffizier. „Das Vaterland ist Ihnen dankbar; Seine Majestät, der König Georg

der Dritte, ist Ihnen dankbar; Ihr Andenken wird geehrt und geachtet; Jeder ist Ihnen gewogen; Ihr Name wird in ein großes Buch auf dem Kriegs-Ministerio eingetragen. — Wir müssen doch Alle einmal sterben, meine Herren; nicht wahr?"

Die Stimme hustete, und sagte nichts mehr.

Joe trat in das Zimmer. — Ein halbes Dutzend junge Männer hatten sich in der Trinkstube versammelt und hörten neugierig zu. Einer von ihnen, ein Fuhrmann in einem Kittel, schien unentschieden, und fast entschlossen zu sein, sich anwerben zu lassen. Die andern, die keineswegs geneigt dazu waren, redeten ihm — wie es die Gewohnheit des Menschen ist — dringend zu, es zu thun, unterstützten die Argumente des Unteroffiziers, und grinseten einander an. „Ich will weiter nichts sagen," nahm dieser, der, seinen Grog trinkend, etwas bei Seite saß, das Wort — „jetzt ist es noch Zeit. — Ich habe nicht nöthig, Euch zu überreden. Dahin ist's, wie ich hoffe, mit dem Könige noch nicht gekommen. Wir brauchen kühnes junges Blut, nicht Milch und Wasser. Unter sechs Männern, die sich anbieten, werden wir nicht fünf nehmen. Wir brauchen nur starke Burschen. Ich will nicht aus der Schule schwatzen, aber, meiner Treu, wenn ich alle die Söhne vornehmer Leute aufzählen wollte, die wir in unserem Corps haben, weil sie kleine Mißhelligkeiten mit ihren Verwandten und andere Unfälle hatten," — hier blickte er auf Joe, und so gutmüthig, daß Joe ihm zuwinkte. Er kam sogleich.

„Sie sind ein Gentleman," — war seine erste Bemerkung, als er ihn auf den Rücken klopfte, — „Sie sind ein

verkleideter Gentleman. — Ich bin es auch. — Lassen Sie uns Freundschaft schwören."

Joe that dies nun zwar noch nicht, aber er schüttelte ihm die Hand und dankte ihm für seine gute Meinung.

„Sie wollen in Dienst gehen?" sagte sein neuer Freund. „Sie sollen es, Sie sind dafür geschaffen. — Sie gehören uns an. — Was wollen Sie trinken?"

„Jetzt noch nichts," erwiederte Joe mit schwachem Lächeln. „Ich habe mich noch nicht ganz entschieden."

„Ein kräftiger Mann wie Sie, und hat sich noch nicht entschieden!" sagte der Unteroffizier. „Hier, lassen Sie mich die Klingel ziehen, und ich weiß, daß Sie in einer halben Minute entschlossen sind."

„Sie haben in so weit Recht," erwiederte Joe, „denn sobald Sie hier, wo ich bekannt bin, die Klingel ziehen, wird es mit meinen militairischen Absichten bald ein Ende haben. Sehen Sie mir in's Gesicht, wie gefalle ich Ihnen?"

„Einen hübscheren jungen Menschen, der besser geeignet wäre, seinem Könige und Vaterlande zu dienen," erwiederte der Unteroffizier, „haben meine" — und er bediente sich hier eines Adjectivums — „Augen noch nicht gesehen."

„Sehr verbunden," sagte Joe, „ich fragte Sie nicht, um eine Schmeichelei zu hören, bin Ihnen aber doch sehr verbunden. Sehe ich etwa wie ein gemeiner Bursche, oder wie ein Lügner aus?"

Der Unteroffizier erwiederte mit vielen auserwählten Betheuerungen, daß er nicht so aussähe, und daß, wenn sein — des Unteroffiziers — eigener Vater es sagen sollte, er den

alten Herrn ohne Bedenken durchbohren und es für eine verdienstvolle Handlung halten würde.

Joe dankte ihm für seine Theilnahme und fuhr fort: „Sie können mir also Zutrauen schenken. — Ich glaube, daß ich mich heute Abend in Ihrem Regimente werde anwerben lassen. Der Grund, weshalb es nicht gleich geschieht, ist, weil ich erst heute Abend einen Schritt thun will, von dem ich nicht mehr zurücktreten kann. Wo kann ich Sie heute Abend finden?"

Sein Freund erwiederte mit einigem Unwillen und nach vielen vergeblichen Bitten, welche den sofortigen Abschluß der Sache zum Zwecke hatten, daß er sich in dem Wirthshause zum Crooked Billet in der Towerstraße aufhielte, wo er bis Mitternacht wachend, und bis zur Frühstückszeit morgen schlafend zu finden sein würde.

„Und wenn ich komme, was wie eine Million gegen eins ist, wann werden Sie mich dann mit aus London nehmen?" fragte Joe.

„Morgen Vormittag um halb neun Uhr," erwiederte der Unteroffizier, „Sie werden in das Ausland gehen, in ein Land, wo Alles Sonnenschein und Plünderung ist, das schönste Klima von der Welt."

„Ins Ausland zu gehen," sagte Joe, ihm die Hand schüttelnd, „wünsche ich gerade. Sie mögen mich erwarten."

„Sie sind der rechte Bursche für uns," sagte der Unteroffizier im Uebermaße seiner Bewunderung, Joe's Hand in der seinigen haltend. „Sie können Ihr Glück machen. Ich sage es nicht, weil ich neidisch auf Sie bin, oder den Ruhm

der Laufbahn, welche Ihnen bevorsteht, verkürzen möchte, aber hätte ich eine Erziehung gehabt wie Sie, so würde ich gewiß jetzt schon Obrist sein."

„Still, still," sagte Joe, „ich bin nicht so unerfahren. „Die Nothwendigkeit muß dem Teufel gehorchen; und der Teufel, der mich antreibt, ist eine leere Tasche und eine unglückliche Heimath. Für jetzt leben Sie wohl!"

„Für König und Vaterland!" rief der Unteroffizier, seine Mütze schwingend.

„Für Brod und Nahrung!" rief Joe, mit den Fingern schnippend, und so trennten sie sich.

Er hatte sehr wenig Geld in seiner Tasche, so daß nach der Bezahlung des Frühstücks — welches er zu ehrlich und vielleicht zu stolz war, auf die Rechnung seines Vaters schreiben zu lassen — ihm nur noch ein Penny blieb. Er hatte jedoch den Muth, allen freundlichen Zudränglichkeiten des Unteroffiziers zu widerstehen, der ihn noch an der Thür mit vielen Betheuerungen ewiger Freundschaft aufhielt und ihn insbesondere bat, er möchte ihm die Gunst erzeigen, nur einen einzigen Schilling für seine vorläufigen Bedürfnisse von ihm anzunehmen. Joe wies alle Anerbietungen dieser Art zurück, und ging, wie er gekommen war, mit seinem Stock und Bündel fort, indem er beabsichtigte, den Tag so gut hinzubringen als er könnte, und in der Abenddämmerung nach dem Hause des Schlossers zu gehen; denn er hoffte mit der reizenden Dolly Varden noch einige Abschiedsworte wechseln zu können.

Er ging nach Islington hinaus, und sofort nach Highgate, und er saß auf manchem Steine und unter manchem

Thorwege, aber er vernahm in dem Geläute der Glocken keine Stimme, die ihn aufforderte, zurückzukehrrn. Seit der Zeit des edlen Whittington — jener schönen Blüthe des Kaufmannstandes — schienen die Glocken weniger Theilnahme mit den Menschenkindern zu haben; — sie läuten nur um Geld und bei besonderen Gelegenheiten. — Die Wanderer haben an Anzahl zugenommen, — Schiffe segeln aus der Themse nach fernen Ländern, und haben keine andere Ladung als Reisende. Doch die Glocken schweigen, ihre Stimme ist nicht mehr bittend, oder bedauernd, sie haben sich daran gewöhnt und sind weltlich geworden.

Joe kaufte sich ein Brod und machte seinen Geldbeutel — mit einigem Unterschiede — dem des berühmten Fortunatus ähnlich, welcher immer dieselbe Summe enthielt, so viel auch der begünstigte Eigenthümer daraus entnehmen mochte. In diesen praktischen Zeiten, in denen alle Feen todt und begraben sind, giebt es noch viele Geldbeutel, die jene Eigenschaft besitzen. Die Totalsumme, welche sie enthalten, wird in der Arithmetik durch einen Zirkel ausgedrückt, und man mag sie zu ihrem eigenen Betrage addiren, oder sie damit multiplieiren, so ist das Exempel immer leichter gelöſ't, als irgend ein anderes.

Es wurde endlich Abend. Joe ging nach dem Hause des Schlossers mit dem verlassenen und einsamen Gefühle eines Heimathlosen, der zum erstenmale sich selbst in der Welt überlassen ist. Er hatte bis jetzt gewartet, indem er wußte, daß Mistreß Varden bisweilen allein oder nur in Begleitung von Miggs des Abends Andachtsübungen besuchte, und er

wünschte lebhaft, daß dies ein Abend ihrer religiösen Erbauung sein möchte.

Er war zwei- bis dreimal vor dem Hause an der gegenüberliegenden Seite auf- und abgegangen, als er, wieder zurückkehrend, den Saum eines Gewandes in der Thür entdeckte. Es war Dolly's, — wem anders konnte es angehören? — Er faßte sich Muth und folgte ihr in die Werkstätte des goldenen Schlüssels.

Sie sah sich um, als er die Thür öffnete. — O, dieses Gesichtchen! — „Sie ist zwanzigmal schöner als sonst," dachte Joe. „Sie könnte einen Lord heirathen!"

Er sagte dies nicht, er dachte es nur; vielleicht sprach er es auch in seinen Blicken aus. Dolly freuete sich, ihn zu sehen, und es that ihr so leid, daß ihr Vater und ihre Mutter nicht zu Hause wären. Joe bat, sie möchte sich deshalb keine Sorge machen.

Dolly zögerte, ihn in die hintere Stube zu führen, denn es war dort schon fast dunkel; sie mochte aber auch nicht gern in der Werkstätte bleiben, die nach der Straße geöffnet und wo es noch hell war. Sie waren auch züfällig vor die kleine Schmiede gerathen, und da Joe ihre Hand in der seinigen hielt — wozu er kein Recht hatte, denn Dolly gab sie ihm nur zur Bewillkommnung —, so war es fast, als ständen sie vor einem häuslichen Altare, um verheirathet zu werden, und Dolly ward dadurch ungemein in Verlegenheit gesetzt.

„Ich bin gekommmen," sagte Joe, „um Abschied zu nehmen, — um Abschied für, ich weiß nicht, wie viele Jahre, vielleicht für immer, zu nehmen. Ich will in's Ausland gehen."

Dies hätte er nun gerade nicht sagen sollen. Da war er, und schwatzte wie ein vornehmer Herr, der zu seinem Vergnügen in der Welt umherschwärmen könnte, als jener galante Kutschenmacher erst am Abend vorher geschworen hatte, Miß Varden hielte ihn in diamantnen Ketten gefangen, wobei er mit vielen Worten betheuerte, sie tödtete ihn zollweise, und in vierzehn Tagen müßte er dem Dinge ein Ende machen, und er wollte das Geschäft seiner Mutter überlassen.

Dolly zog ihre Hand zurück und sagte: „Wirklich!" Sie bemerkte zugleich, es wäre ein schöner Abend, und verrieth nicht mehr innere Bewegung, als die Schmiede selbst.

„Ich konnte nicht abreisen," sagte Joe, „ohne Sie noch einmal zu sehen. Ich hatte nicht den Muth dazu!"

Dolly sagte, es thäte ihr sehr leid, daß er sich so bemüht hätte. Es wäre ein so langer Weg, und er müßte jetzt so viel zu thun haben; und sie fragte, wie sich Herr Willet befände, der gute, alte Herr.

„Ist dies Alles, was Sie mir zu sagen haben?" flüsterte Joe.

„Alles! — Gerechter Himmel, was erwartete der Mann!" Sie war genöthigt, ihre Schürze in die Hand zu nehmen und den Saum von einer Ecke zur andern zu betrachten, um ihm nicht ins Gesicht zu lachen, nicht weil sein Blick sie verwirrte, keineswegs! —

Jo hatte wenig Erfahrung in Liebeshändeln, und wußte nicht, wie verschieden junge Damen zu verschiedenen Zeiten sind. Er hatte erwartet, Dolly wieder so gut zu finden, wie er sie an jenem glücklichen Abende. als er sie zu Pferde begleitete, verließ, und war weniger auf solche Veränderung

vorbereitet, als die Sonne und den Mond ihre Stellen verändern zu sehen. Er hatte sich den ganzen Tag mit der dunkeln Idee geschmeichelt, sie würde gewiß sagen: „Bleiben Sie doch,“ oder „Verlassen Sie uns nicht,“ oder: „Weshalb wollen Sie uns denn verlassen?“ oder sie würde ihm irgend eine kleine Aufmunterung dieser Art geben. Er hatte selbst an die Möglichkeit gedacht, sie könnte in Thränen ausbrechen, oder sich ihm in die Arme werfen, oder unvermuthet in Ohnmacht fallen, — aber an ein Benehmen, wie dieses, hatte er so wenig gedacht, daß er sie nur mit schweigendem Erstaunen ansehen konnte.

Dolly war noch immer mit den Ecken ihrer Schürze beschäftigt, und maß die Seiten und glättete die Falten, und war so schweigsam wie er. Endlich nach einer langen Pause sagte ihr Joe Lebewohl. „Leben Sie wohl,“ erwiederte Dolly, mit einem so freundlichen Lächeln, als ginge er nur in die nächste Straße, um zum Abendessen zurückzukehren; „leben Sie wohl!“

„Kommen Sie,“ sagte Joe, indem er seine beiden Hände ausstreckte, „Dolly, theure Dolly, — nicht so wollen wir uns trennen. Ich liebe Sie von ganzem Herzen, mit so vielem Ernste und Wahrheit, wie je ein Mann in dieser Welt ein weibliches Wesen geliebt haben mag; — ich bin arm, wie Sie wissen — jetzt ärmer als je, denn ich entfloh aus meiner Heimath, da ich es nicht länger dort aushalten konnte und muß mir jetzt ohne Hülfe meinen eigenen Weg bahnen. Sie sind schön, bewundert, von Jedermann geliebt und glücklich, und mögen Sie es immer bleiben! — Der Himmel verhüte, daß ich je Ihr Glück störe, aber sagen Sie mir nur ein Wort des Trostes. Ich weiß, daß ich nicht das

Recht habe, es von Ihnen zu erwarten, aber ich bitte Sie darum, weil ich Sie liebe, und das geringste freundliche Wort von Ihnen wird mich mein ganzes Lebenlang beglücken. Dolly, theure Dolly, haben Sie mir denn nichts zu sagen?"

Nein. — Nichts. — Dolly war kokett und ein verzogenes Kind. Sie wollte sich nicht auf die Art im Sturme erobern lassen. Der Kutschenmacher würde vor ihr niedergekniect sein und sich in Thränen aufgelös't und seine Hände gefaltet und sich auf die Brust geschlagen, und wild an seiner Halsbinde gerissen, und sich abenteuerlich geberdet haben. Joe hatte nichts im Auslande zu suchen, und auch nicht das Recht, sich dorthin zu begeben. Wenn er in diamantenen Ketten gefesselt war, so konnte er es nicht.

„Ich habe zweimal Lebewohl gesagt," erwiederte endlich Dolly. „Nehmen Sie gleich Ihren Arm fort, Herr Joseph oder ich werde Miggs rufen."

„Ich will Ihnen keine Vorwürfe machen," antwortete Joe; „es ist ohne Zweifel meine Schuld. Ich habe bisweilen geglaubt, daß Sie mich nicht ganz verachteten, aber ich war ein Narr, es zu glauben. Wer das Leben beobachtete, das ich führte, mußte mich verachten, und Sie vor Allen. Gott segne Sie!"

Er entfernte sich schnell. Dolly wartete ein wenig, indem sie glaubte, er würde zurückkehren. Sie sah zur Thür hinaus, die Straße hinauf und hinab, so weit es die zunehmende Dunkelheit erlaubte, trat wieder hinein, wartete noch etwas länger, ging, ein Lied summend, die Treppe hinauf, schloß sich ein, legte den Kopf auf ihr Bett und weinte, als wollte ihr das Herz brechen. — In solchen Naturen finden

sich aber so viele Widersprüche, daß, wenn Joe Willet an jenem Abende, am nächsten Tage, in der nächsten Woche, im nächsten Monate zurückgekommen wäre, sich Hundert gegen Eins wetten läßt, sie würde ihn auf dieselbe Weise behandelt und später mit demselben Schmerz darüber geweint haben.

Sie hatte kaum die Werkstätte verlassen, so blickte hinter dem Schornstein der Schmiede vorsichtig ein Gesicht hervor, das schon früher zwei= oder dreimal — aber von Joe und Dolly ungesehen — aus demselben Versteck sich gezeigt hatte, und nachdem es sich überzeugt, daß es jetzt allein wäre, folgte ihm ein Bein, eine Schulter und so fort, bis sich die Gestalt des Herrn Tappertit entwickelte, der eine braune Papiermütze nachlässig auf einer Seite seines Kopfes trug, und seine Arme keck in die Seiten gestemmt hatte.

„Haben meine Ohren mich getäuscht," sagte der Lehrling, „oder träume ich? Soll ich Dir danken, Fortuna, oder Dir fluchen, was von Beiden?"

Er stieg gravitätisch von seiner Erhöhung hinab, nahm sein Stück Spiegel, stellte es auf die gewöhnliche Bank gegen die Wand, wendete den Kopf um, und sah aufmerksam nach seinen Beinen.

„Wenn das ein Traum ist," sagte Sim, „so mögen Bildhauer solche Visionen haben und sie ausmeißeln, wenn sie erwachen. Dies ist Wirklichkeit. Im Schlafe sieht man nicht solche Glieder, wie diese. Zittere Willet und verzweifle! — Sie ist mein! Sie ist mein!"

Mit diesen triumphirenden Ausdrücken nahm er einen Hammer und schlug heftig nach einem Schraubstocke, der in

seinen Gedanken den Schädel oder Kopf von Joseph Willet vorstellte. Hierauf brach er in ein Gelächter aus, welches Miß Miggs selbst in ihrer entferntesten Küche vernahm, und nachdem er seinen Kopf in eine Schüssel mit Wasser getaucht, benutzte er ein an der innern Kabinetsthür hängendes Handtuch, welches zugleich dazu diente, seine Lachlust zu unterdrücken und sein Gesicht zu trocknen.

Joe verließ zwar sehr darniedergebeugt, aber dennoch voll Muth, das Haus des Schlossers. Er begab sich nach dem Crooked Billet und fragte dort nach seinem Freunde, dem Unteroffizier, welcher ihn kaum mehr erwartete und mit offenen Armen empfing. Im Verlaufe von fünf Minuten nach Joe's Ankunft in jenem Wirthshause war er unter die tapferen Vertheider seines Vaterlandes angeworben, und eine halbe Stunde darauf wurde ihm ein dampfendes Abendessen von gekochten Kaldaunen und Zwiebeln vorgesetzt, welches, wie sein Freund ihn mehr als einmal versicherte, auf den besondern Befehl Seiner geheiligten Majestät des Königs, zubereitet worden wäre. Diesem Mahle, das ihm nach seinem langen Fasten sehr gut schmeckte, ließ er vollkommen Gerechtigkeit wiederfahren, und nachdem er es mit vielen loyalen und patriotischen Toasten begleitet hatte, wurde er nach einer Strohmatratze auf einem Boden über dem Stalle geführt, und dort für die Nacht eingeschlossen.

Am nächsten Morgen fand er, daß die freundliche Sorgfalt seines militairischen Freundes seinen Hut mit vielen farbigen Bändern geziert hatte, die sich sehr gut ausnahmen, und er begab sich mit dem Unteroffizier und drei anderen neu angeworbenen Rekruten, die in einer so dichten Wolke verhüllt waren, daß man nur drei Schuhe, einen Stiefel

und einen und einen halben Rock unter ihnen entdecken konnte, nach dem Ufer des Flusses. Hier schloß sich noch ein Corporal und vier andere Helden an sie an, von denen zwei betrunken und keck, und zwei nüchtern und reuig waren, von denen aber Jeder, wie Joe, seinen Stock und Bündel hatte. Die Gesellschaft schiffte sich in einem nach Gravensend bestimmten Boote ein, von wo sie nach Cathan zu Fuß gehen sollten. Der Wind war ihnen günstig und sie ließen bald London, wie einen dunkeln Nebel — ein Riesenphantom in der Luft, — hinter sich.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Unglück, sagt das Sprüchwort, kommt nie allein. — Es läßt sich wenig daran zweifeln, daß Unglücksfälle ihrer Natur nach sehr gefällig sind, und in Schaaren fliegend, sich nach wunderlichen Launen niederlassen, indem sie sich auf den Häuptern mancher armen Menschenkinder versammeln, bis kein Zoll Platz mehr auf ihren unglücklichen Scheiteln ist, und dagegen andere, die eben so gute Ruhestellen für ihre Füße darbieten würden, nicht mehr beachten, als ob sie gar nicht vorhanden wären. Es ist möglich, daß eine Schaar von Unglücksfällen, die über London schwebten und sich nach Joseph Willet umsahen, den sie nicht finden konnten, sich auf den ersten jungen Mann, der sich ihnen darbot, hinabstürzten, um ihn zu beruhigen. — Wie dem auch sein möge, so viel ist sicher, daß an dem Tage von Joe's Abreise sie die Ohren von Eduard Chester umschwärmten und so mit ihren Flügeln schlugen und schwirrten und ihn verfolgten, daß er ganz unglücklich wurde.

Es war Abend, und gerade acht Uhr, als er und sein Vater, denen Wein und Dessert vorgesetzt wurde, zum ersten Male an jenem Tage allein zusammen waren. Sie hatten

zwar zusammen zu Mittage gegessen, aber während des Mahls war eine dritte Person gegenwärtig, und als sie sich zu Tisch setzten, hatten sie sich seit dem vorhergehenden Abende nicht gesehen.

Eduard war still und zurückhaltend; Herr Chester aber heiterer als gewöhnlich; doch da er nicht geneigt schien, mit einem Gefährten von so verschiedener Stimmung eine Unterhaltung zu beginnen, so machte er seinen Lebensgeistern durch Lächeln und durch funkelnde Blicke Luft, und bemühte sich nicht, Eduard's Aufmerksamkeit zu erregen. So blieben Sie einige Zeit; der Vater mit seiner gewöhnlichen anmuthigen Nachlässigkeit auf einem Sopha ruhend, der Sohn mit niedergeschlagenen Augen ihm gegenüber sitzend und offenbar mit traurigen und unruhigen Gedanken beschäftigt.

„Mein theurer Eduard," sagte Herr Chester endlich mit sehr einnehmendem Lächeln, „laß die Weinflasche Deine träumerische Stimmung nicht entgelten, reiche sie mir wenigstens, wenn Du Deine trägen Lebensgeister nicht aufmuntern willst."

Eduard bat um Entschuldigung, schob ihm die Weinflasche zu, und versank wieder in sein früheres Nachdenken.

„Du thust Unrecht, Dein Glas nicht zu füllen," sagte Herr Chester, indem er sein eigenes an das Licht hielt, „der Wein, mäßig genossen — nicht im Uebermaß, denn das macht die Menschen häßlich — hat tausend angenehme Einflüsse. Er macht die Augen hell, die Stimme klar, giebt den Gedanken und der Unterhalung neue Lebendigkeit; — Du solltest es versuchen, Ned."

„Ach! Vater,“ sagte sein Sohn, „wenn“

„Ich bitte Dich,“ unterbrach ihn schnell Herr Chester, indem er sein Glas niedersetzte, und die Augenbraunen mit einem Ausdrucke des Erstaunens und des Abscheues in die Höhe zog, „um des Himmels willen, nenne mich nicht bei jenem widerwärtigen und veralteten Namen. Berücksichtige doch einigermaßen das Zartgefühl. Habe ich graue Haare oder Runzeln? gehe ich an Krücken und habe ich meine Zähne verloren, daß Du mich so anredest? Gerechter Gott, wie gemein!“

„Ich wollte eben aus aufrichtigem Herzen mit Ihnen reden,“ erwiderte Eduard, „mit dem Vertrauen, das zwischen uns bestehen sollte, und Sie schrecken mich gleich im Anfang zurück.“

„Ich bitte Dich, Ned,“ sagte Herr Chester, indem er seine zarte Hand flehentlich erhob, „sprich nicht so albern. Aus aufrichtigem Herzen willst Du reden? Weißt Du nicht, daß das Herz nur ein Theil unseres Körpers ist; der Mittelpunkt unserer Blutgefäße, und so ferner; das nicht mehr mit Dem, was Du sagst oder denkst, zu thun hat, als Deine Kniee? Wie kannst Du Dich so gemein und abgeschmackt benehmen? Diese anatomischen Beziehungen sollte man den Herren von ärztlichem Beruf überlassen. Sie sind wirklich in der Gesellschaft nicht angenehm. — Du setzest mich ganz in Erstaunen, Ned.“

„Nun gut, es giebt also keine Herzen, die man verwunden, oder heilen, oder berücksichtigen kann. Ich kenne Ihre Ansichten, Sir, und will nichts mehr sagen,“ erwiederte sein Sohn.

„Da hast Du schon wieder Unrecht,“ sagte Herr Chester,

einen Wein schlürfend. „Wir wissen wohl, daß es Herzen giebt, die Herzen der Thiere — der Ochsen, Schafe und so fort — werden gekocht und von den niedern Volksklassen, wie man mir sagt, mit vielem Appetit verzehrt. Menschen werden bisweilen in das Herz geschossen, oder gestochen, aber wenn man aus dem Herzen, oder zum Herzen sprechen will, oder behauptet, daß Jemand warmherzig, oder kaltherzig sei, oder herzlos, bah! Das ist Alles Unsinn, Ned."

„Ohne Zweifel, Sir," erwiederte sein Sohn, da er sah, daß sein Vater eine Antwort erwartete. „Ohne Zweifel."

„Da ist Haredale's Nichte, Deine letzte Flamme," sagte Herr Chester, um seine Meinung noch deutlicher zu machen. „Nach Deiner Ueberzeugung war sie jedenfalls ganz Herz, und jetzt ist sie ganz herzlos, aber dennoch ist sie noch immer dieselbe Person, Ned."

„Sie hat sich verändert, Sir," sagte Eduard erröthend, „und, wie ich glaube, wurde dies durch verwerfliche Mittel veranlaßt."

„Du hast einen kühlen Abschied erhalten, nicht wahr?" sagte sein Vater. „Armer Ned, ich sagte Dir schon neulich, was geschehen würde. Darf ich Dich um den Nußknacker bitten?"

„Sie ist schändlich getäuscht und hintergangen worden," sagte Eduard, indem er aufstand. „Ich werde nie glauben, daß die Kenntniß meiner wahren Lage, die ich ihr selbst mittheilte, diese Veränderung bewirkt hat. Ich weiß, daß sie gequält und getäuscht wird. Aber obgleich unsere Verbindung unwiderruflich aufgelöst ist; obgleich ich ihr Mangel an Festigkeit und Aufrichtigkeit gegen sich selbst

und gegen mich zum Vorwurf machen muß, so glaube ich dennoch jetzt nicht, und werde nie glauben, daß irgend ein verwerflicher Beweggrund, oder ihr eigener unbehelligter Wille sie zu diesem Benehmen veranlaßt hat, — nein, niemals!"

„Ich muß über die Thorheit Deines Wesens erröthen, in welchem, wie ich ernstlich hoffe, — doch wir kennen uns selbst nie genau, — kein Wiederschein des Meinigen liegt," entgegnete sein Vater in lebhaftem Tone. „Die junge Dame selbst hat gethan, was natürlich und schicklich ist, was Du selbst vorgeschlagen hast, wie ich von Haredale vernehme, und was ich, ohne daß ein großer Aufwand von Scharfsinn dazu nöthig gewesen wäre, vorhergesagt habe. — Sie hielt Dich für reich, oder wenigstens für reich genug, und sie erfuhr jetzt, daß Du arm bist. Die Ehe ist ein bürgerlicher Contract. Man verheirathet sich, um seine Lage zu verbessern, und sich mehr Ansehen zu geben; es handelt sich hier nur um Haus und Hof, um Livreen, Bediente, Equipagen und so fort. Da die Dame arm ist, und Du es auch bist, so nahm die Sache damit ein Ende. Du kannst unter diesen Umständen nicht darauf eingehen, und Dich auf die Ceremonie nicht einlassen. Ich trinke ihre Gesundheit in diesem Glase, und achte und ehre sie ihres richtigen Verstandes wegen. Es ist eine Lehre für Dich. — Fülle Dein Glas, Ned!"

„Es ist eine Lehre," erwiederte sein Sohn, „welche ich, wie ich hoffe, nie benutzen werde, und prägten sie auch Jahre und Erfahrungen ein."

„Sage nicht Deinem Herzen," unterbrach ihn sein Vater.

„Prägten sie auch Jahre und Erfahrungen Männern ein,

welche das Treiben der Welt und dessen Heuchelei verderbt hat, „sagte Eduard lebhaft, „so möge mich doch der Himmel vor ihrer Kenntniß bewahren.“

„Genug davon,“ erwiederte sein Vater, indem er sich etwas auf dem Sopha erhob und ihn fest ansah. „Erinnere Dich gefälligst an Deine Pflicht, an Deine kindliche Liebe, an Deine moralischen Verpflichtungen und an dergleichen, worüber sich so angenehme Betrachtungen anstellen lassen, oder Du wirst es bereuen.“

„Ich werde nie die Behauptung meiner Selbstachtung bereuen, Sir,“ sagte Eduard. „Entschuldigen Sie, wenn ich erkläre, daß ich sie Ihrem Wunsche nicht aufopfere, und den Weg nicht verfolgen will, den Sie mir anzuweisen belieben, und worauf der geheime Antheil, den Sie an dieser letzten Trennung hatten, sich bezieht.“

Sein Vater erhob sich noch etwas höher, und indem er ihn ansah, als wäre er neugierig, zu wissen, ob es sein voller und entschiedener Ernst wäre, lehnte er sich wieder zurück und sagte mit der ruhigsten Stimme, während er seine Nüsse verzehrte:

„Eduard, mein Vater hatte einen Sohn, den er, da er ein Thor war, wie Du, und da er, wie Du, gemeine und ungehorsame Gefühle nährte, eines Morgens nach dem Frühstück, enterbte und verfluchte. — Der Umstand dringt sich heute Abend meinem Gedächtnisse mit besonderer Deutlichkeit auf. Ich erinnere mich, daß ich damals Bisquit mit Marmelade aß. — Er führte ein elendes Leben — der Sohn nämlich — und starb frühzeitig; es war auf alle Fälle eine glückliche Erlösung; er machte der Familie viel Schande. Es ist ein trauriger Umstand, Eduard, wenn ein Vater es

nöthig findet, zu so strengen Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen."

„Gewiß," erwiederte Eduard; „und es ist traurig, wenn ein Sohn, der von seiner Liebe und seinem Pflichtgefühle sich im besten und wahrsten Sinne durchdrungen fühlt, jedesmal zurückgestoßen und jedesmal gezwungen wird, ungehorsam zu sein. Theurer Vater," fügte er noch ernster, wenn auch in freundlicherem Tone, hinzu, „ich habe oft darüber nachgedacht, was zwischen uns vorfiel, als wir zuerst über diesen Gegenstand sprachen. Lassen Sie uns aufrichtig gegen einander sein, nicht in Worten, sondern in der That. Hören Sie an, was ich zu sagen habe."

„Da ich errathe, was es ist, Eduard," erwiederte sein Vater in kaltem Tone, so weigere ich mich dessen. Ich kann es nicht. Ich bin überzeugt, daß es mich zum Zorn reizen würde, und dies ist ein Gemüthszustand, den ich nicht ertragen kann. Wenn Du beabsichtigst, meinen Planen für Deine Stellung im Leben entgegen zu treten und der Behauptung jenes Anstandes und edlen Stolzes, die unsere Familie so lange auszeichneten; wenn Du mit einem Worte entschlossen bist, Deinen eigenen Weg zu gehen, so magst Du es thun, und zugleich meinen Fluch mitnehmen. Es thut mir sehr leid, aber es steht mir wirklich keine andere Wahl zu:

„Sie mögen den Fluch aussprechen," sagte Eduard, „aber es wird nur ein leerer Hauch sein. Ich glaube nicht, daß irgend ein Mensch auf Erden größere Macht hat, einen Fluch auf seinen Mitmenschen herabzurufen — am wenigsten vor allen auf sein eigenes Kind — als er Macht hat, auf seinen gottlosen Wunsch einen Regentropfen, oder eine Schneeflocke

von den Wolken herabfallen zu lassen. Ueberlegen Sie wohl, Sir, was Sie thun."

„Du bist so irreligiös, so ungehorsam, so gottlos," versetzte sein Vater, indem er nachlässig sein Gesicht ihm zuwendete und eine Nuß aufknackte, daß ich Dich hier bestimmt unterbrechen muß. — Es ist unmöglich, daß wir unter solchen Umständen länger zusammen bleiben können. Wenn Du mir den Gefallen thun willst, die Klingel zu ziehen, so wird der Bediente Dich hinaus begleiten. Ich bitte Dich, nie wieder unter dieses Dach zurückzukehren. Entferne Dich, da Du kein moralisches Gefühl mehr hast, und geh' zum Teufel, auf meinen besondern Wunsch. — Guten Tag!"

Eduard verließ das Zimmer, ohne ein Wort weiter zu sagen, und wendete dem Hause für immer seinen Rücken.

Das Gesicht seines Vaters war leicht geröthet und erhitzt, aber sein Benehmen ganz unverändert, als er die Klingel wieder zog, und seinen Bediente bei dessen Eintritte anredete:

„Peak, wenn der Herr, der eben hinausgegangen ist —"

„Entschuldigen Sie, Sir, Herr Eduard?"

„War denn mehr als Einer hier? Einfaltspinsel, daß Du noch fragst. — Wenn der Herr nach seiner Garderobe hierher schickt, so laß sie ihm verabfolgen; hörst Du? — Sollte er selbst kommen, so bin ich nicht zu Hause. — Du wirst es ihm sagen, und die Thüre zu machen."

So wurde denn bald geflüstert, daß Herr Chester sehr unglücklich mit seinem Sohne wäre, der ihm viel Gram und

Sorge verursacht hätte, und die guten Leute, die dies hörten und weiter erzählten, wunderten sich um so mehr über seinen Gleichmuth und sagten, welche liebenswürdige Natur ein Mann doch haben müsse, der nach solchen Erfahrungen noch so ruhig und freundlich sein könnte; und wenn Eduards Name ausgesprochen wurde, schüttelte die Gesellschaft den Kopf, und legte den Finger auf den Mund, und sah sehr ernst aus, und Diejenigen, die Söhne von seinem Alter hatten, wurden zornig und aufgebracht, und sagten, sie hofften um der Tugend willen, daß er todt sein möchte, und die Welt ging ihren gewöhnlichen Gang fünf Jahre lang, über welche diese Geschichte schweigt.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

An einem Winterabende im Anfange des Jahres unseres Herrn ein Tausend und sieben Hundert und achtzig erhob sich, als es dunkel wurde, ein scharfer Nordwind, und die Nacht näherte sich mit düstern und unheimlichen Blicken. Ein heftiger Sturm von dichtem Schnee und Regen begleitet, fegte die nassen Straßen und rasselte wider die zitternden Fenster. Wirthshausschilder, die in ihren knarrenden Rahmen zu sehr erschüttert wurden, fielen krachend auf das Straßenpflaster; alte schwankende Schornsteine wurden umgeworfen und zertrümmert, und mancher Kirchthurm wankte in jener Nacht, als würde die Erde selbst beunruhigt.

Es war keine Zeit für Diejenigen, die auf irgend eine Weise Licht und Wärme finden konnten, der Wuth des Wetters Trotz zu bieten. In den Kaffeehäusern besserer Art versammelten sich die Gäste um das Feuer, vergaßen zu politisiren, und erzählten einander mit geheimer Freude, daß der Sturmwind mit jeder Minute heftiger wurde. Jedes einfache Wirthshaus am Ufer hatte seine Gruppe ungeschlachter Gestalten um den Heerd, die sich von untergegangenen Schiffen unterhielten, und manche schreckliche Aben-

teuer von Schiffbrüchen und Ertrunkenen erzählten, und hofften, daß Einige, welche sie kannten, sicher sein möchten, und dabei zweifelnd ihre Köpfe schüttelten. In Privathäusern versammelten sich die Kinder um das Kaminfeuer und sie horchten mit schüchternem Vergnügen auf Geschichten von Geistern und Gespenstern, und großen weißen Gestalten, die an den Betten ständen; und von Leuten, die in alten Kirchen eingeschlafen und, da man sie übersehen hätte, in der todten Mitternachtsstunde dort allein erwacht wären; bis sie, bei dem Gedanken an die dunklen Zimmer oben, ein Schauder ergriff, und sie dort den Wind gern heulen hörten, und hofften, es würde lange so anhalten. Von Zeit zu Zeit hielten diese glücklich unter Obdach befindlichen Menschen sich stille, um zu horchen, oder einer hob seinen Finger empor und rief: „Horch!“ und dann vernahm man das Gerassel im Schornstein, und das schnelle Prasseln gegen die Fensterscheiben, übertönend einen wehklagenden schreienden Laut, der die Mauern erschütterte, als hätte die Hand eines Riesen sie erfaßt; dann ein heiseres Gebrüll, als wäre das Meer vom Sturme aufgeregt; dann einen Wirrwar und Tumult, daß die Luft wahnsinnig zu sein schien; und dann fuhren die Wogen des Windes mit verlängertem Geheul vorüber, und es folgte ihnen ein kurzer Augenblick der Ruhe.

Munter erglänzten an jenem Abende die Lichter des Maibaums, obgleich Niemand draußen war, der sie sehen konnte. In welchem tiefen glühenden Roth erschienen die alten Fenstervorhänge, die Feuer und Licht, Speisen und Getränke, und die Gesellschaft selbst wie mit einem einzigen, reichen Strom des Glanzes umgaben, und wie ein freundliches

Auge auf die wilde Einöde außerhalb hinaus blickten! Welche Fußmatte glich innerhalb dem knarrenden Sande; welche Musik war erfreulicher, als die der krachenden Holzkloben; welche Wohlgerüche kamen den erquickenden Düften aus der Küche gleich; welche Luft war so angenehm, wie ihre willkommene Wärme! Wie fest und sicher stand das alte Haus! Wie heulte und wüthete der Sturm um sein probehaltiges Dach; wie rasselte er in den weiten Schornsteinen, aus deren gastfreundlichen Kehlen immer noch große Rauchwolken empordrangen, und ihm trotzig in's Gesicht bliesen; wie prasselte das Unwetter gegen die Fenster, als wollte es jene angenehme Gluth auslöschen, die sich nicht unterdrücken ließ, und um so glänzender aus dem Kampfe hervorzugehen schien.

Wie reich und verschwenderisch war dieses vortreffliche Wirthshaus ausgestattet! Nicht genug, daß ein Feuer auf dem geräumigen Heerde brannte; auf den glatten Ziegelsteinen, die ihn pflasterten und einschlossen, brannten noch fünf Hundert flackernde Feuer; nicht genug, daß *ein* rother Vorhang die öde Nacht ausschloß und seinen angenehmen Einfluß im Zimmer verbreitete; an jedem Topfdeckel und Leuchter und kupfernen oder zinnernen Gefäße, das an den Wänden hing, sah man unzählige geröthete Vorhänge, die mit jeder Bewegung der Gluth des Feuers funkelten und erglänzten, und die, wohin das Auge sich auch wenden mochte, unendliche Perspektiven derselben reichen Farbe darboten. Das alte eichene Getäfel, die Balken, die Stühle und die Bänke warfen den tiefen dunklen Widerschein zurück; man sah selbst Feuer und rothe Vorhänge in den Augen der Trinkenden, in

ihren Knöpfen, in ihrem Getränke, in den Pfeifen, welche sie rauchten.

Herr Willet saß an der Stelle, die er schon vor fünf Jahren einzunehmen pflegte, und starrte den kupfernen Kessel an. Er hatte dort gesessen, seitdem es acht Uhr schlug, und keine anderen Zeichen des Lebens gegeben, als daß er in lautem und ununterbrochenem Schnarchen athmete — obgleich er ganz wach war — und von Zeit zu Zeit sein Glas leerte, oder die Asche aus seiner Pfeife klopfte, und sie von Neuem anfüllte. Es war jetzt halb elf Uhr. Herr Cobb und der lange Philipp Perkes waren wie früher seine Gefährten, und seit drittehalb Stunden hatte keiner von der Gesellschaft ein Wort gesprochen.

Ob Leute dadurch, daß sie an demselben Orte und in denselben verschiedenen Stellungen zu einander sitzen und viele Jahre lang genau dasselbe thun, einen sechsten Sinn erlangen, oder durch irgend eine unbekannte Kraft Einfluß auf einander gewinnen, der ihnen statt dessen dienen kann, das ist eine der Auflösung der Philosophie noch vorbehaltene Frage. So viel ist jedoch sicher, daß der alte John Willet, Herr Parkes und Cobb alle fest der Meinung waren, sie wären sehr muntere Gefährten und angenehme Gesellschafter; daß sie dann und wann einander ansahen, als finde ein ununterbrochener Gedankenumtausch zwischen ihnen Statt; daß keiner sich oder seine Nachbarn für schweigsam hielt, und daß Jeder von ihnen gelegentlich nickte, wenn er dem Blicke des Anderen begegnete, als wolle er sagen: „Sie haben sich in Beziehung auf diesen Punkt sehr genügend ausgesprochen, Sir, und ich bin ganz mit Ihnen einverstanden."

Das Zimmer war so warm, der Taback so gut, und das

Feuer so angenehm, daß Herr Willet allmälig einzuschlummern begann; doch da er in Folge langer Gewohnheit sich vollkommen die Kunst angeeignet hatte, in seinem Schlafe zu ruhen, und da sein Athmen im Schlafen oder im Wachen ziemlich dasselbe war, außer daß im erstern Fall ihm bisweilen eine kleine Schwierigkeit auffließ — wie wenn ein Tischler, der ein Brett abhobelt, an eine knotige Stelle kommt —; so bemerkte keiner von seinen Gefährten den Umstand, bis ihm eins dieser Hindernisse begegnete, und er wieder von Vorn ausholen mußte.

„John schläft," sagte Herr Parkes flüsternd.

„Fest, wie eine Ratze," bemerkte Herr Cobb.

Sie sprachen weiter kein Wort, bis Herr Willet an einen andern Knoten von ungewöhnlicher Hartnäckigkeit kam, der ihn fast mit krampfhaften Zufällen bedrohte, den er aber endlich in Folge übermenschlicher Anstrengung, ohne zu erwachen, überwand.

„Er schläft ungewöhnlich fest," sagte Herr Cobb.

Herr Parkes, der wohl selbst sehr fest schlafen mochte, erwiederte mit einiger Verachtung: „das kann ich nicht finden" und wendete seinen Blick einer Rechnungstafel über dem Kamine zu, neben welcher ein Holzschnitt hing, der einen Jüngling von sehr zarten Jahren darstellte, welcher mit einem Bündel an dem einen Ende seines Stockes über seiner Schulter sehr schnell davon lief, und — um den Gedanken ganz auszuführen, sah man neben ihm — einen Wegweiser und einen Meilenstein. Herr Cobb wendete seinen Blick nach derselben Richtung und betrachtete das Placat, als sähe er es jetzt zum ersten Male. Dies war nun ein Dokument, welches Herr Willet nach dem Verschwinden seines Sohnes Joseph

selbst herausgegeben hatte, und worin er den hohen und niedern Adel und das Publikum im Allgemeinen von dem Umstande unterrichtete, daß Joe sein Haus verlassen habe, indem er zugleich seine Person und seinen Anzug beschrieb, und Jedem eine Belohnung von fünf Pfund versprach, der ihn aufgreifen und sicher nach dem Maibaume in Chigwell bringen, oder in eins von Sr. Majestät Gefängnissen abliefern würde, bis sein Vater kommen und ihn in Anspruch nehmen könnte. Herr Willet hat in dieser Ankündigung, trotz dem Rathe und der Bitten seiner Freunde, hartnäckig darauf bestanden, seinen Sohn als einen jungen Knaben zu schildern, und überdies ihn zwischen 18 Zoll bis 2 Fuß kleiner anzugeben, als er wirklich war; zwei Umstände, in Folge deren es sich vielleicht erklären ließ, weshalb die Bekanntmachung nie eine andere Folge gehabt hatte, als die Ueberlieferung von etwa fünf und vierzig fortgelaufenen Knaben in dem Alter zwischen sechs und zwölf Jahren, die zu verschiedenen Zeiten und mit großen Kosten nach Chigwell gebracht worden waren. Herr Cobb und Herr Parkes sahen geheimnißvoll diese Composition, dann sich selbst, und dann den alten John an. Seit der Zeit, da Herr Willet das Plakat eigenhändig anklebte, hatte er nie durch Worte oder durch Zeichen auf den Gegenstand hingedeutet, oder Andere aufgemuntert, es zu thun. Niemand wußte im mindesten, was seine Gedanken und Ansichten in Beziehung hierauf sein möchten; ob er sich der Sache noch erinnere oder sie vergessen hätte, ob er wohl noch wüßte, daß ein solches Ereigniß je Statt gefunden. Es wagte daher Niemand in seiner Gegenwart, selbst wenn er schlief, davon zu reden, und aus solchen genügenden Gründen schwiegen jetzt auch diese, seine auserwählten Freunde.

Herr Willet war jetzt an eine solche Menge von Knoten gerathen, daß er entweder erwachen oder sterben mußte. Er wählte das Erstere und öffnete seine Augen.

„Wenn er in fünf Minuten nicht kommt," sagte John, „so werde ich ohne ihn zu Abend essen."

Das Hauptwort zu diesem Fürwort war zuletzt um acht Uhr erwähnt worden. Da die Herren Parkes und Cobb an diese Art Unterhaltung gewöhnt waren, so erwiederten sie, Salomo bliebe allerdings sehr lange, und sie wunderten sich, was ihn aufgehalten haben möchte.

„Er wird, denk' ich, doch nicht fortgeweht sein," sagte Parkes. „Der Sturm ist so heftig, daß er einen Mann, wie ihn, allerdings entführen könnte. Hört Ihr, wie wüthend er noch tobt! Ich denke, diese Nacht wird im Walde noch Vieles zusammenbrechen, und morgen wird mancher Zweig auf der Erde liegen."

„Im Maibaume wird er nichts zerbrechen, Sir," erwiederte der alte John. „Es mag's versuchen; ich will es ihm gestatten. — Was ist das?"

„Der Wind," versetzte Parkes, „er heult ganz entsetzlich, wie schon den ganzen Abend."

„Hören Sie wohl," fragte John nach einigem Bedenken, „den Wind „Maibaum" sagen?"

„Nun, wer sollte das gehört haben," erwiederte Parkes.

„Auch nicht hollah?" fügte John hinzu.

„Nein, auch das nicht."

„Gut, Sir," sagte Herr Willet mit größter Gemüthsruhe, „wenn das eben der Wind war, und Sie sich noch einige Zeit ruhig verhalten wollen, so werden Sie ihn beide Worte sehr deutlich sagen hören."

Herr Willet hatte Recht. Nachdem sie einige Augenblicke gehorcht hatten, konnten sie deutlich über den Lärmen und Tumult außerhalb diesen Ruf wiederholt hören, und zwar so scharf und kräftig, daß er von einer Person in großer Gefahr zu kommen schien. Sie sahen einander an, wurden bleich und hielten den Athem an. Keiner von ihnen rührte sich.

Bei dieser Gelegenheit zeigte Herr Willet etwas von jener Gemüthskraft und jenem Reichthum geistiger Hülfsmittel, wodurch er der Gegenstand der Bewunderung aller seiner Freunde und Nachbarn wurde. Nachdem er die Herren Parkes und Cobb einige Zeit schweigend angesehen hatte, krümmte er seine beiden Hände an die Wangen, und ließ ein Gebrüll ertönen, daß die Gläser und Krüge vom Tische aufsprangen — ein langes, bellendes Geschrei, das im Winde verhallte, und jedes Echo erweckend, die Nacht noch hundert Male geräuschvoller machte — ein tiefer, lauter übelklingender Ton, der wie ein menschlicher Angstruf erklang. Dann wendete er sich etwas näher an das Feuer, dem er den Rücken zuwendete. Jede Ader an seinem Kopfe und Gesichte war in Folge der großen Anstrengung angeschwollen, und eine lebhafte Röthe überzog seine Wangen. — Er sagte mit Würde:

„Wenn das ein Trost für irgend Jemand sein kann, so sei er mir willkommen. Wenn einer von Ihnen Beiden hinausgehen und sehen will, was es giebt, so mögen Sie es thun. Ich selbst bin nicht neugierig."

Während er sprach, näherte sich das Geschrei immer mehr; man hörte Fußtritte unter dem Fenster; die Thür ward schnell geöffnet und heftig wieder zugemacht, und Salomon Daisy

stürzte mit einer angezündeten Laterne in seiner Hand, und mit durchnäßten und in Unordnung gerathenen Kleidern in das Zimmer.

Es möchte schwer sein, sich ein vollkommeneres Bild des Schreckens zu denken, als der kleine Mann darbot. Der Schweiß stand ihm in großen Tropfen auf der Stirn; seine Knie knickten zusammen; er zitterte an allen Gliedern, hatte die Sprache fast ganz verloren, und da stand er, nach Athem keuchend, und seine Freunde mit so erschrockenen Blicken ansehend, daß sie von seiner Furcht, obgleich sie deren Ursache nicht kannten, angesteckt wurden, und sein entsetztes Gesicht zurückspiegelnd, wieder zurücktraten, ohne daß sie es wagten, ihn zu befragen, bis der alte Willet in einem Anfall von vorüberfliegendem Wahnsinn ihn an der Halsbinde faßte und ihn hin und her schüttelte, bis seine Zähne in seinem Kopfe zu rasseln schienen.

„Erzählen Sie uns, was vorgefallen ist, Sir,“ sagte John, oder ich muß Sie tödten. Wie können Sie ein so entsetzliches Gesicht machen? Verfolgt Sie Jemand? Was meinen Sie? Sagen Sie etwas, oder ich bringe Sie um.“

Herr Willet stand in seiner Wuth im Begriffe, diese Drohung auszuführen — indem Salomon Daisy's Augen bereits auf beunruhigende Weise umherzurollen und gewisse Kehltöne, wie von einem Erstickenden, hervorzudringen begannen — als die beiden sich etwas erholenden Gefährten ihm mit Gewalt sein Opfer entrissen, nnd den kleinen Küster von Chigwell auf einen Stuhl setzten. Er sah sich ängstlich im Zimmer um, bat sie mit schwacher Stimme, ihm etwas zu trinken zu geben, und vor Allem ohne Zeitverlust die Hausthür zu ver-

schließen und die Fensterladen zuzumachen. Die letztere Bitte trug nicht dazu bei, seine Zuhörer zu beruhigen, oder mit den angenehmsten Gefühlen zu erfüllen; sie erfüllten sie jedoch mit möglichster Eile, und nachdem sie ihm einen fast kochend heißen Becher mit Grog gereicht hatten, erwarteten sie, was er ihnen zu sagen haben möchte.

„O John," sagte Salomon, ihm die Hand schüttelnd, „o Parkes, o Tom Cobb. — Weshalb verließ ich heute Abend dieses Haus! — Am neunzehnten März — von allen Abenden im Jahre gerade am neunzehnten März?"

Sie rückten Alle dichter an das Feuer. Parkes, welcher der Thür am nächsten war, sah erschrocken über seine Schulter, Herr Willet sagte mit großer Entrüstung, was zum Teufel er damit meinen möchte, und sagte dann, „Gott verzeihe mir!" und blickte über seine eigene Schulter und kam etwas näher.

„Als ich heute Abend hier fort ging," sagte Salomon Daisy, dachte ich wenig daran, welcher Tag im Monat es wäre. Seit sieben und zwanzig Jahren bin ich nie an diesem Tage im Dunkeln allein in die Kirche gegangen. — Ich habe gehört, daß, so wie wir im Leben unsere Geburtstage feiern, die Geister der Todten, die keine Ruhe in ihrem Grabe haben, ihren Todestag begehen. — Wie der Wind heult."

Keiner sprach. Alle Blicke waren auf Salomon geheftet.

„Ich hätte," sagte er, „an dem entsetzlichen Wetter erkennen können, welcher Abend es war. Es ist immer die furchtbarste Nacht im ganzen Jahr. Am neunzehnten März schlafe ich nie ruhig in meinem Bette."

„Fahre fort,“ sagte Tom Cobb mit leiser Stimme, „ich auch nicht.“

Salomon Daisy hob sein Glas zu den Lippen, setzte es mit zitternder Hand wieder hin, daß der Theelöffel wie eine kleine Glocke darin erklang, und fuhr fort, wie folgt:

„Habe ich nicht immer gesagt, daß wir stets am neunzehnten März auf irgend eine seltsame Weise an diesen Gegenstand erinnert werden? — Glaubt Ihr, es sei zufällig geschehen, daß ich vergaß, die Kirchuhr aufzuziehen? — Ich habe es noch nie vergessen, obgleich es ein so ungeschickt gemachtes Ding ist, daß man sie jeden Tag aufziehen muß. Wie sollte nun gerade heute mein Gedächtniß mir untreu geworden sein? Ich eilte dorthin, so schnell ich konnte, als ich von hier fortging, aber ich mußte erst die Schlüssel holen, und da der Wind und Regen mir entgegen stürmten, so konnte ich mich bisweilen kaum auf den Beinen erhalten. Ich kam endlich an, öffnete die Kirchthüre und trat ein. — Ich war unterweges Niemanden begegnet, und Ihr könnt Euch denken, ob dies angenehm war oder nicht. Keiner von Euch wollte mir Gesellschaft leisten. Hättet Ihr wissen können, was mir bevorstand, so thatet Ihr ganz recht daran. Der Wind war so heftig, daß ich die Kirchenthür nur öffnen konnte, indem ich mich mit meinem ganzen Gewichte gegen sie drückte, und selbst so schlug sie zweimal zurück, und zwar mit solcher Kraft, daß Jeder von Euch geschworen haben würde, wenn Ihr Euch, wie ich, dagegen gelehnt hättet, es drückte sie Jemand von der andern Seite zurück. Ich drehte jedoch den Schlüssel um, stieg auf den Thurm, und zog die Uhr auf, die fast abgelaufen war, und in einer halben Stunde still gestanden haben würde.“

Da ich meine Laterne wieder nahm, um die Kirche wieder zu verlassen, fiel mir plötzlich ein, daß es der neunzehnte März wäre. — Es kam über mich, wie eine Art von Schlag, als ob eine Hand mir den Gedanken auf die Stirne geschlagen hätte. In demselben Augenblick hörte ich eine Stimme außerhalb des Thurmes, die unter den Gräbern hervor drang."

Hier unterbrach der alte John ihn plötzlich, und bat, daß wenn Herr Parkes — der ihm gegenüber saß, und gerade über seinen Kopf hinstarrte — etwas sehe, er die Güte haben möchte, es mitzutheilen. Herr Parkes erwiederte, daß er nur zuhörte, worauf Herr Willet zornig entgegnete, sein Zuhören mit dieser Art von Ausdruck in seinem Gesichte wäre keineswegs angenehm, und wenn er nicht eine Miene machen könnte, wie andere Leute, so möchte er lieber sein Schnupftuch über den Kopf hängen. Herr Parkes versprach mit großer Unterwürfigkeit, dieses zu thun, wenn es verlangt würde, und John Willet wendete sich wieder zu Salomon, bat ihn, fortzufahren. Der kleine Mann wartete, bis ein heftiger Windstoß, der selbst dieses feste Haus in seinem Fundament zu erschüttern drohte, vorüber war, und sprach dann:

„Glauben Sie nicht etwa, daß es nur Einbildung war, oder daß ich irgend einen andern Ton mit dem verwechselte, wovon ich Ihnen sagte. Ich hörte den Wind durch die Bogen der Kirche pfeifen; ich hörte den Thurm krachen; ich hörte, wie der Regen an die Mauern schlug; ich fühlte die Glocken erzittern; ich sah die Stricke hin und her schwingen, und ich hörte die Stimme."

„Was sagte sie?" fragte Tom Cobb.

„Ich weiß nicht; — ich weiß nicht, was sie sprach. — Sie

stieß eine Art von Schrei aus, wie Einer von uns thun würde, wenn ihn etwas Schreckliches im Traume verfolgte und ihn plötzlich einholte, und dann verklang sie, indem sie um die ganze Kirche zu erschallen schien."

„Darin finde ich noch nicht viel Besonderes," sagte John, indem er tief aufathmete, und sich umsah, wie Jemand, der sich sehr erleichtert fühlt.

„Vielleicht nicht," erwiederte sein Freund, „aber das ist nicht Alles."

„Was ist Ihnen denn noch weiter begegnet, Sir?" fragte John, der sich sein Gesicht mit der Schürze abwischte. — „Was wollen Sie uns noch erzählen?"

„Was ich sah."

„Sah! —" wiederholten alle Drei, sich vorn über beugend.

„Als ich die Kirchthür öffnete, um hinaus zu gehen," sagte der kleine Mann mit einem Ausdruck in seinen Zügen, der feste Ueberzeugung aussprach, „als ich die Kirchenthür öffnete, um hinaus zu gehen, was ich schnell that, denn ich wollte sie wieder zumachen, ehe ein anderer Windstoß erfolgte, kam eine Gestalt, wie die eines Mannes, bei mir vorüber — so daß ich mit ausgestrecktem Finger sie hätte berühren können. Das Haupt war unbedeckt im Sturmwind. Die Gestalt wendete, ohne stehen zu bleiben, mir ihr Gesicht zu, und ließ ihre Augen auf den meinigen haften. Es war ein Geist — ein Gespenst —"

„Wessen? —" riefen sie alle Drei zusammen.

Im Uebermaße seiner innern Aufregung — denn er sank zitternd auf seinen Stuhl zurück, und winkte mit der Hand, als bitte er ihn nicht ferner zu befragen — überhörten Alle,

außer der alte John Willet, der zufällig dicht neben ihm saß, seine Antwort.

„Wer?“ riefen Parkes und Tom Cobb, indem sie forschend Salomon Daisy und Herrn Willet ansahen. „Wer war es?“

„Meine Herren,“ sagte Herr Willet nach einer langen Pause, — „Sie brauchen ihn nicht zu fragen; — die Gestalt eines ermordeten Mannes; — wir haben heute den neunzehnten März. —“

Es folgte ein tiefes Stillschweigen.

„Wenn Ihr meinem Rathe folgen wollt,“ sagte John, „so thäten wir Alle besser, dies als ein Geheimniß zu bewahren. — So etwas würde man in Warren nicht gern hören. — Laßt uns wenigstens für jetzt nichts davon sagen, sonst könnten wir in Ungelegenheit kommen, und Salomon möchte seine Stelle verlieren. Es kommt nicht darauf an, ob Alles wirklich so war, wie er behauptet, denn er mag Recht haben oder nicht, so wird ihm doch Niemand glauben. Was die Wahrscheinlichkeiten betrifft, so glaube ich selbst nicht“ — sagte Herr Willet, indem er zugleich auf eine Art nach den Ecken des Zimmers sah, welche bewies, daß er, wie einige andere Philosophen, seiner Theorie nicht ganz sicher wäre — „daß ein Geist, der während seines Lebens ein vernünftiger Mann war, bei solchem Wetter umherwandeln sollte — ich weiß nur, daß ich es nicht thun würde, wenn ich ein Geist wäre. —“

Dieser ketzerischen Ansicht widersprachen jedoch eifrigst die drei Anderen, die sich auf eine Menge von Beispielen beriefen, um nachzuweisen, daß schlechtes Wetter gerade die geeignete Zeit für solche Erscheinungen wäre; und Herr

Parkes — der mütterlicherseits einen Geist in seiner Familie hatte — bestand mit solcher Hartnäckigkeit auf seiner Ansicht, daß John nur durch das zu gelegener Zeit erscheinende Abendessen, dem sie mit vielem Appetit zusprachen, der Nothwendigkeit entbunden wurde, seine Meinung zurück zu nehmen. Selbst Salomon Daisy erholte sich in so weit in Folge der belebenden Einflüsse des Feuers, die Lichter, des Grogs und der guten Gesellschaft, daß er mit Messer und Gabel arbeitete, und eine Fähigkeit, des Essens sowohl, als des Trinkens darlegte, welche alle Besorgniß beseitigte, als wäre sein Schrecken von dauernd nachtheiligen Folgen für ihn gewesen.

Nach dem Abendessen rückten sie wieder an das Feuer, und besprachen, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist, alle Hauptfragen, welche geeignet waren, die Geschichte mit neuen Schrecknissen zu umgeben. Salomon Daisy beharrte aber, ungeachtet dieser Versuchungen, so fest auf seinem ersten Berichte und wiederholte ihn so oft mit so geringen Veränderungen und mit so feierlichen Betheuerungen der Wahrheit, daß seine Zuhörer — mit gutem Grunde — noch erstaunter waren als zuerst.

Da er mit John Willet's Ansicht übereinstimmte, daß es rathsam sein möchte, die Geschichte nicht bekannt werden zu lassen, es wäre denn, daß der Geist ihm abermals erschiene, in welchem Falle es nothwendig sein würde, sofort den Geistlichen zu Rathe zu ziehen; so ward feierlich beschlossen, daß Alles geheim gehalten werden sollte, und da die meisten Menschen gern ein Geheimniß zu erzählen haben, das ihre eigene Wichtigkeit zu erhöhen vermag, so faßten sie diesen Entschluß in vollkommener Uebereinstimmung.

Das es schon spät und die gewöhnliche Trennungsstunde längst vorüber war, so entfernten sich die Stammgäste. Salomon Daisy begab sich mit einem frischen Lichte in seiner Laterne unter Begleitung des langen Philipp Parke's und des Herrn Cobb, die sich furchtsamer zeigten, als er selbst, zu Hause. — Nachdem Herr Willet sie bis zur Thür begleitet hatte, kehrte er zurück, um seine Gedanken mit Hülfe des kupfernen Kessels zu sammeln, und auf den Sturm und Regen zu horchen, die noch nicht im mindesten in ihrer Wuth nachgelassen hatten.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Bevor der alte John zwanzig Minuten lang den kupfernen Kessel angestarrt hatte, sammelte er seine Gedanken in einen Brennpunkt und wendete sie der Geschichte von Salomon Daisy zu. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr erfüllte ihn das Bewußtsein seiner eigenen Weisheit, und der Wunsch, daß Herr Haredale ebenfalls dieselbe ganz würdigen möchte. Endlich beschloß er, — um sich eine Hauptrolle in dieser Angelegenheit vorzubehalten, und Salomon und seinen zwei Freunden zuvor zu kommen, durch deren Vermittelung, wie er wußte, das Abenteuer mit vielfachen Uebertreibungen wenigstens zwanzig Menschen, und wahrscheinlich Herrn Haredale selbst schon am andern Tage beim Frühstücke bekannt werden würde, — noch ehe er sich zu Bette legte, nach Warren zu gehen.

„Ich bin sein Pachter," dachte John, als er ein Licht nahm und, es in eine Ecke stellend, ein hinten nach dem Stall hinausgehendes Fenster öffnete. — „Wir sind in den letzten Jahren nicht so häufig zusammengekommen, als früher — es finden Veränderungen in der Familie Statt — es ist wünschenswerth, daß ich in möglichst gutem Verhältnisse zu ihnen bleibe; — das Umherflüstern dieser Geschichte wird ihm unangenehm

sein; — es ist gut, mit einem solchen Herrn Vertraulichkeiten zu haben, und sich selbst dabei zu nutzen. — Hallo! — Hugh! — Hugh! — Hallo!"

Als er diesen Ruf ein Dutzend Mal wiederholt, und jede Taube aus ihrem Schlummer erschreckt hatte, ward eine Thür in einem der alten verfallenen Gebäude geöffnet, und eine rauhe Stimme fragte, was es denn gäbe, daß man nicht einmal ruhig schlafen könnte.

„Wie, — schläfst Du nicht genug, Du Faullenzer, daß man Dich nicht einmal wecken darf? —" sagte John.

„Nein," erwiederte Hugh, gähnend und sich reckend, „nicht halb genug. —"

„Ich weiß nicht, wie Du schlafen kannst, da der Wind um Dich heult und pfeift, und mit den Dachziegeln sein Wesen treibt, wie mit einem Spiel Karten," sagte John; „aber laß das gut sein. — Hülle Dich in irgend etwas ein, und komm her, denn Du mußt mit nach Warren gehen; — und beeile Dich! —"

Hugh ging brummelnd und murmelnd zurück, und erschien gleich darauf wieder mit einer Laterne und einem dicken Stocke, auch war er von Kopf bis zu Füßen in eine alte schmutzige Pferdedecke gehüllt. Herr Willet empfing diese Gestalt an der Hinterthür, und ließ sie in die Schenkstube ein, während er sich selbst in mehrere Ueberröcke und Mantelkragen hüllte, und sein Gesicht so mit Shawls und Tüchern umwand, daß man nicht begreifen konnte, wie es ihm möglich wäre, zu athmen.

„Sie werden mich doch in solchem Wetter gegen Mitternacht nicht hinaus treiben, ohne mir etwas Herzstärkendes zu geben?" sagte Hugh. —

„Ja," erwiederte Herr Willet, „sobald Du mich sicher zurückgebracht hast, und wenn nicht so viel darauf ankommt, ob Du fest auf den Beinen stehst. — Halte die Laterne in die Höhe und gehe einige Schritte voran, um den Weg zu zeigen."

Hugh gehorchte mit einigem Widerwillen, und mit einem sehnsüchtigen Blicke nach den Flaschen. — Der alte John befahl der Köchin, während seiner Abwesenheit die Thüren verschlossen zu halten, und bei Strafe der Entlassung für Niemanden zu öffnen, und dann folgte er in die unheimliche Finsterniß draußen.

Der Weg war feucht und beschwerlich, und die Nacht so dunkel, daß, wenn Herr Willet sein eigener Führer gewesen wäre, er einige Hundert Schritt von seinem Hause in eine Pfütze gerathen sein, und auf so unedle Art seine Laufbahn beschlossen haben würde; doch Hugh, der einen wahren Falkenblick hatte, und abgesehen davon, mit verbundenen Augen seinen Weg nach jedem Orte auf einige Meilen in der Runde hätte finden können, zog den alten John, taub gegen dessen Einwendungen, mit sich, und verfolgte seinen Weg, ohne sich durch ihn im geringsten irre machen zu lassen. Sie kämpften gegen den Sturm an, so gut sie konnten; — das nasse Gras beugte sich unter Hugh's schweren Tritten, und er schritt nach seiner gewöhnlichen wilden Art einher, während John Willet ihm in Armslänge folgte, seine Schritte ängstlich wählte, und sich bald nach Graben und Sümpfen, bald nach etwaigen Gespenstern, die umher wandern möchten, mit so unruhigen und besorgten Mienen, wie sein wenig bewegliches Gesicht nur anzunehmen vermochte, umsah.

Endlich standen sie auf dem breiten Kiesgange vor Warren. Das Gebände war ganz dunkel und man sah außer

ihnen Niemanden in der Nähe. Aus einem einsamen Thurmzimmer drang jedoch ein Lichtstrahl, und nach diesem Orte des Trostes in der kalten öden Umgebung bat Herr Willet seinen Führer, ihn zu geleiten.

„Das alte Zimmer," sagte John, schüchtern aufwärts blickend; — „das eigene Zimmer des Herrn Ruben, Gott sei mit uns! — Es wundert mich, wie sein Bruder dort so spät Abends, — noch dazu an diesem Abende — sitzen kann."

„Wo sollte er denn sonst sitzen?" fragte Hugh, die Laterne vor seine Brust haltend, um das Licht vor dem Winde zu schützen, während er es mit der Hand putzte. — „Das Zimmer ist doch behaglich genug."

„Behaglich," sagte John unwillig. „Du hast einen eigenen Begriff von Behaglichkeit. — Weißt Du, was in dem Zimmer geschehen ist, Du Tölpel?"

„Nun, was hat das zu sagen," erwiederte Hugh, in John's feistes Gesicht blickend. — „Hält es deswegen weniger Regen und Schnee und Wind ab? — Ist es deswegen weniger warm oder trocken, weil ein Mann darin getödtet wurde? — Ha! ha! ha! — Glauben Sie das nicht; an einem Menschen ist so viel nicht gelegen."

Herr Willet heftete seine starren Augen auf seinen Begleiter, und begann — in Folge einer Art von Eingebung — es für möglich zu halten, daß Hugh ein gefährlicher Mensch und es wohl rathsam sein dürfte, ihn nächster Tage zu verabschieden. Er war jedoch zu vorsichtig, um schon jetzt etwas darüber zu sagen, und wendete sich daher nach dem eisernen Thor, vor welchem dieses kurze Gespräch Statt gefunden hatte. Er zog an der daneben hängenden Klingel, und da der Thurm, in welchem das Licht erschien, an einer Ecke des Gebäudes und

von dem Pfade nur durch einen der Gartenwege getrennt war, auf die das Thor sich öffnete, so stieß Herr Haredale sofort das Fenster auf und fragte, wer da wäre.

„Entschuldigen Sie, Sir," sagte John, „ich wußte, daß Sie spät auf waren, und nahm mir die Freiheit, zu kommen, da ich gern noch einige Worte mit Ihnen reden möchte."

„Willet — nicht wahr?"

„Vom Maibaume — zu dienen, Sir."

Herr Haredale machte das Fenster zu, und erschien bald darauf in einer Thür unten am Thurm. Er ging durch den Gartenweg, schloß das Thor auf, und ließ sie ein.

„Sie kommen spät, Willet. — Was ist vorgefallen?"

„Nichts von Bedeutung, Sir," erwiederte John, „ein albernes Gerücht, wovon ich Sie in Kenntniß setzen zu müssen glaubte; — weiter nichts. —"

„Lassen Sie den Mann mit der Laterne voran gehen, und geben Sie mir Ihre Hand; die Treppen sind eng und steil. — Bewegt die Laterne nicht so heftig, Freund; — Ihr schwingt sie ja wie ein Rauchfaß."

Hugh, der bereits den Thurm erreicht hatte, stieg zuerst hinauf und wendete sich von Zeit zu Zeit um, mit seiner Laterne die Stufen beleuchtend. — Herr Haredale, der zunächst folgte, sah mißtrauisch in sein spähendes Gesicht, und Hugh, der auf ihn hinabschaute, gab seine Blicke mit Zinsen zurück, als sie die Wendeltreppe hinauf stiegen.

Sie führte nach einem kleinen Vorzimmer, neben jenem, worin sie das Licht gesehen hatten. Herr Haredale trat zuerst ein, und führte sie in die zweite Stube, wo er sich an einen Schreibtisch setzte, von dem er aufgestanden war, als sie die Klingel gezogen hatten.

„Treten Sie ein," sagte er, dem alten John zuwinkend, welcher, sich verbeugend, an der Thür stehen geblieben war — „Ihr nicht, Freund," fügte er schnell, zu Hugh gewendet, der ebenfalls eintrat, hinzu. — „Willet, weshalb bringen Sie den Burschen mit hieher?"

„Nun, Sir," erwiederte John, indem er seine Augenbrauen in die Höhe zog, und flüsternd, wie er gefragt worden war, „er ist, wie Sie sehen, ein guter Beschützer."

„Glauben Sie das nicht zu bestimmt," sagte Herr Haredale, nach ihm blickend, „ich zweifle daran, er hat ein böses Auge."

„Es liegt allerdings keine Einbildungskraft in seinem Auge," entgegnete Herr Willet, indem er über seine Schultern nach dem fraglichen Organ blickte.

„Es liegt auf keinen Fall etwas Gutes darin," sagte Herr Haredale. — „Wartet in dem kleinen Zimmer, Freund, und macht die Thür zwischen uns zu."

Hugh zuckte mit den Achseln und that, was ihm befohlen war, mit einem verächtlichem Blicke, welcher verrieth, entweder, daß er, was sie einander zuflüsterten, gehört oder errathen hätte. Als er in dem Vorzimmer war, wendete sich Herr Haredale zu John, und bat ihn, mitzutheilen, was er zu sagen hätte, aber nicht zu laut zu sprechen, denn es wären scharfe Ohren in der Nähe.

So gewarnt, erzählte Herr Willet flüsternd Alles, was er an jenem Abend gehört und gesehen hatte, wobei er besondern Nachdruck auf seinen eigenen Scharfsinn legte, ferner auf seine große Achtung für die Familie, und auf die Besorgniß für ihr Glück und ihre Gemüthsruhe. Die Geschichte machte viel mehr Eindruck auf seinen Zuhörer, als er erwartet hatte. —

Herr Haredale veränderte oft seine Stellung, ging im Zimmer umher, blieb stehen, kehrte wieder zurück, bat ihn, so genau er könnte, dieselben Worte zu wiederholen, deren Salomon sich bedient hätte, und gab so viele andere Beweise seiner Besorgniß und Unruhe, daß selbst Herr Willet erstaunt darüber wurde.

„Sie hatten ganz Recht," sagte er am Schluß einer langen Unterhaltung, „Ihre Freunde zu bitten, daß sie diese Geschichte geheim halten möchten. — Es ist eine Albernheit dieses schwachsinnigen Mannes, der in Furcht und Aberglauben auferzogen wurde. Miß Haredale würde, wenn die Geschichte ihr zu Ohren käme, und sie auch wüßte, daß sie nicht wahr sein könnte, dennoch dadurch beunruhigt werden. Sie steht in zu genauer Verbindung mit einer uns Allen schmerzlichen Angelegenheit, als daß man sie gleichgültig mit anhören könnte. Sie haben sich sehr klug benommen, und ich bin Ihnen ungemein verpflichtet. — Ich sage Ihnen vielen Dank."

Dies entsprach John's lebhaftesten Erwartungen, aber er würde es vorgezogen haben, wenn Haredale, statt unruhig im Zimmer auf- und abzugehen, — mit zum Boden gehefteten Augen still zu stehen, — dann, wie zerstreut, sich heftig wieder zu erheben, als wäre er sich dessen, was er sagte oder thäte, kaum bewußt, ihn angesehen hätte, als wäre er ihm wirklich dankbar. — Das auffallende Benehmen machte John so verlegen, daß er lange still saß, indem er nicht wußte, was er beginnen sollte; endlich stand er auf, Herr Haredale starrte ihn einige Augenblicke an, als hätte er seine Anwesenheit ganz vergessen, dann schüttelte er ihm die Hand und öffnete die Thür.

Hugh, der im Vorzimmer fest schlief, oder sich zu schlafen stellte, sprang auf, als sie eintraten, hüllte sich in seine Decke,

nahm seinen Stock und seine Laterne, und wollte die Treppe herabsteigen.

„Bleiben Sie noch," sagte Herr Haredale — „Wird dieser Mann trinken?"

„Trinken! — Er würde die Themse austrinken, wenn ihm die Flüssigkeit stark genug wäre, —" erwiederte John Willet, „er soll etwas haben, wenn er zu Hause kommt. Jetzt ist es besser, wenn er es unterläßt, Sir."

„O, die halbe Entfernung ist schon zurückgelegt," sagte Hugh. — „Was für ein strenger Herr Sie doch sind! Ein Gläschen wird mich für den Rückweg erfrischen."

Da John nichts erwiederte, so brachte Herr Haredale ein Glas Liquer, und gab es Hugh, welcher, als er es in die Hand nahm, einen Theil davon auf den Boden goß.

„Was meinst Du damit, daß Du in einem vornehmen Hause Dein Getränk verschüttest," sagte Herr John.

„Ich trinke einen Toast," versetzte Hugh, das Glas über seinen Kopf haltend, und indem er Herrn Haredale fest ansah — „einen Toast für dieses Haus und dessen Besitzer." Er murmelte etwas vor sich hin, trank das Glas aus, setzte es auf den Tisch und ging dann, ohne ein Wort zu sagen, vor ihnen her.

John fand allerdings Anstoß an diesem Benehmen, aber da er bemerkte, daß Herr Haredale wenig beachtete, was Hugh sagte, oder that, und daß seine Gedanken anderweitig beschäftigt waren, so brachte er keine Entschuldigung vor und ging schweigend die Treppe hinab, durch den Gang und das Garthenthor. — Sie blieben außerhalb stehen, und Hugh hielt die Laterne, während Herr Haredale das Thor von Innen verschloß. — Jetzt bemerkte John mit Erstaunen — wie er oft

später erzählte — wie bleich Herr Haredale und wie verändert sein Gesicht seit ihrer Ankunft geworden war, so daß er fast ein anderer Mann zu sein schien.

Sie waren wieder im Freien, und John Willet ging, wie er gekommen war, hinter seinem Begleiter, und dachte eifrig über Alles nach, was er eben gesehen hatte, als Hugh ihn plötzlich bei Seite zog, und fast in demselben Augenblicke jagten drei Reiter vorüber — der nächste streifte seine Schulter — welche, so schnell sie konnten, ihre Pferde anhaltend, sie erwarteten.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Als John Willet sah, daß die drei Reiter schnell umwendeten, und sich drei Mann hoch in dem engen Wege aufstellten, um ihn und seine Begleiter zu erwarten, fiel es ihm mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ein, daß es Straßenräuber sein müßten, und wäre Hugh mit einem Musketon, statt mit seinem dicken Knüppel bewaffnet gewesen, so würde er ihm gewiß befohlen haben, auf's Geradewohl abzuschießen, und während das Commandowort befolgt wurde, auf seine eigene Sicherheit in unmittelbarer Flucht bedacht gewesen sein. Unter den nachtheiligen Umständen, in denen er und sein Beschützer sich befanden, hielt er jedoch andere Maßregeln für angemessen, und flüsterte daher seinem Begleiter zu, sie mit friedlichen und höflichen Ausdrücken anzureden. Um dem Geiste und den Worten dieses Auftrags gemäß zu handeln, trat Hugh vor, und indem er seinen Knittel vor den Augen des ihm zunächst haltenden Reiters in der Luft umherschwenkte, fragte er in rauhem Tone, was er und seine Kameraden damit meinten, daß sie fast von ihnen übergeritten worden wären, und weshalb sie in so später Stunde auf der königlichen Landstraße umherschwärmten.

Der Mann, den er anredete, stand im Begriff, in derselben Art zornig zu erwiedern, als er durch den Reiter in der

Mitte daran verhindert wurde, welcher mit etwas lauter, aber nicht harter oder unangenehmer Stimme fragte:

„Ist dies der Weg nach London?“

„Wenn Sie ihn richtig verfolgen, so ist er's;“ erwiederte Hugh mürrisch.

„Nun,“ sagte der Andere, „Sie sind ein unhöflicher Engländer, wenn Sie überhaupt ein Engländer sind, was ich ohne die Sprache sehr bezweifeln würde. — Ihr Begleiter wird mir gewiß höflicher antworten. — Was sagen Sie dazu, Freund?“

„Ich sage, daß es der Weg nach London ist,“ antwortete John, „und ich wünsche,“ fügte er hinzu, indem er sich mit unterdrückter Stimme an Hugh wendete, „daß Du auf irgend einem andern Wege wärest, Du Landstreicher. Bist Du Deines Lebens müde, daß Du drei große starke Männer herausfordern willst, die vorwärts und rückwärts über uns reiten könnten, bis wir todt sind, und dann unsere Leichen hinter sich nehmen und uns vier Stunden weiter ins Wasser werfen?“

„Wie weit ist es nach London?“ fragte derselbe Reiter.

„Von hier sind es noch fünf kleine Stunden,“ antwortete John mit einschmeichelnder Stimme.

Er hatte die Stunden klein genannt, um die Reiter zu veranlassen, daß sie sich in aller Eile entfernen möchten; aber statt der gewünschten Wirkung vernahm er von derselben Person die Bemerkung:

„Fünf Stunden! — Das ist noch weit!“ worauf eine kurze Pause der Unentschiedenheit folgte.

„Bitte,“ sagte der Herr, „sind Wirthshäuser hier in der Nähe?“

Bei dem Worte Wirthshäuser wurde John ungemein aufgeweckt! seine Besorgnisse verflogen wie Rauchwolken; sein Beruf als Wirth erfüllte ihn ganz.

„Keine Wirthshäuser,“ erwiederte Herr Willet mit starkem Nachdruck auf den Pluralis — „aber in der Nähe ist ein Wirthshaus — der Maibaum. — Sie werden ein solches Wirthshaus nicht oft sehen.“

„Sie sind vielleicht der Wirth? —“ sagte der Reiter lächelnd.

„Ja wohl, Sir,“ versetzte John, der sich sehr wunderte, wie er dies hätte errathen können.

„Und wie weit ist der Maibaum von hier?“

„Etwa eine Viertelstunde.“ — John wollte hinzufügen, daß es eine sehr kleine Viertelstunde wäre, als der dritte Reiter, der sich bisher etwas zurückgehalten hatte, plötzlich einfiel:

„Haben Sie auch ein gutes Bett, Herr Wirth? — Ein Bett, das Sie empfehlen können — eine Bett, worin eine vollkommen achtungswerthe und unbescholtene Person geschlafen hat?“

„Wir nehmen kein Gesindel und keinen Pöbel in unserm Hause auf, Sir,“ antwortete John; — „und das Bett selbst —“

„Sagen Sie drei Betten,“ unterbrach der Herr, der zuvor gesprochen hatte, denn wir werden deren drei bedürfen, wenn wir bleiben, obgleich mein Freund nur von einem spricht.“

„Nein, nein, Mylord; — Sie sind zu gütig; aber Ihr Leben ist in diesen verhängnißvollen Zeiten zu wichtig für die Nation, als daß es mit einem so werthlosen, wie das mei-

nige, in Vergleich gestellt werden könnte. Eine große wichtige Sache hängt ganz von Ihnen ab, Mylord. — Sie sind ihr Anführer und ihr Held, ihr vorgeschobener Posten, und ihre Hoffnung. Es ist die Sache unserer Altäre und unserer Herde, unseres Vaterlandes und unseres Glaubens. — Lassen Sie mich auf einem Stuhle schlafen — auf dem Fußteppiche — wo es auch sein möge. — Es wird Niemandem schaden, wenn ich mich erkälte, oder das Fieber bekomme. — Möge John Grueby auch die Nacht unter dem freien Himmel zubringen, so wird doch Niemand ihn vermissen, aber vierzigtausend Männer dieser unserer Insel — ausschließlich der Weiber und Kinder, wenden ihre Blicke und Gedanken auf den Lord George Gordon, und beten täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang für die Erhaltung seiner Kraft und Gesundheit. Mylord," fügte er, sich in den Steigbügeln emporhebend, hinzu, „es ist eine glorreiche Sache, und sie darf nicht vernachlässigt werden. — Mylord, es ist eine äußerst wichtige Sache, und sie darf keiner Gefahr ausgesetzt werden. — Mylord, es ist eine heilige Sache, und wir dürfen sie nicht verlassen."

„Ja, es ist eine heilige Sache," sagte der Lord mit großer Feierlichkeit seinen Hut abnehmend. — „Amen."

„John Grueby," sagte der Herr, der eben so salbungsreich geredet hatte, in einem Tone milden Verweisens, „Seine Gnaden haben Amen gesagt."

„Ich hörte es, Sir," erwiederte der Mann, der wie eine Bildsäule auf seinem Pferde saß.

„Und sagen Sie nicht auch Amen?"

Hierauf erwiederte John Grueby gar nichts, sondern sah grade vor sich hin.

„Sie setzen mich in Erstaunen, Grueby,“ sagte der Herr; „in einer Krisis, wie die jetzige, da die Königin Elisabeth, jene jungfräuliche Monarchin, in ihrem Grabe weint, und die blutdürstige Marie mit einer düstern Stirn und wildem Blicke triumphirend einherschreitet.“

„O Sir,“ sagte der Mann mürrisch, „was nützt es unter solchen Umständen, wie die jetzigen, da Mylord durchnäßt und von dem schnellen Reiten ermüdet ist, von der blutdürstigen Marie zu sprechen. — Lassen Sie uns entweder nach London reiten, oder gleich hier einkehren; sonst wird jene unglückselige, blutdürstige Marie noch mehr zu verantworten haben, und ich glaube, daß sie in ihrem Grabe viel mehr Schaden gethan hat, als während ihres ganzen Lebens.“

Herr Willet, der nie so viele Worte zu gleicher Zeit, oder mit solcher Geläufigkeit und solchem Nachdrucke hatte aussprechen hören, wie von dem salbungsreichen Herrn, und dessen Gehirn, welches gänzlich unfähig war, sie zu begreifen, oder in sich aufzunehmen, sich bereits selbst ganz aufgegeben hatte, gewann jetzt seine Fassung in so weit wieder, um zu bemerken, daß im Maibaum die ganze Gesellschaft gut aufgenommen werden könne; — daß gute Betten vorhanden wären; — treffliche Weine; — Privatzimmer für große und kleine Gesellschaften; — gute Ställe; und eine Wagenremise zum Verschließen, und daß man möglichst schnell mit dem Mittagessen bedient werden könnte. — Er wiederholte mit einem Wort alle jene empfehlende Redensarten, die an verschiedenen Theilen des Gebäudes angeschrieben waren, und die er im Verlauf von etwa vierzig Jahren ziemlich geläufig auswendig gelernt hatte. Er erwog noch bei sich selbst, ob es möglich sein möchte, neue Redensarten zu demselben

Zwecke hinzuzufügen, als der Herr, der zuerst gesprochen hatte, — sich zu dem Salbungsreichen wendend, — sagte:

„Was meinen Sie, Gashford? — Sollen wir in dem Wirthshause einkehren, oder weiter reiten? — Sie mögen entscheiden."

„Ich erlaube mir dann zu bemerken, Mylord," erwiederte der Angeredete in süßem Tone, „daß Ihre Gesundheit, welche nächst der Vorsehung für unsere große, unsere reine und heilige Sache so nothwendig ist — hier nahm der Lord seinen Hut wieder ab, obgleich es heftig regnete — der Erfrischung und Ruhe bedürfen wird." —

„Gehen Sie voran, Herr Wirth, und zeigen Sie uns den Weg," sagte der Lord George Gordon; „wir wollen Ihnen im Schritte folgen."

„Wenn Sie erlauben, Mylord," sagte John Grueby in leisem Tone, „so will ich vor Ihnen reiten. Die Blicke von des Wirthes Begleiter gefallen mir nicht, und es dürfte Vorsicht gegen ihn rathsam sein."

„John Grueby hat ganz Recht," fiel Herr Gashford, sich schnell zurückziehend, ein. „Ein so kostbares Leben, wie das Ihrige, Mylord, darf keiner Gefahr ausgesetzt werden. — Reiten Sie nur voran, John. — Wenn Sie irgend Ursache zum Mißtrauen gegen den Burschen haben, so schießen Sie ihn sofort über den Haufen."

John erwiederte nichts, sondern sah gerade vor sich hin, wie es seine Gewohnheit zu sein schien, wenn der Sekretair sprach. Er forderte Hugh auf, voran zu gehen, und folgte dicht hinter ihm. Dann kam der Lord, mit Herrn Willet zur Seite, und endlich der Sekretair, — denn dies war, wie es schien, das Amt des Herrn Gashford.

Hugh schritt schnell voran, indem er oft nach dem Diener zurücksah, dessen Pferd dicht hinter ihm blieb, und welcher dann und wann Seitenblicke auf seinen Pistolenhalfter warf. Es war ein kräftiger, stämmiger, breitschultriger Mann, von ächter englischer Raçe, und wenn Hugh ihn mit seinen Blicken musterte, sah Jener ihn mit kalter Verachtung an. — Er war viel älter als Hugh, indem er wenigstens fünfundvierzig Jahre alt zu sein schien, dabei aber einen von jenen ruhigen, unerschütterlichen, kaltblütigen Burschen, die, wenn sie je auf Faustschläge, oder irgend einen andern Kampf sich einlassen, nicht von der Stelle weichen, bis sie den Sieg davon getragen haben.

„Wenn ich Euch jetzt einen falschen Weg führte," sagte Hugh neckend, „so würdet Ihr — ha! ha! ha! — so würdet Ihr mir wohl eine Kugel durch den Kopf jagen."

John Grueby beachtete diese Bemerkung so wenig, als wäre er taub und Hugh stumm gewesen, sondern ritt ruhig fort und sah nach dem Horizont.

„Habt Ihr Euch in Eurer Jugend wohl im Kampfe versucht?" fragte Hugh. „Versteht Ihr mit dem Knittel zu fechten?"

John Grueby warf mit derselben ruhigen Miene einen Seitenblick auf ihn, würdigte ihn aber keiner Antwort.

„Ich meine, so —" sagte Hugh, indem er mit seinem Knittel eine jener geschickten Schwenkungen in der Luft machte, worauf die Landleute sich damals etwas zu Gute thaten.

„Oder so," antwortete John Grueby, indem er ihn mit dem dicken Ende seiner Reitpeitsche auf den Kopf schlug. „Ja,

ich habe dergleichen früher wohl auch mitgemacht. — Ihr tragt Eure Haare zu lang, sonst würde Euer Schädel es wohl mehr gefühlt haben."

Es war allerdings ein starker, laut tönender Schlag gewesen, der seinen Eindruck auf Hugh nicht verfehlte, welcher für den Augenblick geneigt schien, seinen neuen Bekannten vom Sattel zu ziehen. Da dessen Gesicht aber weder Bosheit, noch Schadenfreude, noch selbst das Bewußtsein, als hätte er ihn beleidigt, andeutete, indem seine Augen ruhig nach der alten Richtung blickten, und sein Benehmen so sorglos und kaltblütig war, als hätte er nur eine Fliege verscheucht, so verwirrte dies Hugh so sehr, und er war so geneigt, ihn für einen Menschen von fast übernatürlicher Geistesruhe zu halten, daß er nur lachend sagte: „Das war ein guter Hieb!" — und dann schweigend in größerer Entfernung voranging.

Bald darauf hielt die Gesellschaft vor der Thür des Maibaumes. Lord George und sein Secretair stiegen schnell ab, und übergaben ihre Pferde dem Diener, der sie unter der Leitung Hugh's nach dem Stalle brachte. Die beiden Herren, die sich sehr freuten, dem ungestümen Wetter der Nacht zu entgehen, folgten Herrn Willet in das Gastzimmer, wo sie sich erwärmten, und ihre Kleider an dem hell lodernden Feuer trockneten, während er selbst sich mit den Vorbereitungen beschäftigte, die der hohe Stand seines Gastes erheischte.

Als er so ein- und ausging, fand er Gelegenheit, die beiden Reisenden zu beobachten, deren Stimmen er bisher nur gehört hatte. Der Lord, die wichtigste Person, die dem Maibaume so viele Ehre erzeigte, war von mittlerer Größe,

von zartem, schlankem Wuchse, bleicher Gesichtsfarbe, mit einer Adlernase, und langem, röthlichbraunem Haare, das ganz gerade und glatt um die Ohren gekämmt und zwar leicht gepudert, aber ohne die geringste Spur einer Locke war. Er trug unter seinem Ueberrock einen schwarzen Anzug, ohne irgend einen Zierrath, und nach dem einfachsten Schnitt. In Folge dieses Anzuges, so wie der magern Wangen und einer gewissen steifen Haltung, schien er fast zehn Jahr älter zu sein, als er war; denn nach seiner Gestalt konnte er noch nicht über dreißig Jahr alt sein. Als er in der röthlichen Gluth des Feuers nachdenkend stand, war es auffallend, seine feurigen, großen Augen zu beobachten, die eine Unruhe und Lebhaftigkeit verriethen, welche mit der angenommenen Ruhe seiner Züge und mit seinem einfachen Anzuge einen großen Gegensatz bildete. Seine Blicke hatten nichts Strenges oder Hartes in ihrem Ausdrucke, so wenig wie sein Gesicht, das sanft und milde war, und stille Schwermuth aussprach, aber zugleich eine gewisse Unruhe andeutete, welche Diejenigen, die ihn ansahen, mit einer Art Mitleid für den Mann erfüllten, obgleich sie den Grund davon wohl nicht leicht hätten angeben können.

Gashford, der Sekretair, war größer von Gestalt, mit hohen Schultern, scharf und eckig hervortretenden Knochen, und wenig Anmuth in seinem Wesen. Sein Anzug war ebenfalls ungemein einfach; sein Benehmen steif und gezwungen. Dieser Herr hatte starke überhängende Augenbraunen, große Hände und Füße und Ohren, und ein paar Augen, die sich unnatürlich in den Kopf zurückzogen und eine Höhle gegraben zu haben schienen, um sich darin zu verbergen. Er zeigte sich demüthig und einschmeichelnd, aber sehr beob-

achtend und zurückhaltend. Er hatte das Ansehen eines Mannes, der immer etwas zu erwarten schien, das sich ereignen würde, aber er sah geduldig, sehr geduldig aus, und war einschmeichelnd, wie ein Hündchen. Selbst jetzt, während er sich vor dem Feuer wärmte und die Hände rieb, hatte er die Miene eines Mannes, der sich nur als ein Untergeordneter dieser Behaglichkeit zu erfreuen wagte, und obgleich er wußte, daß der Lord ihn nicht ansah, blickte er doch von Zeit zu Zeit mit unterwürfigem und geschmeidigem Wesen in sein Gesicht, und lächelte wie zur Uebung.

Dies waren die Gäste die der alte John Willet mit starrem und gläsernem Blicke wohl hundert Mal ansah, und auf die er jetzt, mit einem großen Leuchter in der Hand, zutrat, indem er sie bat, ihm in ein besseres Zimmer zu folgen. „Dieses Zimmer, Mylord,“ sagte John — es ist seltsam genug, aber gewissen Leuten scheint es eben so viel Vergnügen zu machen, Titel auszusprechen, wie ihren Besitzern, sie zu führen — „dieses Zimmer, Mylord, ist Euer Gnaden durchaus nicht würdig, und ich muß Ew. Gnaden um Verzeihung bitten, daß ich Sie auch nur eine Minute hier ließ.“

Mit dieser Anrede führte John sie die Treppe hinauf in das Staatszimmer, das wie viele andere Staatsdinge kalt und unbequem war. Ihre eigenen wiederhallenden Fußtritte verursachten einen hohlen, dumpfen Ton, und die feuchte und kalte Luft ward doppelt unerfreulich durch den Gegensatz mit der behaglichen Wärme, welche sie verlassen hatten. Dem Vorschlag, zu ihr zurückzukehren, ward jedoch zuvorgekommen, denn die Vorbereitungen nahmen so schnellen Fortgang, daß man sie nicht mehr hemmen konnte. John, mit

den großen Leuchtern in seinen Händen, führte sie unter vielen Verbeugungen nach dem Kamine; Hugh brachte eine große Last Brennholz, warf es auf den Heerd und zündete es an; John Grueby — der eine große blaue Cocarde an seinem Hute hatte, die er zu verachten schien — brachte den Mantelsack, den er hinter sich auf dem Pferde gehabt hatte, und legte ihn auf den Fußboden, und gleich darauf waren alle Drei eifrig beschäftigt, den Feuerschirm vorzuziehen, den Tisch zu decken, nach den Betten und dem Feuer in den Schlafzimmern zu sehen, das Abendessen zu bereiten, und Alles so behaglich und bequem zu machen, wie es in so kurzer Zeit möglich war. In weniger als einer Stunde war das Abendessen verzehrt, und Lord George und sein Sekretair saßen mit Pantoffeln an den Füßen, und, mit vor dem Feuer ausgestreckten Beinen, bei'm Glühwein zusammen.

„So beschließen wir also," sagte Gashford, sein Glas wohlgefällig füllend, „das gesegnete Werk des heutigen gesegneten Tages."

„Und des gestrigen gesegneten Tages," sagte der Lord, seinen Kopf erhebend.

„Ah! —" und hier faltete der Sekretair die Hände — „es war gestern allerdings ein gesegneter Tag. Die Protestanten von Suffolk sind fromme und biedere Männer. — Obgleich andere von unsern Landsleuten ihren Weg in der Dunkelheit verloren haben, wie wir, Mylord, heut Abend unseren Weg verloren, so wandeln sie doch im Lichte und in der Wahrheit."

„Habe ich Eindruck auf Sie gemacht, Gashford?" fragte Lord George.

„Eindruck auf sie gemacht, Mylord! — Sie verlangten gegen die päpstlich Gesinnten geführt zu werden, Sie riefen schreckliche Rache auf deren Häupter herab; Sie brüllten, wie Männer, die besessen sind —"

„Aber nicht von Teufeln," sagte der Lord.

„Von Teufeln, Mylord? — Von Engeln! —"

„Ja — o gewiß — von Engeln; — ohne Zweifel," sagte Lord George, indem er seine Hände in die Taschen steckte, sie wieder heraus zog, um an seinen Nägeln zu kauen, und unruhig in das Feuer sah. „Natürlich; von Engeln — wie, Gashford?"

„Sie zweifeln doch nicht daran, Mylord?" sagte der Sekretair.

„Nein, nein," erwiederte der Lord. — „Ich denke, es würde sehr gottlos sein, daran zu zweifeln — nicht wahr, Gashford? — Es waren aber doch," fügte er, ohne eine Antwort zu erwarten, hinzu, „einige Leute unter ihnen, die sehr verdächtig aussahen."

„Als Sie in jene edle Begeisterung geriethen," sagte der Sekretair, scharf nach den niedergesenkten Augen des Andern blickend, die, während er sprach, allmälig feuriger wurden; — „als Sie ihnen sagten, daß Sie nicht zu den Lauen und Furchtsamen gehörten, und sie aufforderten, daß sie bereit sein möchten, einem Manne zu folgen, der bis zum letzten Athemzuge sie zum Kampfe führen werde; — als Sie von hundert und zwanzig Tausend Mann an der schottischen Grenze sprachen, die sich jeder Zeit ihr Recht erringen würden, wenn man es ihnen vorenthielte; — als Sie schrien — Tod dem Papst und allen seinen unwürdigen Anhängern;

— die Strafgesetze gegen sie sollen nie zurückgenommen werden, so lange Engländer noch Herzen und Hände haben — und als Sie Ihre eigenen Hände erhoben und Ihr Schwert berührten, und als Jene riefen: „Kein Papstthum! —“ und Sie riefen: — „Nein, und wenn wir auch im Blute waden sollten, —“ und darauf Alle ihre Hüte in die Luft warfen, und riefen: „Hurrah! Kein Papstthum, wenn wir auch im Blute waden sollten! — Lord George! — Nieder mit den Papisten — Rache auf ihre Häupter!“ — als dies gesagt und gethan wurde, und ein Wort von Ihnen, Mylord, den Tumult stillen oder anfachen konnte — ach, da fühlte ich in der That das Erhabene Ihrer Stellung und dachte: Wann gab es je eine Macht, wie die des Lords George Gordon.“

„Es ist eine große Macht. — Sie haben recht. — Es ist eine große Macht,“ sagte er mit funkelnden Augen. — „Aber theurer Gashford, habe ich wirklich alles Das gesagt? —“

„Und wie viel mehr noch,“ erwiederte der Sekretair, aufwärts blickend. „Ach, wie viel mehr noch! —“

„Sagte ich Ihnen denn auch von den hundert und vierzig Tausend Mann in Schottland?“ fragte er mit unverkennbarer Freude. „Das war kühn!“

„Unsere Sache bedarf der Kühnheit. — Die Wahrheit ist immer kühn.“

„Gewiß. — Auch die Religion; nicht wahr Gashford?“

„Die wahre Religion allerdings, Mylord!“

„Und das ist die unsrige,“ erwiederte er, sich unruhig auf seinem Sitze hin und her bewegend, und an seinen

Nägeln kauend, als wollte er sie bis zur Wurzel abbeißen. „Es kann kein Zweifel sein, daß unsere Religion die wahre ist. Sie sind davon überzeugt, wie ich, Gashford, — nicht wahr?“

„Fragen Sie mich, Mylord? —“ schluchzte Gashford, indem er mit beleidigter Miene seinen Stuhl näher zog und seine breite, flache Hand auf den Tisch legte; „mich,“ wiederholte er, indem er seine tiefliegende Augen mit unheimlichem Lächeln ihm zuwendete, „mich, der erst vor einem Jahr in Schottland durch den Zauber Ihrer Beredsamkeit überwältigt, die Irrthümer der römischen Kirche abschwor, und mich an Sie klammerte, wie an Jemanden, der noch zu rechter Zeit mich von einem Abgrunde zurückzog.“

„Ja wohl. — Nein, nein. — Ich — ich meinte das nicht,“ erwiederte der Andere, indem er ihm die Hand schüttelte, sich von seinem Stuhl erhob, und unruhig im Zimmer umherging. — „Es ist ein erhebendes Gefühl, das Volk anzuführen, Gashford,“ — fügte er, plötzlich stehen bleibend, hinzu.

„Noch dazu durch die Kraft der Vernunft,“ versetzte der geschmeidige Sekretair.

„Ja gewiß. — Sie mögen im Parlamente husten und zischen und stöhnen, und mich einen Narren und Wahnsinnigen nennen, aber wer von ihnen kann diese Menschenmasse erregen, und sie nach seinem Willen, wie ein stürmisches Meer, anschwellen und aufbrausen lassen? — Keiner von ihnen.“

„Nicht ein Einziger,“ sagte Gashford.

„Wer von ihnen kann auf seine Rechtlichkeit pochen, wie

ich; wer von ihnen hat die Bestechung eines Ministers von tausend Pfund Sterling, um seinen Sitz zu Gunsten eines Andern zu entsagen, zurückgewiesen? — Keiner von ihnen."

„Nein, nicht ein Einziger," wiederholte Gashford, der während der Zeit dem Glühwein eifrig zugesprochen hatte.

„Da wir nun so gewissenhaft und rechtlich sind, und einer wahren und heiligen Sache dienen, Gashford," sagte Lord George mit erhöhter Gesichtsfarbe und in lauterer Stimme, als er seine fieberhafte Hand auf die Schulter des Sekretairs legte, „und da wir die einzigen Männer sind, die außer dem Parlamente sich mit der Masse des Volkes beschäftigen, oder von ihm beachtet werden, so wollen wir es bis zum letzten Athemzug aufrecht erhalten, und ein Geschrei gegen diese unenglischen Papisten erheben, das im Lande wiederklingen und es mit dem Geräusche des Donners erfüllen soll. Ich will mich des Mottos auf meinem Wappen: „Berufen, und auserwählt, und getreu," — würdig beweisen."

„Berufen vom Himmel," — sagte der Sekretair.

„Ich bin es." —

„Auserwählt durch das Volk." —

„Ja." —

„Beiden getreu." —

„Bis zum Blutgerüst." —

Es würde schwer sein, einen entsprechenden Begriff von dem aufgeregten Wesen zu geben, womit er dem Sekretair erwiederte, von der Schnelligkeit, womit er sprach, oder von der Heftigkeit seines Tones und seiner Bewegungen, so daß durch seine gewöhnliche puritanische Kälte und Ruhe etwas Wildes und Zügelloses hindurch leuchtete, daß alle Schranken

durchbrach. Einige Minuten ging er schnell im Zimmer auf und ab, dann blieb er plötzlich stehen, und sagte:

„Gashford, Sie machten gestern auch Eindruck auf das Volk. — Ja gewiß.“

„Ich glänzte nur mit einem erborgten Lichte, Mylord,“ erwiederte der Sekretair, indem er seine Hand auf das Herz legte. „Ich that, was ich vermochte.“

„Es gelang Ihnen sehr gut,“ sagte der Lord, „und Sie sind ein wichtiges und würdiges Werkzeug. — Rufen Sie John Grueby, damit er den Mantelsack in mein Zimmer trägt, und warten Sie hier während ich mich ausziehe; dann wollen wir, wie gewöhnlich, unsere Geschäfte beseitigen, wenn Sie nicht zu müde sind.“

„Zu müde, Mylord! — Sie sind doch immer so christlich und milde gesinnt.“ — Mit diesen Worten blickte er aufmerksam in den Krug, um zu sehen, wie viel Glühwein noch darin sein möchte.

John Willet und John Grueby kamen zusammen. Der Eine trug die großen Leuchter, und der Andere den Mantelsack. Sie führten den Lord in sein Zimmer, und ließen den Sekretair allein, welcher gähnte und sich reckte, und endlich vor dem Feuer einschlief.

„Jetzt ist Mylord zu Bett, Herr Gashford,“ flüsterte John Grueby nach einiger Zeit, die Jenem nur ein Augenblick der Zerstreuung gewesen zu sein schien, ihm ins Ohr.

„O, sehr gut, John,“ war seine milde Antwort. „Ich denke, John, — Niemand braucht aufzubleiben. — Ich kann mein Zimmer schon finden.“

„Ich hoffe, Sie werden sich oder Mylord heute Abend mit nichts mehr über die blutdürstige Marie beunruhigen,“

sagte John. — „Ich wünschte, das gute alte Geschöpf wäre nie geboren worden."

„Ich sagte, Sie möchten zu Bett gehen," erwiederte der Sekretair. „Sie haben es wohl nicht gehört."

„Durch die blutdürstigen Marien und die blauen Cocarden, und die glorreiche Königin Elisabeth, und „kein Papstthum," und durch die protestantischen Verbindungen, und durch alle die Reden," fuhr John Grueby fort, indem er wie gewöhnlich gerade vor sich hin sah, und die ihm gewordene Andeutung nicht beachtete, „ist Mylord halb verwirrt im Kopf geworden. — Sobald wir uns sehen lassen, schreit eine solche Schaar von Gesindel: „Gordon für immer!" hinter uns her, daß ich mich meiner selbst schämen muß, und nicht weiß, wo ich hinsehen soll. Wenn wir zu Hause sind, brüllen und schreien sie wie so viele Teufel auf der Straße, und Mylord, statt zu befehlen, daß man sie forttreiben möchte, tritt auf den Balkon, und erniedrigt sich durch Reden an sie, und nennt sie: „Männer von England" und seine „Mitbürger," als ob er ihnen gewogen und für ihre Aufmerksamkeit dankbar sei. Ich kann's nicht begreifen, aber die Leute haben immer mit der unglücklichen blutdürstigen Marie zu thun, und schreien ihren Namen, bis sie heiser sind. Sie sind alle Protestanten, doch silberne Löffel, und das Silbergeschirr im Allgemeinen scheint ihnen sehr zuzusagen, wenn zufällig die Thüren offen gelassen worden sind. Ich wünschte, dies wäre das Schlimmste, und daß nicht mehr Unglück daraus entstehen möchte, aber wenn sie nicht bei Zeiten diesem Unwesen Einhalt thun, Herr Gashford — und ich weiß, daß Sie der Mann sind, der das Feuer anschürt — so werden Ihnen diese häßlichen Kunden noch über den Kopf wachsen. Wenn das Wetter einen dieser Abende wärmer wird

und die Protestanten durstig sind, werden sie London niederreißen, und ich hörte nie, daß die blutdürstige Marie so weit gegangen wäre."

Gashford hatte sich längst entfernt, und diese Bemerkungen waren an die leere Luft gerichtet worden. John Grueby, keineswegs durch die Entdeckung entmuthigt, setzte seinen Hut mit der falschen Seite nach vorn auf — damit er den Schatten der widerwärtigen Cocarde nicht bemerken möchte —, und begab sich zu Bett, indem er in sehr düsterer und prophetischer Art mit dem Kopfe schüttelte, bis er sein Zimmer erreichte.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Gashford ging mit lächelndem Gesicht, aber immer noch mit Blicken tiefer Unterwürfigkeit und Demuth, nach dem Zimmer des Lords, indem er unterwegs seine Haare glatt strich und einen Psalm vor sich hin summte. — Als er sich der Thür näherte, räusperte er sich, und sang lauter.

Es war ein merkwürdiger Gegensatz in der Beschäftigung des Mannes in diesem Augenblick und dem Ausdrucke seiner Züge, der ungemein zurückstoßend und boshaft war. Seine überhangenden Augenbraunen verdunkelten fast seine Augen; er verzog verächtlich seine Lippen; selbst seine Schultern schienen in verstohlenem, hohnlächelndem Geflüster mit seinen langen Ohren begriffen zu sein.

„Still," — sagte er leise, als er in das Schlafzimmer schaute. „Er scheint zu schlafen. — Der Himmel möge ihn segnen. Er hat zuviel Sorgen und Arbeit. — Er ist ein Heiliger, wenn je ein Heiliger dieses irdische Jammerthal mit seiner Gegenwart beglückt hat."

Er stellte sein Licht auf einen Tisch, ging auf den Zehen nach dem Kamine, setzte sich, mit seinem Rücken dem Bette zugewendet, auf einen Stuhl vor das Feuer, und sprach mit sich selbst, wie Jemand, der laut denkt.

„Der Retter seines Vaterlandes und seiner Religion; — der Freund seiner armen Landsleute; der Feind der Stolzen und Uebermüthigen; — geliebt von den Unterdrückten und Ausgestoßenen; — angebetet von vierzig Tausend kühnen und loyalen englischen Herzen; — wie glücklich muß sein Schlummer sein!" — Jetzt seufzte er, und wärmte sich die Hände, und bewegte seinen Kopf, wie Menschen zu thun pflegen, wenn ihre Herzen voll sind, und seufzte abermals, und wärmte sich abermals die Hände.

„Wie? — Gashford," sagte Lord George, der wachend im Bette lag, und ihn seit seinem Eintritt angestarrt hatte.

„Mylord," rief Gashford, wie in großem Erstaunen sich schnell umsehend, „ich hatte Sie gestört!"

„Ich schlief noch nicht." —

„Sie schliefen nicht!" — wiederholte Jener mit erheuchelter Verlegenheit. — „Wie soll ich mich entschuldigen, daß ich in Ihrer Gegenwart Gedanken aussprach — aber sie waren aufrichtig — ja wahrlich," — sagte er, mit den Aermel schnell über seine Augen fahrend; „und wie sollte ich's bedauern, daß Sie dieselben gehört haben!"

„Gashford," — erwiederte der arme Lord, indem er seine Hand mit unverkennbarer Rührung ausstreckte, — „bedauern Sie es nicht, Sie lieben mich zu sehr, ich weiß es — zu sehr! — Ich verdiene solche Huldigung nicht." —

Gashford antwortete nicht, sondern ergriff die Hand und drückte sie an seine Lippen. Dann nahm er ein kleines Schreibzeug aus dem Mantelsack, stellte es an einen Tisch neben dem Feuer, schloß es mit einem Schlüssel auf, den er in der Tasche hatte, setzte sich davor, nahm eine Feder und saugte daran, bevor er sie in das Dintenfaß steckte — vielleicht um den

Zügen seines Mundes, welches noch ein spöttisches Lächeln umschwebte, ihren ernsten Ausdruck wieder zu geben."

„Wie hat sich unsere Anzahl seit dem letzten Werbe-Abend gestellt?" fragte Lord George. – „Sind wir wirklich vierzigtausend Mann stark, so geschieht es nur, um eine große Zahl auszusprechen, wenn wir die Verbindung so stark angeben?"

„Unsere Macht übersteigt jetzt die Anzahl um dreiundzwanzig Mann," — erwiederte Gashford auf das Papier blickend.

„Und die Finanzen?"

„Nicht sehr zunehmend, aber es findet sich doch einige Manna in der Wüste! — Hm! — Am Freitag Abend erhielten wir das Schärflein der Wittwe. — Vierzig Gassenkehrer, drei Schilling, vier Pence. — Eine alte Kirchstuhl-Schließerin der St. Martins Gemeinde, sechs Pence. — Ein Glockenläuter von der anerkannten Kirche, sechs Pence. — Ein neugebornes protestantisches Kind, einen halben Penny. — Der Fackelträger-Verein, drei Schilling, worunter ein falscher. — Die antipapistischen Gefangenen in Newgate, fünf Schilling, vier Pence. — Ein Freund in Bedlam, eine halbe Krone. — Dennis, der Scharfrichter, einen Schilling."

„Dieser Dennis," sagte der Lord, „ist ein wohlgesinnter Mann. Am letzten Freitag bemerkte ich ihn unter der Menge in der Welbeck-Straße."

„Ein guter Mann," erwiederte der Secretair, „ein entschiedener, aufrichtiger und eifriger Mann."

„Er sollte aufgemuntert werden," sagte Lord George. „Machen Sie ein Zeichen bei Dennis, ich will mit ihm sprechen."

Gashford gehorchte und fuhr fort, von seiner Liste zu lesen.

„Die Freunde der Vernunft, eine halbe Guinee. — Die Freunde der Freiheit, eine halbe Guinee. — Die Freunde des

Friedens, eine halbe Guinee. — Die Freunde der Mildthätigkeit, eine halbe Guinee. — Die Freunde der Gnade, eine halbe Guinee. — Die vereinigte Gesellschaft zur Erinnerung an die blutdürstige Marie, eine halbe Guinee. — Die vereinigte Bullenbeißer-Gesellschaft, eine halbe Guinee.“ —

„Die vereinigten Bullenbeißer,“ sagte Lord George, eifrigst an seinen Nägeln kauend, „sind eine neue Gesellschaft, nicht wahr?“

„Früher die Lehrlings-Ritter, Mylord. — Da die Mitglieder allmälig abgingen, so veränderten sie ihren Namen, obwohl sie noch Lehrlinge, so wie auch Arbeiter, unter sich haben.“

„Wie heißt ihr Präsident?“ fragte Lord George.

„Präsident,“ las Gashford, „Herr Simon Tappertit.“

„Ich erinnere mich seiner. Der kleine Mann, der bisweilen eine ältliche Schwester in unsere Versammlungen mitbringt, und bisweilen auch eine andere Frau, die, wie ich nicht zweifle, gewissenhaft, aber nicht sehr beliebt ist?“

„Derselbe, Mylord.“

„Tappertit ist ein wohlgesinnter Mann,“ sagte Lord George nachdenkend, „nicht wahr, Gashford?“

„Einer von den eifrigsten unter allen, Mylord. Er spürt die Schlacht in der Ferne, wie ein Kampfroß. Er wirft auf der Straße seinen Hut wie begeistert in die Höhe, und hält sehr aufregende Reden von den Schultern seiner Freunde.“

„Machen Sie ein Zeichen bei Tappertit,“ sagte Lord George Gordon, „wir können ihn vielleicht zu einem wichtigen Posten befördern.“

„Das,“ erwiederte der Secretair, indem er den Befehl erfüllte, „ist Alles, außer der Büchse der Mistreß Varden — zum vierzehnten Male geöffnet —, sieben Schilling, sechs

Pence in Silber= und Kupfergeld, und eine halbe Guinee in Gold; und Miggs — als Ersparniß von vierteljährigem Lohne — einen Schilling und drei Pence."

„Miggs," sagte Lord George, „ist das ein Mann?"

„Der Name ist als der einer Frau auf der Liste eingetragen," erwiederte der Secretair, „ich glaube, es ist die magere schlanke Person, von der sie eben sagten, sie wäre nicht sehr beliebt, Mylord, und die bisweilen kommt, um die Reden zu hören, mit Herrn Tappertit und Mistreß Varden."

„Also Mistreß Varden ist die ältliche Dame?"

Der Sekretair nickte und rieb sich seine Nase mit der Feder.

„Sie ist eine eifrige Schwester," sagte Lord George, „ihre Sammlung fällt reichlich aus und wird ernstlich betrieben. Ist ihr Mann auch unserm Verein beigetreten?"

„Ein verstockter Mensch!" erwiederte der Sekretair, seine Papiere zusammenschlagend, „er verharrt in der Finsterniß, und weigert sich hartnäckig."

„Mögen die Folgen auf sein Haupt kommen! Gashford!"

„Mylord!"

„Sie glauben doch nicht," er warf sich unruhig im Bette umher, während er sprach, „daß diese Leute mich verlassen werden, wenn die Stunde kommt? Ich habe kühn für sie gesprochen, ich habe vieles gewagt, ich habe nichts gescheut. Sie werden mich doch nicht im Stiche lassen?"

„Sein Sie unbesorgt, Mylord," sagte Gashford mit einem bedeutsamen Blicke, welcher mehr der Ausdruck seiner eigenen Gedanken, als für eine Bekräftigung seiner eigenen Worte berechnet zu sein schien, denn der Andere hatte sein Gesicht abgewendet. „Sein Sie deshalb ganz unbesorgt."

„Auch nicht," sagte Jener mit noch unruhigerer Bewegung,

als zuvor, „daß — aber es kann Ihnen kein Schaden daraus erwachsen, wenn sie sich zu diesem Zweck verbünden. — Das Recht ist auf unserer Seite, wenn auch die Macht gegen uns sein mag. Sie sind wirklich davon so fest überzeugt wie ich?"

Der Sekretair begann: „Sie werden doch nicht zweifeln?" als der Andere ihn unterbrach und ungeduldig hinzufügte:

„Zweifeln? Nein. Wer sagt, daß ich zweifle? Würde ich dann wohl meine Verwandten, meine Freunde und Alles für die Sache dieses unglücklichen Landes aufgeben; dieses unglücklichen Landes," rief er, sich im Bette aufrichtend, nachdem er die Phrase „die Sache dieses unglücklichen Landes" wenigstens ein Dutzend Male wiederholt hatte, „das von Gott und den Menschen verlassen, einem gefährlichen Bunde papistischer Mächte anheim gefallen, und die Beute der Verderbniß, der Götzendienerei und des Despotismus geworden ist! Wer sagt, daß ich zweifle? Bin ich berufen und auserwählt und getreu? Sagen Sie mir, bin ich's oder bin ich's nicht?"

„Gott, dem Vaterlande und sich selbst," erwiederte Gashford.

„Ich bin es! Ich will es bleiben! Ich sage nochmals, ich will es bleiben! bis zum Blutgerüst. Wer sagt dasselbe? Sagen Sie es? Sagt es irgend ein lebender Mensch?"

Der Sekretair neigte seinen Kopf mit einem Ausdrucke vollkommener Uebereinstimmung mit Allem, was gesagt worden, oder noch gesagt werden könnte. Lord George, der allmälig wieder auf sein Kissen zurücksank, schlief ein.

Obgleich etwas sehr Komisches in seinem heftigen Benehmen, im Verein mit seiner Magerkeit und seinem nicht sehr einnehmenden Aeußern lag, so würde es doch kaum einem Manne von menschenfreundlichen Gefühlen ein Lächeln entlockt haben, oder wenn es geschehen wäre, würde er im nächsten

Augenblicke es bereut haben, und fast zornig gegen sich selbst darüber geworden sein, daß er dem Antriebe nachgab. Dieser Lord war aufrichtig sowohl in seiner Heftigkeit als in seiner Unentschiedenheit. Ein zu falscher Enthusiasmus und die Eitelkeit ein Anführer zu sein, gereizte Natur, waren die schlimmsten Eigenschaften seines Charakters. Alles Andere war Schwäche — nichts als Schwäche; und es ist das unglückliche Loos durchaus schwacher Menschen, daß alle Gefühle, Neigungen und Vertraulichkeiten — alle Eigenschaften, die in besser organisirten Geistern Tugenden sind — zu Schwächen oder selbst zu Lastern werden.

Gashford, der manchen verstohlenen Blick nach dem Bette warf, lachte innerlich über die Thorheit des Lords, bis dessen tiefes und schweres Athemholen ihm andeutete, daß es Zeit wäre sich zu entfernen. Er schloß das Schreibzeug zu, legte es wieder in den Mantelsack — nachdem er jedoch zuvor aus einem geheimen Verstecke zwei gedruckte Briefe genommen hatte — und zog sich dann vorsichtig zurück, indem er in das bleiche Gesicht des Schlummernden blickte, über dessen Kopf die bestaubten Federn, welche das Bettgehänge krönten, traurig hin und her schwankten, als ob es eine Todtenbahre wäre.

An der Treppe blieb er stehen, um zu horchen, ob Alles ruhig wäre, und um seine Schuhe auszuziehen, damit er Niemanden in der Nähe, der eben einen leichten Schlaf hätte, erwecken möchte. So stieg er hinab bis an die Flur und warf einen seiner gedruckten Briefe neben die Hausthür. Hierauf schlich er leise nach seiner Schlafstube, und warf den andern Brief aus dem Fenster in den Hof, nachdem er ihn sorgfältig um einen Stein gehüllt hatte, damit der Wind ihn nicht davon wehete.

Auf der Adresse stand: „An jeden Protestanten, dem dies zu Händen kommt,“ und der Inhalt lautete, wie folgt:

„Männer und Brüder! — Wer diesen Brief findet, möge ihn als eine Aufforderung ansehen, sich sofort den Freunden des Lord's George anzuschließen. Es stehen wichtige Ereignisse bevor und die Zeiten sind gefährlich und unruhig. Leset dieses sorgfältig; haltet es rein und legt es an einen andern Ort. — Für König und Vaterland! — Der Verein.“

„Imner mehr Samen,“ sagte Gashford, indem er das Fenster zumachte, „wann wird die Ernte kommen!“

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Wenn man irgend Etwas, so abenteuerlich und lächerlich es auch sein möge, mit dem Schleier des Geheimnisses umgiebt, so verleiht man ihm einen geheimen Reiz und eine Anziehungskraft, welche für die Menge unwiderstehlich sind. Falsche Priester, falsche Propheten, falsche Aerzte, falsche Patrioten, falsche Wunder von jeder Art, die sich in Geheimniß hüllten, wandten sich immer mit ungemeinem Vortheil an die Leichtgläubigkeit des Volkes, und verdankten vielleicht diesem Hülfsmittel mehr den Erfolg, daß sie für eine Zeitlang den Sieg über die Wahrheit und die gesunde Vernunft davon trugen, als irgend einem halben Dutzend Mitteln in dem ganzen Cataloge des Betruges. Die Neugierde ist und war seit Erschaffung der Welt eine Hauptleidenschaft. Sie zu erwecken, allmälig zu befriedigen und doch immer noch mit etwas im Rückhalte zu bleiben, heißt den sichersten Hauptpunkt erlangen, der im Bösen über den nicht denkenden Theil der Menschen zu gewinnen ist.

Hätte ein Mann auf der Londoner Brücke gestanden und den Vorübergehenden zugerufen bis er heiser war, sich mit Lord George Gordon zu vereinigen, wenn auch für einen Zweck, den kein Mensch verstand, und der eben deshalb großen

Reiz gehabt haben dürfte, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß er in einem Monate etwa zwanzig Personen gewonnen haben möchte. Hätte man alle eifrigen Protestanten öffentlich eingeladen, der den Zweck hätte, einem Verein beizutreten, gelegentlich einige Lieder zu singen, einige unbedeutende Reden zu hören und schließlich das Parlament zu bitten, daß es kein Gesetz für die Abschaffung der Strafen gegen die römisch-katholischen Priester, die Buße lebenslänglichen Gefängnisses gegen Alle, welche Kinder in diesem Lande erzögen, und die Wiedereinführung des Rechtes der Mitglieder der römischen Kirche, Eigenthum durch Kauf oder Erbschaft in dem vereinigten Königreiche zu erwerben, annehmen möchte: so würden Angelegenheiten, welche die Masse des Volkes so wenig betheiligten, und ihrem Verkehr so fern lägen, vielleicht hundert Menschen vereinigt haben. Als sich aber ein dunkles Gerücht verbreitete, daß in diesem protestantischen Vereine sich eine geheime Macht gegen die Regierung für unbestimmte und großartige Zwecke ausbildete; als man sich zuflüsterte, es bestände ein Bund der katholischen Mächte, um England zu erniedrigen und zu unterwerfen, eine Inquisition in London zu begründen und Scheiterhaufen und Schandpfähle zu errichten; als innerhalb und außerhalb des Parlamentes fortwährend durch einen Enthusiasten, der sich selbst nicht verstand, Besorgnisse und Schreckensnachrichten verbreitet wurden, die Niemand verstand, und die Popanze früherer Zeiten, welche Jahrhunderte lang ruhig in ihren Gräbern geruht hatten, wiedererweckt wurden, um den Unwissenden und Leichtgläubigen Furcht einzujagen; als alles Dies so zu sagen im Dunkeln geschehen war und geheime Einladungen dem großen protestantischen Vereine zur Vertheidigung der Religion, des Le-

bens und der Freiheit beizutreten, auf den Straßen ausgestreut, unter die Hausthüren, in die Fenster und in die Hände der nächtlichen Wanderer gesteckt worden waren; als sie an jeder Mauer prangten, an jedem Pfosten und Pfeiler, so daß Pfähle und Steine von der gemeinschaftlichen Furcht angesteckt zu sein schienen, und alle Menschen aufgefordert wurden, sich zum Widerstande gegen — sie wußten nicht was, oder wie — zu vereinigen: da verbreitete sich allerdings die Manie, und der täglich zunehmende Bund wurde vierzigtausend Mann stark.

So behauptete wenigstens im Monat März 1780 Lord George Gordon, der Präsident des Vereines. Ob dies wirklich wahr wäre oder nicht, das wußten Wenige, auch bemühte sich Niemand, sich dessen zu vergewissern. — Der Verein hatte nie eine öffentliche Demonstration gemacht, man hatte kaum etwas von ihm gehört, außer durch Lord Gordon; man hatte ihn nie zusammen gesehen, und Viele glaubten, es wäre nur die Schöpfung seines eigenen verwirrten Gehirnes. Er war gewohnt, von bedeutenden Menschenmassen zu sprechen, wozu er, wie man behaupten wollte, durch gewisse, aus demselben Grunde entstandene erfolgreiche Unruhen veranlaßt wurde, die ein Jahr vorher in Schottland statt gefunden hatten. Er war als ein hartnäckiges und heftiges Mitglied des Unterhauses bekannt, das alle Parteien angriff, es mit keiner hielt und sehr wenig geachtet wurde. Man wußte, daß Unzufriedenheit herrschte — sie ist nimmer vorhanden. — Er war gewohnt, auf das Volk durch öffentliche Ankündigungen, Reden und Pamphlets bei Gelegenheit anderer Fragen zu wirken. Seine früheren Bemühungen hatten in England keinen Erfolg gehabt, und man fürchtete auch

jetzt nichts mehr von seinen jetzigen. Wie er vor dem Leser plötzlich erschien, so war er auch von Zeit zu Zeit vor dem Publiko aufgetreten, und in einem Tage vergessen worden — so unerwartet eine unserer Erzählungen nach einer Zwischenzeit von fünf langen Jahren erscheint, so begannen er und seine Umtriebe sich auch um diese Zeit Tausenden von Menschen aufzudringen, die während der ganzen Zwischenzeit im thätigen Leben beschäftigt gewesen waren, und, ohne taub oder blind gegen die vorübergehenden Ereignisse zu sein, kaum je früher an ihn gedacht hatten.

„Mylord,“ flüsterte Gashford ihm zu, als er am andern Morgen die Vorhänge seines Bettes zurückzog, „Mylord!“

„Ja, wer ist das? Was giebt's?“

„Es hat neun Uhr geschlagen,“ erwiederte der Sekretair mit andächtig gefalteten Händen. „Sie haben doch gut geschlafen? Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen. Wenn meine Gebete erhört wurden, so müssen Sie sich erfrischt fühlen.“

„Ich habe, die Wahrheit zu gestehen, so fest geschlafen,“ sagte Lord George, seine Augen reibend und sich im Zimmer umsehend, „daß ich mich nicht genau erinnere, wo sind wir doch?“

„Mylord,“ sagte Gashford lächelnd.

„O,“ erwiederte der Lord, „Sie sind also kein Jude?“

„Ein Jude!“ rief der fromme Sekretair zurückweichend.

„Ich träumte, wir wären Juden, Gashford. Sie und ich — wir Beide — Juden mit langen Bärten.“

„Das wolle der Himmel verhüten, Mylord. Wir könnten eben so gut Papisten sein.“

„Ja wohl," erwiederte der Andere sehr schnell. „Wie, glauben Sie es wirklich, Gashford?"

„Ja gewiß," sagte der Sekretair mit sehr erstaunten Blicken.

„Hm," murmelte der Lord, „ja das scheint mir richtig zu sein."

„Ich hoffe, Mylord," — begann der Sekretair.

„Sie hoffen," unterbrach ihn der Andere, „weshalb sprechen Sie so? Es ist nichts Böses, an so etwas zu denken."

„In Träumen nicht," versetzte der Sekretair.

„In Träumen! nein, wachend auch nicht."

„Berufen und auserwählt und getreu," sagte Gashford, indem er die Uhr des Lords George nahm, die auf einem Stuhle lag, und zerstreut die Inschrift auf dem Siegel zu lesen schien.

Es geschah so wenig auffallend als möglich, und war scheinbar nur die keiner Beachtung werthe Folge einer augenblicklichen Geistesabwesenheit. Als die Worte ausgesprochen wurden, hielt jedoch Lord George, der lebhaft fortfahren wollte, plötzlich inne, erröthete und schwieg. Der schlaue Sekretair, der sich stellte, als bemerkte er diese Veränderung in seinem Benehmen nicht, trat unter dem Vorwande, den Fensterladen aufzumachen, etwas bei Seite. Er kehrte zurück, als der Andere Zeit gehabt hatte, seine Fassung wieder zu gewinnen, und sagte:

„Die heilige Sache macht gute Fortschritte, Mylord. Ich war nicht müßig, selbst in der letzten Nacht nicht. Ich legte, ehe ich zu Bette ging, zwei von den gedruckten Briefen an verschiedene Orte, und beide sind heute Morgen fort. Nie-

mand in dem Hause hat gesagt, daß er sie gefunden habe, obgleich ich eine volle halbe Stunde unten war. Die erste Folge davon werden, wie ich vorhersagen will, einer oder zwei Rekruten sein, und wer mag wissen, wie viel mehr, wenn der Himmel Ihre begeisterten Bemühungen segnet!"

„Es war von Anfang an ein trefflicher Plan," erwiederte Lord George, „und er that uns gute Dienste in Schottland. Er war Ihrer ganz würdig. Sie erinnern mich, in meinem Eifer nicht nachzulassen, Gashford, da der Weinberg des Herrn mit Zerstörung bedroht wird, und damit er nicht von papistischen Füßen darniedergetreten werde. Lassen Sie die Pferde in einer halben Stunde gesattelt sein. Wir müssen fort und ans Werk."

Er sagte dies mit erhöhter Gesichtsfarbe und in so enthusiastischem Tone, daß der Sekretair alles fernere Antreiben für unnöthig hielt, und sich entfernte.

„Er träumte, daß er ein Jude wäre," sagte er nachdenkend, als er die Thür zum Schlafzimmer zumachte. „Es mag dazu kommen, ehe er stirbt. Es ist möglich genug. Gut. — Ich sehe nicht ein, weshalb diese Religion nach einiger Zeit, und im Falle ich nichts dadurch verliere, mir nicht ebenso zusagen sollte, wie irgend eine andere. Es giebt reiche Männer unter den Juden, das Rasiren ist sehr beschwerlich; ja es würde mir schon zusagen. Für jetzt aber müssen wir eifrige Christen sein. Unser prophetisches Motto wird allen Religionen noch entsprechen; das ist ein Trost." — Indem er über diese Quelle des Trostes nachdachte, erreichte er das Zimmer und klingelte nach dem Frühstücke.

Lord George war schnell angekleidet — denn seine einfache

Toilette forderte nicht viel Zeit — und da er nicht weniger einfach in seinen Mahlzeiten, als in seinem puritanischen Anzuge war, so hatte er sein Frühstück bald beendigt. Der Sekretair jedoch, der den guten Dingen dieser Welt mehr zugethan, oder mehr darauf bedacht war, seine Kräfte und Lebensgeister für die Unterstützung der protestantischen Sache zu erhalten, aß und trank bis zur letzten Minute, und bedurfte in der That drei oder vier Erinnerungen von John Grueby, bevor er sich entschließen konnte, die reichlichen Vorräthe des Herrn Willet zu verlassen.

Endlich kam er die Treppe hinab, wischte sich den Mund ab, und nachdem er die Rechnung John Willet's bezahlt hatte, schwang er sich in den Sattel. Lord George, der vor dem Hause auf- und abgegangen war, und mit lebhaften Gestikulationen mit sich selbst gesprochen hatte, bestieg ebenfalls sein Pferd, und nachdem er den ehrerbietigen Bückling des alten John Willet erwiederte, so wie die Abschiedsgrüße von einem Dutzend Müßiggängern, welche das Gerücht, ein lebendiger Lord sei im Begriff, den Maibaum zu verlassen, vor dem Hause versammelt hatte, ritten sie davon, indem der stämmige John Grueby den Nachtrab bildete.

Wenn Lord George Gordon am vorigen Abend dem alten John als ein Herr von etwas wunderlichem und seltsamen Aeußern erschienen war, so ward der Eindruck diesen Morgen bestätigt und hundertfach erhöht. Er saß kerzengerade auf seinem hohen Pferde, sein langes, glattgekämmtes Haar hing um sein Gesicht und flatterte im Winde; seine Glieder waren steif und eckigt; die Elbogen an beiden Seiten fest angeschlossen; die ganze Gestalt ward bei jeder Bewegung des Pferdes empor geworfen und erschüttert, so daß

man sich kaum eine komischere und groteskere Figur denken kann. Statt der Reitpeitsche hatte er einen großen Rohrstock mit einem goldenen Knopfe in der Hand, so groß wie irgend ein Lakey ihn heutiges Tages trägt; und die verschiedene Art, wie er diese schwer zu handhabende Waffe hielt, bald gerade vor seinem Gesichte, wie den Säbel eines Cavalleristen; bald über seiner Schulter, wie eine Muskete; bald zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen; aber immer auf eine ungeschickte und linkische Weise, — trug nicht wenig zu seiner komischen Erscheinung bei. Steif, ungelenk und ernsthaft, auf ungewöhnliche Art gekleidet, und indem er — sei es nun absichtlich oder zufällig — alle Eigenthümlichkeiten seiner Haltung und seines Benehmens zur Schau trug, alle natürlichen und künstlichen Eigenschaften, durch die er sich von anderen Menschen unterschied, hätte er den ernsthaftesten Zuschauer zum Lachen reizen können, und rief in vollem Maaß das Lächeln und die geflüsterten Scherze hervor, welche seine Abreise vom Maibaum begleiteten.

Er trabte, der durch ihn hervorgebrachten Wirkung sich ganz unbewußt, neben seinem Sekretair her, indem er fast den ganzen Weg über mit sich selbst sprach, bis sie etwa eine halbe Meile von London waren, wo dann und wann ein Vorübergehender, welcher ihn von Ansehen kannte, irgend einen Andern auf ihn aufmerksam machte, und vielleicht ihm nachsah, oder im Scherz oder im Ernst, wie es gerade kam, ihm zurief: „Hurrah, Gordon! Kein Papstthum!" worauf er dann gravitätisch seinen Hut abnahm und sich verbeugte. Als sie die Stadt erreichten und durch die Straßen ritten, wurden derartige Auftritte häufiger. Einige lachten, Einige zischten ihn aus; Einige wendeten ihre Köpfe ab und lächel-

ten; Einige wunderten sich, wer es sein möchte; Einige liefen auf dem Pflaster ihm zur Seite und begrüßten ihn durch ihren Zuruf. Wenn dies in einem Gedränge von Karren und Kutschen und Wagen geschah, so hielt er an, nahm seinen Hut ab und rief: „Meine Herren, kein Papstthum!“ worauf die Herren mit munteren Stimmen und mit dreimal drei Hurrahs erwiederten, und dann ritt er weiter, von einigen Dutzend zerlumpten Menschen begleitet, die seinem Pferde folgten und hinter ihm her schrieen, bis ihre Kehlen trocken waren.

Auch die alten Damen — es waren sehr viele alte Damen auf den Straßen — und diese kannten ihn alle. Einige von ihnen — nicht die vom höchsten Range, sondern jene, die Lasten auf dem Rücken oder Früchte zum Verkaufe in Körben trugen, erhoben ihre welken Hände und schrieen mit heller, gellender Stimme: „Hurrah, Mylord!“ — Andere schwenkten ihre Schnupftücher oder bewegten ihre Fächer und Sonnenschirme, oder rissen die Fenster auf und riefen denen innerhalb, sie möchten schnell kommen und sehen. Alle diese Beweise allgemeiner Aufmerksamkeit nahm er mit unwandelbarem Ernste an, indem er sich sehr tief verbeugte, und zwar so häufig, daß er seinen Hut fast gar nicht mehr auf dem Kopf brachte, wobei er während des Vorüberreitens nach den Häusern mit der Miene eines Mannes hinauf sah, der einen öffentlichen Einzug hält, und doch nicht aufgeblasen und stolz ist.“

So ritten sie — zum großen, unaussprechlichen Widerwillen von John Grueby — ganz Whitechapel hinauf, die Leadenhallstraße und Cheapside nach dem St. Paulskirchhofe. Als sie dicht an der Kathedrale waren, hielt er an, sprach

mit Gashford, und indem er nach der hohen Kuppel hinauf blickte, schüttelte er mit dem Kopfe, als wollte er sagen: „die Kirche ist in Gefahr!“ — die Umstehenden strengten jetzt wieder ihre Kehlen an, und er ritt weiter unter großem Beifallsrufe des Pöbels, und mit tieferen Verbeugungen, als je.

So ging es den Strand hinauf durch die Swallowstraße nach der Oxfordstraße und von da nach seinem Hause in der Welbeckstraße in der Nähe des Cavendish Square, wohin er von einigen Dutzend Nachzüglern begleitet wurde, von denen er mit den kurzen Worten: „Meine Herren, kein Papstthum — Guten Tag — Gott segne Sie!“ vor seiner Hausthür Abschied nahm. — Da dies eine kürzere Anrede war, als sie erwartet hatten, so nahmen sie dieselbe mit einigem Mißvergnügen auf, und mit dem Geschrei: „Eine Rede! — Eine Rede!“ — welchem Verlangen Genüge geschehen sein möchte, wenn nicht John Grueby mit allen drei Pferden auf seinem Wege nach dem Stalle unter sie gesprengt wäre und sie in die benachbarten Felder gejagt hätte, wo sie sofort „gerade oder ungerade“ zu spielen und mit andern protestantischen Erholungen sich die Zeit zu vertreiben begannen.

Am Nachmittage erschien Lord George wieder in einem schwarzen Sammtrocke, nebst schwarzer Weste und schwarzen Beinkleidern, Alles nach dem Schnitte der Quäker, und in dieser Tracht, die ihn noch viel seltsamer als früher erschienen ließ, ging er zu Fuß nach Westminster. Gashford widmete sich mittlerweile Geschäftsangelegenheiten, worin er noch vertieft war, als kurz nach der Abenddämmerung John Grueby eintrat und einen Gast ankündigte.

„Lassen Sie ihn nur eintreten,“ sagte Gashford.

„Nur herein," schrie John Jemandem außerhalb zu, „Sie sind ein Protestant, nicht wahr?"

„Ich sollte es meinen," erwiederte eine tiefe, rauhe Stimme.

„Sie sehen mir ganz darnach aus," sagte John Grueby, „ich würde Sie überall dafür erkannt haben." Mit dieser Bemerkung ließ er den Gast ein, zog sich zurück und machte die Thür zu.

Der Mann, der jetzt Gashford gegenüber trat, war eine stämmige, untersetzte Person mit einer niedrigen, zurücktretenden Stirn, emporgesträubtem und verwirrtem Haar, und so kleinen und so dicht zusammen stehenden Augen, daß nur seine Plattnase deren Zusammentreten und Verschmelzen in ein Auge von gewöhnlicher Größe zu verhindern schien. Ein schmutziges, wie ein Strick um seinen Hals geschlungenes Tuch, ließ seine großen Adern sichtbar, und sie waren hervortretend und angeschwollen, wie von heftigen Leidenschaften und von Bösartigkeit. Sein Anzug war von abgetragenem Halbsammt — ein verbleichtes graues Schwarz, wie die seit einem Tage erloschene Asche von einer Tabackspfeife oder einem Kohlenfeuer — befleckt von den Spuren vieler Trinkgelage und noch mit Duft von Bierhäusern erfüllt. Statt der Schnallen an seinen Knieen hatte er Bindfadenstücke von ungleicher Länge, und in seinen kräftigen Händen hielt er einen Knotenstock, dessen oberes Ende zu einer rauhen Aehnlichkeit seines eigenen abschreckenden Gesichts geschnitzt war. So erschien der Gast, der seinen dreieckigen Hut vor Gashford abnahm und lauernd auf dessen Beachtung wartete.

„Ah, Dennys," sagte der Sekretair, „setzt Euch."

„Ich sah den Lord da unten,“ sagte der Mann mit einer Bewegung eines Daumens nach der Richtung, von welcher er sprach, und Mylord sagte zu mir: „Wenn Ihr nichts zu thun habt, Dennys, so geht nach meinem Hause und unterhaltet Euch mit Herrn Gashford. Ich hatte natürlich nichts zu thun; dies sind nicht meine Arbeitsstunden. Ha! ha! ich schöpfte frische Luft, als ich Mylord begegnete. Ja, das that ich. Ich mache mir nur des Abends Bewegung, wie die Eulen, Herr Gashford.“

„Aber bisweilen auch bei Tage, nicht wahr?“ sagte der Sekretair, „wenn Ihr in Eurem Amte seid.“

„Ha! ha!“ lachte der Mann, „Herr Gashford weiß doch immer angenehme Dinge auf angenehme Art zu sagen, und in ganz London und Westminster thut es ihm keiner darin nach! Mylord ist auch nicht übel darin, aber mit Ihnen nimmt er's nicht auf. Ja freilich, wenn ich im Amte bin! Und wenn Ihr Euren Wagen habt,“ sagte der Sekretair, „und Euren Kaplan, und alles Andere, nicht wahr?“

„Ich muß mich über Sie noch zu Tode lachen. Aber was ist jetzt im Winde, Herr Gashford?“ fragte er im heiseren Tone. „Wie? Werden wir bald Befehl erhalten, eine von den papistischen Kapellen niederzureißen, oder was sonst?“

„Still,“ sagte der Sekretair, indem er ein leichtes Lächeln um seinen Mund spielen ließ. Still! Gott segne mich, Dennys! Ihr wißt, daß wir uns für durchaus friedliche und gesetzliche Zwecke vereinigt haben.“

„Ich weiß es ja,“ erwiederte der Mann, mit den Augen blinzelnd. „Ich wußte wohl, welchen Zweck ich hatte, als ich eintrat.“

„Ja gewiß,“ sagte Gashford, immer noch lächelnd, und

Dennys brach wieder in ein Gelächter aus, wischte sich seine Augen mit der Ecke seines Schnupftuches, und rief: „Herr Gashford gegen ganz England — hurrah!"

„Lord Georg und ich sprachen gestern Abend von Euch," sagte Gashford nach einer Pause. „Er meint, Ihr wäret ein sehr wohlgesinnter Mann."

„Das bin ich auch," erwiederte der Henker. „Und Ihr haßtet aufrichtig die päpstlich Gesinnten."

„Das thue ich," und er bekräftigte es mit einem Fluch. „Sehen Sie, Herr Gashford," sagte er, indem er seinen Hut und seinen Stock auf den Fußboden legte und langsam in seine flache Hand mit den Fingern der andern schlug: „Bemerken Sie, ich bin ein constitutioneller Beamter, der um seinen Lebensunterhalt arbeitet und seine Pflicht gewissenhaft erfüllt. Thue ich's, oder thue ich's nicht?"

„Ohne Zweifel."

„Sehr gut. Warten Sie ein wenig. Mein Amt ist ein nützliches, protestantisches, constitutionelles, engliches Amt. Ist es das, oder nicht?"

„Kein lebender Mensch kann daran zweifeln."

„Auch kein todter. Das Parlament besagt: Wenn irgend ein Mann, eine Frau oder ein Kind etwas begeht, das gegen eine gewisse Anzahl unserer Gesetze verstößt. — Wie viele Vergehen mögen wir jetzt wohl haben, Herr Gashford, worauf der Galgen steht? Etwa funfzig?"

„Ich weiß nicht genau, wie viele," erwiederte Gashford, indem er sich gähnend in seinen Stuhl zurücklehnte, aber es ist eine große Anzahl."

„Nun, wir wollen annehmen funfzig. Das Parlament besagt: Wenn irgend ein Mann, eine Frau oder ein Kind

etwas gegen die funfzig Gesetze begeht, so soll der Mann, die Frau oder das Kind, Dennys überwiesen werden. George der Dritte schreitet ein, wenn die Zahl am Ende der Sitzungen sehr groß ist, und sagt: Das sind zu viele für Dennys. Ich will die Hälfte für mich behalten, und Dennys soll die andere Hälfte haben; und bisweilen theilt er mir noch Jemanden zu, den ich nicht erwartete, wie vor drei Jahren, als ich Marie Johnes erhielt, ein junges Frauenzimmer von neunzehn Jahren, das, mit einem Kinde an der Brust, nach Tyburn kam und abgefertigt wurde, weil sie ein Stück Tuch von einem Ladentisch in Ludgate-Hill genommen und es wieder hingelegt hatte, als der Ladendiener es bemerkte, und die sich sonst nie anderes Vergehen zu Schulden kommen ließ und nur zu diesem in Versuchung geführt wurde, weil ihr Mann drei Wochen vorher zum Matrosen gepreßt worden war und sie mit zwei jungen Kindern betteln mußte, wie es vor Gericht nachgewiesen wurde. Ha, ha! — Gut! Da dies nun das Gesetz und der Brauch in England ist, so ist es auch der Ruhm Englands, nicht wahr, Herr Gashford?"

„Allerdings," sagte der Sekretair.

„Und in der Zukunft," fuhr der Henker fort, „wenn unsere Enkel an die Zeiten unserer Großväter denken und diese Dinge verändert finden, werden sie sagen: das waren andere Zeiten, und wir sind seitdem Berg abgegangen. Nicht wahr, Herr Gashford?"

„Ich zweifle nicht, daß sie's thun werden," sagte der Sekretair.

„Nun; gut hören Sie weiter," fuhr der Henker fort. „Wenn diese Papisten zur Macht gelangen und statt die Menschen zu hängen, sie braten und kochen, was wird dann

aus meinem Amte? — Wenn sie mein Amt verletzen, das ein Theil von so vielen Gesetzen ist, was wird denn aus den Gesetzen im Allgemeinen, was wird aus der Religion, was wird aus Alt-England! Sind Sie wohl je in die Kirche gegangen, Herr Gashford?"

„Ja," wiederholte der Sekretair mit einiger Entrüstung, „natürlich!"

„Gut," sagte der Henker, „ich war ein Mal darin, nein, zwei Mal, wenn ich meine Taufe mitrechne, und als ich für das Parlament beten hörte und daran dachte, wie viele Gesetze, deren Verletzung mit den Hängen bestraft wird, sie in jeder Sitzung machen, so war es mir fast, als wenn für mich gebetet würde. Nun sehen Sie, Herr Gashford," fuhr er fort, indem er seinen Knotenstock aufnahm und ihn mit wilder Miene in der Luft schwang, „man soll mir mein protestantisches Amt nicht verkümmern, noch den jetzt bestehenden protestantischen Zustand der Dinge im Geringsten verändern, wenn ich es verhindern kann. Ich will keinen papistischen Verkehr mit mir dulden, es sei denn, daß sie zu mir kommen, um nach dem Lauf der Gesetze abgefertigt zu werden; ich will nichts von Kochen, Sieden und Braten hören, nur von Hängen, — Mylord hat wohl recht, wenn er mich einen wohlgesinnten Mann nennt. Für die Unterstützung des großen protestantischen Princips, genug für mein Amt zu thun zu haben, will ich" — hier schlug er mit dem Knotenstock auf den Fußboden — „kämpfen, tödten, brennen — Alles thun, was sie verlangen, wenn es nur recht kühn und unternehmend ist, und sollte das Ende davon auch sein, das ich selbst gehangen werde. Das ist meine Meinung, Herr Gashford."

Er verfolgte diese häufige Entwürdigung eines edlen Wor-

tes zu den verworfensten Zwecken, indem er in einer Art von Extase eine Menge furchtbarer Flüche ausstieß, dann wischte er sich sein erhitztes Gesicht mit dem Schnupftuch ab, und rief: „Kein Papstthum! Ich bin ein religiöser Mann.“

Gashford hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt und ihn mit so eingesunkenen und von seinen starken Augenbrauen so in Schatten gestellten Augen angesehen, daß der Henker nicht mehr von ihnen bemerkt haben würde, wenn er stock blind gewesen wäre. Er lächelte noch einige Zeit, und sagte dann langsam und deutlich:

„Ihr seid in der That ein wohlgesinnter Mann, Dennys, der kühnste und brauchbarste Mann, den ich unter den unsrigen kenne. Aber Ihr müßt Euch beruhigen; Ihr müßt friedfertig und milde sein, wie ein Lamm. Ich bin überzeugt, daß Ihr es sein werdet.“

„Nun, wir wollen sehen, Herr Gashford, wir wollen sehen; Sie sollen sich über mich nicht zu beklagen haben,“ erwiederte der Andere, mit dem Kopf schüttelnd.

„Ich bin überzeugt davon,“ sagte der Sekretair in demselben Nachdruck. Unser ganzer Verein wird sich wohl, wie wir glauben, im nächsten Monat, oder im Mai, wenn das Gesetz zu Gunsten der Papisten vor das Parlament kommt, zum ersten Male versammeln müssen. Mylord meint, wir möchten in einer Prozession durch die Straßen ziehen, nur um auf unschuldige Weise unsere Kraft darzulegen, und unsere Petition bis an die Thür des Unterhauses begleiten.“

„Je schneller, desto besser,“ sagte Dennys, abermals mit einem Fluch.

„Wir werden, da unsere Anzahl so groß ist, in Abtheilungen einherziehen, und ich glaube wohl sagen zu dürfen,“

fuhr Gashford fort, indem er that, als hätte er die Unterterbrechung nicht gehört, „wenn ich auch keine bestimmte Aufträge in dieser Beziehung habe, daß Lord George an Euch, als einen trefflichen Führer, für eine dieser Abtheilungen gedacht hat. Ich zweifle nicht, daß Ihr diesem Posten sehr gut vorstehen würdet.“

„Versuchen Sie es nur,“ sagte der Mann mit einem häßlichen Augenblinzeln.

„Ich weiß, Ihr würdet kaltblütig und vollkommen gemäßigt sein,“ fuhr der Sekretair fort, indem er noch lächelte und seine Augenbrauen so vorschob, daß er ihn genau beobachten konnte, ohne von ihm ins Auge gefaßt werden zu können. „Ich bin überzeugt, daß Ihr Eure Abtheilung keiner Gefahr aussetzen werdet.“

„Ich will sie,“ begann der Henker lebhaft, als Gashford vorsprang, seinen Finger auf dessen Lippen legte, und, als die Thür von John Grueby geöffnet wurde, sich stellte, als ob er schriebe.

„O,“ sagte John hineinblickend, „hier ist noch ein Protestant.“

„Führen Sie ihn in ein anderes Zimmer, John,“ sagte Gashford in seinem mildesten Ton, „ich bin jetzt beschäftigt.“

John hatte jedoch diesen neuen Gast bis an die Thür geführt, und dieser trat uneingeladen ein, als die Worte ausgesprochen wurden, und bot dem Anblick die Gestalt und Züge, den nachlässigen Anzug, und die trotzige Miene Hugh's dar.

Achtunddreissigstes Kapitel.

Der Sekretair hielt seine Hand vor die Augen, um sie vor dem Schein der Lampe zu beschatten, und sah einige Augenblicke Huph mit gerunzelter Stirn an, als erinnerte er sich, ihn vor kurzem gesehen zu haben, wüßte aber noch nicht genau, wo, oder bei welcher Gelegenheit. Seine Unsicherheit war sehr kurz, denn noch bevor Hugh ein Wort gesprochen hatte, sagte er, indem seine Züge sich aufheiterten:

„Ja, ja, ich erinnere mich. Es ist ganz recht, John, Sie brauchen nicht zu warten. Geht noch nicht fort, Dennys!"

„Ihr Diener, Master," sagte Hugh, als Grueby sich entfernt hatte.

„Guten Abend, Freund," erwiederte der Sekretair, in seinem einschmeichelndsten Tone, „was führt Euch hierher? „wir haben doch wohl nichts zurückgelassen?'-

„Hugh lachte, und indem er mit der Hand nach der Brust fuhr, zog er einen der gedruckten Briefe hervor, welcher befleckt und schmutzig war, weil er die ganze Nacht über auf dem Hofe gelegen hatte, und den er dem Sekretair überreichte, nachdem er ihn auf seinem Knie geglättet und die Falten mit seiner kräftigen Hand geebnet hatte.

„Nichts, als das, Master. Es kam, wie Sie sehen, in gute Hände.“

„Was ist dies?“ sagte Gashford, indem er den Brief mit der Miene vollkommnen natürlichen Erstaunens betrachtete, „von wem erhieltet Ihr das, mein Freund, was soll dies bedeuten? Ich begreife nichts von allem dem.“

Hugh, der durch diesen Empfang etwas verlegen wurde, sah von dem Sekretair auf Dennys, welcher sich ebenfalls an den Tisch gestellt hatte, um den Fremden verstohlen zu beobachten, und dem dessen Benehmen und Ansehen ungemein zu gefallen schien. Da Herr Dennys stillschweigend zu einer Erklärung aufgefordert zu sein glaubte, so schüttelte er dreimal mit dem Kopfe, als wollte er von Gashford sagen: „Nein, der weiß nichts von allem dem; ich bin davon überzeugt, ich kann es beschwören,“ und indem er Hugh sein Profil mit einem langen Ende seines Halstuches verbarg, winkte und lachte er hinter diesem Versteck in ungemeiner Bewunderung des Benehmens des Sekretairs.

„In dem Brief steht, daß der Mann, der ihn findet, hierher kommen soll, nicht wahr?“ fragte Hugh. Ich kann selbst nicht lesen, aber ich zeigte ihn einem Freunde, und der sagte es mir.“

„Ganz recht,“ erwiederte Gashford, indem er seine Augen weit öffnete, „das ist wirklich der seltsamste Umstand, der mir je begegnet ist. Wie seid Ihr zu diesem Stück Papier gekommen, mein Freund?“

„Master Gashford,“ murmelte der Henker vor sich hin, „gegen ganz Newgarte.“

Mochte Hugh dies nun gehört haben, oder an seinem Benehmen bemerken, daß man sich über ihn lustig machte,

oder des Sekretairs List selbst einsehen, kurz, er traf in seiner ungeschliffenen Weise gleich den richtigen Punkt.

„Nun gut," sagte er, indem er seine Hand ausstreckte und den Brief zurücknahm, „lassen Sie es nur sein mit dem Papier, oder was da geschrieben steht oder nicht. Sie wissen nichts davon, Master, ich auch nicht, und der da auch nicht," indem er auf Dennys blickte, „keiner von uns weiß, was es zu bedeuten hat, oder woher es kommt, und damit genug davon. — Ich möchte nun aber gegen die Katholiken eintreten, ich bin ein antipapistisch Gesinnter und will meinen Schwur darauf leisten, deshalb bin ich hergekommen."

„Setzen Sie ihn auf die Liste, Herr Gashford," sagte Dennys freundig. „So muß man zu Werk gehen, gleich auf das Ziel los und nicht viel Redensarten."

„Was nützt es, wenn man weit beim Ziel vorbei schießt, alter Knabe," erwiederte Hugh.

„Ganz meine Gesinnungen," sagte der Henker. „Das ist gerade der rechte Bursche für meine Abtheilung, Herr Gashford; setzen Sie ihn nur auf die Liste, ich wollte sein Pathe sein, wenn er in einem Feuer von den Ruinen der Bank von England getauft werden sollte."

Mit diesen und andern eben so schmeichelhaften Ausdrükken des Zutrauens, gab Herr Dennys ihm einen kräftigen Schlag auf den Rücken, welchen Hugh zu erwiedern nicht ermangelte.

„Kein Papstthum, Bruder!" rief der Henker.

„Kein Eigenthum, Bruder!" erwiederte Hugh.

„Papstthum, Papstthum," sagte der Sekretair mit seiner gewöhnlichen Milde.

„Es ist alles dasselbe," versetzte Dennys, „nieder mit

Jedem! nieder mit Allem! Hurrah für die protestantische Religion! Das ist das Stichwort, Gashford."

Der Sekretair sah Beide mit sehr günstigem Blick an, während sie diese und andere Geständnisse ihrer patriotischen Zwecke aussprachen, und er stand im Begriff, laut eine Bemerkung zu machen, als Dennys, auf ihn zutretend und ihm den Mund zuhaltend, in heiserm Geflüster sagte, indem er ihn mit dem Ellbogen anstieß: „Erlauben Sie sich keine Andeutungen über den Beruf eines constitutionellen Beamten, Herr Gashford. — Sie wissen, es giebt Volksvorurtheile, und er möchte dadurch zurückgescheucht werden. Warten Sie, bis er vertrauter mit mir geworden ist. Nicht wahr, es ist ein schön gebauter Bursche?"

„In der That ein kräftiger Mann."

„Herr Gashford, sahen Sie je," flüsterte Dennys mit einer schrecklichen Art von Bewunderung, so wie jene, womit ein Menschenfresser seinen vertrauten Freund ansehen mag, wenn er sehr hungrig ist, „sahen Sie je," und hier näherte er sich noch mehr seinem Ohre, „sahen Sie je einen Hals, wie den seinigen? Betrachten Sie sich ihn nur einmal genau. Das nenn' ich einen Hals zum Hängen, Herr Gashford."

Der Sekretair machte die beste Miene, die er annehmen konnte, zu dieser Aeußerung; es ist schwer, Leidenschaft für einen Beruf, der bisweilen excentrisch ist, zu erheucheln, und nachdem er dem Candidaten einige unwichtige Fragen gestellt hatte, warb er ihn als Mitglied des großen englischen protestantischen Vereins an. Wenn irgend etwas die Freude des Herrn Dennys beim glücklichen Abschluß dieser Ceremonie hätte erhöhen können, so wäre es das Entzücken gewesen,

womit er die Nachricht vernahm, daß das neue Mitglied weder lesen, noch schreiben könnte, und Herr Denny betheuerte fluchend, diese beiden Künste wären das größtmögliche Unheil, das einem Gemeinwesen wiederfahren könnte, und sie widerstrebten mehr der Nützlichkeit und dem Ertrage des wichtigen constitutionellen Amtes, dem er die Ehre hätte vorzustehen, als ungünstige Umstände irgend einer andern Art.

Nachdem Hugh in die Liste eingetragen und von Gashford in dessen besonderer Weise von den friedlichen und streng gesetzlichen Zwecken der Vereinigung, welcher er jetzt angehörte, benachrichtigt worden, während welcher Erörterung Herr Dennys ihn häufig mit den Ellbogen anstieß und viele seltsame Gesichter schnitt, gab der Sekretair Beiden zu verstehen, daß er allein zu sein wünschte. Sie entfernten sich daher ohne Verzug, und gingen zusammen aus dem Hause.

„Wollen Sie spazieren gehen," fragte Dennys.

„Ja," erwiederte Hug, „wohin es Ihnen beliebt."

„Das ist gesellig,' sagte sein neuer Freund; „welchen Weg sollen wir einschlagen? Wollen wir uns Thüren ansehen, an denen wir binnen kurzem Rumor genug machen werden, wie, Bruder?"

Da Hugh bejahend antwortete, so schleuderten sie nach Westminster, wo beide Parlamente damals ihre Sitzungen hielten. Sie mischten sich unter das Gedränge der Wagen, der Pferde, der Diener, der Sänftenträger, der Fackeljungen und der Müßiggänger aller Art, und wanderten so umher, während Hugh's neuer Freund ihn bedeutsam auf die schwachen Seiten des Gebäudes aufmerksam machte, wie leicht es wäre, bis in die Vorhalle und so an die Thür des Unterhauses zu gelangen, und wie deutlich, wenn sie in einer gro-

ßen Prozession dorthin zögen, ihr Geschrei und Toben von den Mitgliedern innerhalb gehört werden könnte, mit vielem Andern der Art, was Hugh mit offenbarem Entzücken anhörte.

Er nannte ihm auch einige Mitglieder des Ober- und Unterhauses, die hinein gingen oder heraus kamen, bei Namen, sagte ihm, ob sie den Papisten günstig wären oder nicht, und bat ihn, sich ihre Livreen und Equipagen zu merken, damit er im Falle der Noth eher sicher wäre. Bisweilen zog er ihn dicht an die Fenster eines vorüberfahrenden Wagens, damit er das Gesicht des Eigenthümers beim Lichte der Laterne sehen könnte, und sowohl in Beziehung auf die Menschen, als auf die Lokalitäten, zeigte er eine so genaue Bekanntschaft mit Allem, was sie umgab, daß er offenbar früher schon oft hier seine Beobachtungen angestellt haben mußte, was er denn auch eingestand, als sie etwas vertraulicher wurden.

Das Auffallendste von allem Diesem waren vielleicht die vielen Müßiggänger, die sich aus demselben Zwecke, aber immer nur zwei oder drei zusammen, hier umher zu treiben schienen. Dem größern Theile derselben war ein leichtes Kopfnicken, oder ein Blick von Hugh's Gefährten ein genügender Gruß, aber dann und wann kam Einer, der sich in dem Gedränge neben ihn stellte, und ohne daß er seinen Kopf umwendete, oder sich mit ihm zu unterhalten schien, einige Worte mit leiser Stimme sprach, die jener auf dieselbe vorsichtige Weise beantwortete. Dann trennten sie sich, als wären sie einander fremd. Einige von diesen Männern erschienen in dem Gedränge oft unerwartet wieder dicht bei Hugh und drückten seine Hand, oder sahen ihm bedeutsam in das

Gesicht, indem sie vorübergingtn, aber sie sprachen nie mit ihm, noch er mit ihnen; — nein, nicht ein Wort.

Es war auch bemerkenswerth, daß, wenn sie irgend wo standen, wo sich das Volk zusammendrängte, und Hugh zufällig zu Boden blickte, er fast immer einen ausgestreckten Arm sah, unter seinem eigenen vielleicht, oder daneben, der ein Stück Papier in die Hand oder in die Tasche eines Nebenstehenden drückte, und so schnell zurückgezogen wurde, daß man unmöglich sagen konnte, von wo er kam, auch vermochte Hugh, wenn er sich schnell umsah, in keinem Gesichte die mindeste Befangenheit oder Verlegenheit zu entdecken. Sie traten oft auf ein Papier, wie jenes, das er noch bei sich hatte, aber sein Gefährte flüsterte ihm zu, es nicht zu berühren oder aufzunehmen, selbst nicht danach zu sehen; sie ließen daher alle diese Papiere liegen und gingen vorüber. Als sie fast zwei Stunden auf diese Art auf der Straße und allen Zugängen zu dem Gebäude umher gewandert waren, wendeten sie sich ab, und sein Freund fragte ihn, was er von Allem, was er eben gesehen hätte, dächte, und ob er zu einem guten, heißen Stück Arbeit vorbereitet sei, wenn es dazu kommen sollte. „Je heißer, desto besser," sagte Hugh, „ich bin auf Alles vorbereitet." „Ich auch," bemerkte sein Freund, „und das sind viele von uns," und sie drückten sich die Hände mit einem furchtbaren Fluch und mit vielen schrecklichen Verwünschungen der päpstlich Gesinnten.

Da sie jetzt durstig waren, so schlug Dennys vor, zusammen nach dem Stiefel zu gehen, wo sie gute Gesellschaft und starke Getränke finden würden. Hugh war es gern zufrieden, und sie begaben sich sofort auf den Weg dahin.

Dieser Stiefel war ein einzeln liegendes Wirthhaus auf

den Feldern hinter dem Findlingshause, ein sehr einsamer Ort in jener Zeit, und wo sich des Abends, wenn es dunkel geworden war, selten Jemand sehen ließ. Die Taverne lag von den Hauptstraßen ziemlich entfernt, und man konnte nur auf einem engen und dunkeln Wege zwischen hohen Hecken zu ihr gelangen, so daß Hugh sehr erstaunt war, dort viele trinkende Gäste und ein munteres Treiben zu finden. Er war noch mehr erstaunt, als er fast jedes Gesicht wieder bemerkte, das in dem Gedränge vorher seine Aufmerksamkeit erregt hatte, aber da sein Gefährte ihm vor der Thür zugeflüstert, man hielte es im Stiefel nicht für schicklich, sich neugierig in Beziehung auf die Gesellschaft zu zeigen, so verrieth er keine Zeichen der Wiedererkennung.

Als sie das von ihnen bestellte Getränk erhielten, brachte Dennys mit lauter Stimme die Gesundheit des Lords George Gordon, Präsidenten des großen protestantischen Vereins, aus, worauf Hugh mit entsprechendem Enthusiasmus Bescheid hat. Ein Geigenspieler, der gegenwärtig war, und den Beruf als Minstrel der Gesellschaft zu haben schien, spielte sofort einen schottischen Tanz auf, und zwar in so kräftigen und ermunternden Tönen, daß Hugh und sein Freund, die beide schon vorher getrunken hatten, wie verabredet, zugleich aufstanden, und zur Bewunderung der versammelten Gäste einen extemporirten, antipapistischen Tanz aufführten.

Ende des zehnten Theils.

Druck und Verlag von Rob. Genrich in Berlin.

Katholische Gebetbücher.

In unserem Verlage sind so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Albach, Himmelstöne auf dem Wege zur ewigen Glückseligkeit. Katholisches Gebet- und Andachtsbuch, gr. Oktav. Prachtausgabe mit gest. Titel u. 9 Stahlst. auf feinstem Velinpapier. Preis: 2 thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

— — Dasselbe, Taschenformat, Prachtausg. mit 6 Stahlstich.
1 thlr. 8 sgr. oder 2 fl. 15 kr. rhein.

— — Dasselbe, Taschenformat, feine Ausg. mit gestoch. Titel u. 3 Stahlst. 25 sgr. oder 1 fl. 30 kr. rhein.

Eckartshausen, Hofr. v. Gott ist die reinste Liebe. Taschenformat. Feine Ausgabe mit gestoch. Titel und 3 Stahlst.
Preis: 15 sgr. oder 54 kr. rhein.

— — Dasselbe, halbfeine Ausg. mit gest. Titel u. 1 Stahlst.
Preis: 9 sgr. oder 30 kr. rhein.